Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 185. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 19. April 1878.**

Nr. 186 der Breslauer Zeitung wird Sonnabend den 20. April (Mittags) ausgegeben.

Zu den bevorstehenden Enquêten.

Unter die Zeichen, welche das uns allem Anschein nach bevorstehende schutzzöllnerische Gewitter vor sich her entsendet, sind in erster Reihe die projectirten Industrie-Enquêten zu zählen, die ja bereits ziemlich greifbare Gestalt angenommen haben, nachdem dem Reichstage der Gesetzentwurf einer Tabaks-Enquête, dem Bundesrathe der einer Eisen-Industrie-Enquête vorgelegt worden ist und, wie halbofficiös verlautet hat, eine Vorlage für eine Enquête über die Lage der Baumwollindustrie bevorstehen soll. Aber es sind, so will es uns bedünken, Zeichen ohne Wunder. Das Wunder liegt nur in den Köpfen mancher Menschen und ihrem blinden Vertrauen in die Zauberkraft der Wissenschaft. Die gewaltigen Dinge, die der menschliche Geist vollbracht, haben uns verwöhnt und wir meinen sehr oft, wenn wir nur ein Problem ersinnen, es müsse schon deshalb allein lösbar sein. Zu unseren unzulänglichsten Wissenschaften in dieser Beziehung gehört aber die Statistik. Wir verdanken ihr eine Fülle der brauchbarsten Belehrungen, aber ihre kundigsten Vertreter werden nicht behaupten dürfen, daß sie alle oder auch nur die Mehrheit der Erscheinungsreihen, welche sie in Zahlen übersichtlich gruppirt, in ihren ursächlichen Zusammenhängen zu erfassen vermöge. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß der Ruf nach Enquêten hauptsächlich von schutzzöllnerischer Seite ausgeht; sie erklärt sich daraus, daß die von Schutzzöllnern geforderten Untersuchungen einen tendenziösen Charakter haben und nach ihrer Vorschrift angestellt, diesen den meisten Nutzen bringen würden. Es muß aber auch anerkannt werden, daß außer dem protectionistischen Centralverband der deutschen Industriellen auch der deutsche Landwirthschaftsrath und der deutsche Handelstag sich für Enquêten über die Lage der Industrie und der Landwirthschaft ausgesprochen haben. Allein dies kann uns nur veranlassen, unseren obigen Satz dahin auszudehnen, daß diese achtbaren Körperschaften sich über den Werth und die Erreichbarkeit jener Forderung in einem gründlichen Irrthum befinden.

Wir haben hierfür einen unverwerflichen Zeugen in dem hervorragendsten deutschen Statistiker, dem Director des preußischen statistischen Bureaus Dr. Engel, einem Mann von großem Scharfblick, der keineswegs ein abstracter Zahlenmensch ist, sondern sich durch seltenes Wissen auf allen Gebieten der Volkswirthschaft auszeichnet. Derselbe hat vor mehreren Wochen in der Berliner volkswirthschaftlichen Gesellschaft über die „Industriellen Enquêten und die Gewerbezählung im Deutschen Reiche und in Preußen, Ende des Jahres 1875" einen höchst lehrreichen Vortrag gehalten, welcher damals zwar in den Blättern flüchtig erwähnt, jedoch viel zu wenig beachtet wurde. Wir glauben daher die Aufmerksamkeit unserer Leser umsomehr auf diesen Vortrag lenken zu sollen, als derselbe jetzt auch gedruckt in einem stattlichen Hefte*) vorliegt, in dessen Anhang Engel die wichtigsten Resultate jener Gewerbezählung vorlegt, deren Ergebnisse sonst noch nicht in einer übersichtlichen Publication zugänglich sind. Engel fällt nun über den Werth der Enquête, obschon er nicht gegen dieselbe ist und sie als Beamter wie als Mann der Wissenschaft zu fördern verspricht, ein fast vernichtendes Urtheil. Namentlich ist er an der Hand der in Frankreich gemachten Erfahrungen entschieden gegen die amtlichen von oben herab bis ins Detail bestimmten Enquêten, bei denen die Regierung durch Feststellung einer bestimmten Zahl von Fragen und der zu fragenden Personen von vornherein eine unverrückbare Tendenz vorzeichnet. Bei uns scheinen nach verschiedenen Andeutungen die Schutzzöllner Enquêten dieser Art zu betreiben. Dieselben gewännen von vornherein den Charakter einer Nothstands-Enquête, und man würde von den Industriellen nur das zu hören bekommen, was zur Erhöhung von Zöllen führen kann. Daß es den Herren um ein reines Resultat und um die Sache dabei nicht zu thun ist, geht daraus hervor, daß ihre Programme sich zwar gegen die Normirung neuer Zollermäßigungen vor Beendigung der Enquête, nicht aber gegen den Erlaß von Zollerhöhungen erklären, obschon durch die Letzteren die Ergebnisse der Untersuchung mindestens eben so sehr wie durch Ermäßigungen an Verläßlichkeit verlieren würden.

Aber Engel verspricht sich auch nicht viel von rationeller geleiteten Enqueten. Von einer im Königreich Sachsen 1847 mit der größten Umsicht angestellten Enquete, an der Engel selbst betheiligt war, gesteht er, ihre Resultate seien gleich Null gewesen. Sie übte — und das könnte auch heute das Werk einer solchen Untersuchung sein — während der Zeit eines Nothstandes eine beruhigende Wirkung; aber eine einzige gute Ernte 1850 machte sie vergessen und ein Jahr darauf schon wurden die ihre Arbeiten enthaltenden Bände als Maculatur verkauft, so daß heute kaum ein Exemplar mehr aufzutreiben ist, so gering war das Interesse. Größeren Werth schreibt der berühmte Statistiker den englischen Parlaments-Enquêten zu, bei denen den Commissionen in Betreff der Zahl der Fragen und der Auswahl der zu Befragenden weitester Spielraum gelassen ist, wie z. B. der Bericht über die Trades-Unions über 20,000 Fragen aufweist. Auch diese sind aber kein schnell wirkendes Mittel gegen Industriekrisen; denn es dauert oft Jahre, ehe die Resultate dieser Enquêten aufgearbeitet sind.

Am meisten befürwortet Engel noch die Gewerbezählungen im Stil der 1875 angestellten, welche mit ihren Fragen Gewißheit über die Zahl und Art der vorhandenen Betriebe aller Art, und der verwendeten menschlichen, thierischen und mechanischen Arbeitskräfte zu verschaffen suchen. Nur hält er bei einer neuen Zählung die Vermeidung folgender Fehler für nöthig, welche die erste Zählung beging: Sie bestanden 1) in der ungenauen Definition der gewerblichen Selbstständigkeit und der selbstständigen Betriebe, 2) in der Unterlassung von Fragen an die Arbeitgeber über die Größe der Hausindustriebevölkerung, 3) in der ungenügenden Unterscheidung der Betriebe nach ihrer Größe und Unternehmungsform, 4) in der Unvollständigkeit der Angaben über die Arbeitsmaschinen, 5) in der Unterlassung der Frage nach den Gehalten und Löhnen. Indessen würde auch eine solche Zählung keine Panacée gegen eine dauernd schlechte Geschäftslage sein. Auch nach Engel ist und bleibt die Hauptsache Fleiß, Sparsamkeit und freiester Spielraum für den Unternehmungsgeist.

Uebrigens sind auch die Ziffern, die die vorliegende Schrift giebt, schon belehrend genug. Wir sehen daraus trotz alles Geschreies, daß die Großindustrie, von der der Enquête- und Schutzzollruf ausgeht, nur eine Minderheit vertritt; dieselbe beschäftigt 826,486 Erwerbthätige, während die Kleinindustrie auch heute noch 2,791,022 Erwerbthätige in Anspruch nimmt. Wir sehen ferner, daß das Wort von der Ueberproduction keine leere Phrase ist. Die Zahl der Dampfmaschinen in Preußen hat sich von 1861 bis 1875 von 7894 auf 18,370, also um 385 pCt. vermehrt. Während Frankreich 1874 blos 273,303 Dampfpferdestärken beschäftigte, beschäftigte Preußen 1875, also fast gleichzeitig 559,062 Dampf-Pferdekräfte, d. i. mehr als das Doppelte der Maschinenkraft, mit welcher das reiche Frankreich bei Jahrhunderte alter Industrie das Bedürfniß seines inneren und äußeren Umsatzes deckte. Muß man da nicht in Preußen das Plus auf Rechnung einer unnatürlichen Hypertrophie schreiben, deren pathologische Folgen wir eben tragen müssen? — Unser Facit ist also: wir werden dankbar sein für jede neue Enquête, aber die bisherigen Ergebnisse versprechen wenigstens keinen Erfolg in der Richtung, für welche officieller oder Parteien-Dilettantismus sie dem Anscheine nach benützen will.

*) Berlin, Verlag von Leonhard Simion.

Breslau, 18. April.

Die officiöse „Prov.-Corresp." nimmt statt der Fortschrittspartei zur Abwechselung einmal die nationalliberale Partei vor. Das Organ der letztern, die „N.-L. C." schickt dem ministeriellen Blatte einen förmlichen Absagebrief; sie schreibt nämlich: „Die Haltung der nationalliberalen Partei gegenüber den wirthschaftlichen Fragen ist in der That heute um kein Haar anders, als vor Jahr und Tag. Dagegen ist uns sehr zweifelhaft, ob dasselbe von der Regierung gesagt werden kann. Was z. B. die Zollpolitik betrifft, so ist heute Niemand sicher darüber, ob mit dem Ausscheiden des Herrn Camphausen aus der Regierung nicht eine principielle Wandlung sich vollzogen hat. Das krause Durcheinander von kritischen Andeutungen, welches die „Prov.-Corresp." vor einer Woche über die „wirthschaftliche Politik des Fürsten Bismarck" zum Besten gegeben hat, scheint diese Wendung eher zu bestätigen, als sie zu widerlegen. Ueber die Frage der Steuerreform aber, auf welche die „Prov.-Corresp." in ihren heutigen Ausführungen das Hauptgewicht legt, ist ein festes Programm der Regierung niemals bekannt geworden. Wie weit man von der Ausarbeitung eines solchen noch entfernt ist, hat grade die jüngste Zeit deutlich erkennen lassen. Wir legen kein Gewicht auf die soeben durch die Blätter gehende wunderliche Nachricht, daß Fürst Bismarck die preußischen Ressortminister aufgefordert habe, mit besonderer Rücksicht auf die ihnen unterstehende Verwaltung Steuervorschläge zu entwerfen und dem Staatsministerium vorzulegen; wir dächten, die „Entwerfung" von Steuervorschlägen könnte nur Sache des Finanzministeriums sein. Aber daß für die detaillirte Ausarbeitung eines umfassenden Steuerreformplanes bislang noch überaus wenig geschehen war, ist in den Februardebatten des Reichstages doch gar zu grell ans Licht getreten. Unter diesen Umständen wäre es unseres Erachtens angemessener gewesen, wenn die „Prov.-Corresp." ihre Polemik gegen die nationalliberale Partei aufgespart hätte, bis dieselbe zu einem bestimmten Steuerreformplane der Regierung Stellung zu nehmen überhaupt in der Lage gewesen wäre. Der neue preußische Finanzminister ist soeben zum Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt worden. Man wird also hoffen dürfen, von demselben gelegentlich der Steuerdebatten, welche sich im Reichstage, sei es an die Tabakenquêtevorlage, sei es an die Anträge der Budgetcommission betreffs der Steuervorlagen knüpfen werden, die concreten Vorschläge zu hören, auf Grund deren er die vielbesprochene umfassende Steuerreform durchzuführen gedenkt. Daß man indeß durch ein Geplänkel, wie es in dem

Pariser Briefe.

Paris, 16. April.

Mit einem Schlage ist der Sommer über uns gekommen! Wo blieb der Frühling? Paris kennt keinen Frühling in der Natur. Die Pariser haben zwar wie andere Sterbliche Frühlingsmoden und Frühlingsgefühle, doch sie werden nicht hervorgerufen durch jene herzerquickenden Düfte der keimenden Natur, welche in langsamem Tempo zu immer größerer Pracht sich entfaltet. Paris ist ein Treibhaus mit dumpfer schwüler Luft trotz der breiten Boulevards und der großen öffentlichen Gärten. Selbst im Winter, wenn die Kälte unangenehm genug sich geltend macht, nimmt die Schwüle, die Dicke der Luft nicht ab und sobald die ersten milden Lenzeslüfte da draußen im Freien über Flur und Wald schweben und durch die Thore in die große Metropole einziehen, verwandeln sie sich in drückende Sommertemperatur, welche die Bäume auf den Boulevards wie durch ein Zauberwort ergrünen lassen. Der hiesige Lenz versetzt uns sofort in die Mitte des Sommers und schon im April erwacht die Sehnsucht zu den Ufern des Meeres, zu den stolzen Wellen zu fliehen, um dort die müden erschlafften Glieder zu stärken. Aber nur in Paris ist Sommer, rings umher kämpfen noch Winter und Lenz mit einander. Da ist es natürlich, daß die Pariser doch lieber zu Haus bleiben, ja, daß die fröstelnden Fremden von allen Seiten herbei strömen, um sich in dem großen Treibhaus zu wärmen. Dann heißt's: „Die Frühlingssaison ist da" und von nun an lebt der Pariser nur noch im Freien bis in den November hinein, der Regen und Schnee bringt.

Und diese Frühlingssaison in Paris ist schön. Einheimische und Fremde empfinden ihren Reiz gleich mächtig. Auf den großen Straßen, den breiten Boulevards verkehren alle Menschen wie in einem parquettirten Salon. Lautlos rollen die unzähligen Wagen über das Asphalt- und Macadampflaster, während man auf Stühlen und Bänken, die in verschwenderischer Menge überall aufgestellt sind, bequem sitzt und das Treiben der Welt träumerisch vorüberrauschen läßt. Aber heuer wird dem Pariser diese Hauptfreude ein wenig vergällt. Die Exposition wird am 1. Mai eröffnet und mit ihr zugleich eine düstre Perspective auf die Preissteigerung des Absynths, des Kaffees und der — Mandelmilch! Wahrscheinlich wird den meisten Menschen die Preissteigerung der letzteren recht gleichgiltig sein, nicht aber dem Feuilletonisten des „Soleil", welcher sich in einer der letzten Nummern seines Blattes bitter darüber beklagt, daß er sein gewohntes ½ Liter fassendes Fläschchen Mandelmilch mit 1 Frcs. 50 Cent in seinem Stammcafé am Boulevard des Italiens bezahlen muß, während er noch vor wenig Tagen sich denselben Genuß für 1 Franken verschaffen konnte. Der arme bedauernswerthe Mann! Und doch kann ich nicht über ihn lachen und noch viel weniger über die Philippika, welche er in tieferregter moralischer Entrüstung den Pariser Restaurateuren, Hoteliers, Cafétiers und Garküchlern liest. Wäre es blos Mandelmilch, die gefälscht und vertheuert wäre, nein, die Milch der soliden und civilen Denkungsart der Pariser Geschäftsleute wird Angesichts der Ausstellung immer seltener. Das ist eine betrübende Thatsache und darf von einem deutschen Berichterstatter über die Weltausstellung und das Pariser Leben nicht unerwähnt bleiben. Ihr alle, die ihr Vorbereitungen trefft, dem schönen Seinebabel einen Besuch zu machen, bereitet Euch vor allen Dingen auch darauf vor, daß hier nichts, sage gar nichts, gratis verabreicht wird. Wer fremd ist, wer die Pariser Verhältnisse nicht kennt, wehe ihm, er wird auf Schritt und Tritt ins Portemonnaie greifen müssen, um Dienste zu bezahlen, die man überall sonst freundschaftliche Gefälligkeiten nennt. Setze dich auf einen unschuldig dastehenden Stuhl in den Champs Elysées, um einen Augenblick zu verschnaufen. Gleich kommt eine höfliche Frau mit einem ausgeprägt freundlichen Spitzbubengesicht und fordert dir 50, 60 ja 80 Centimes Miethe ab. Fordere ein Glas Wasser zu deinem Täßchen Cichorienkaffee, sofort erhöht sich die Rechnung um vier Sous, frage einen müßig umherlungernden Eckensteher nach irgend einer Straße, die du besuchen willst, die Antwort kostet zwei Sous. Berühre um Gotteswillen nicht einen der vielen Kaufgegegenstände, die in den offenen Schaufenstern verführerisch mit billigen Preisangaben vor dir ausgebreitet liegen, es befinden sich meist in denselben verborgene Risse und ehe du dich's versiehst, hast du den Gegenstand zerbrochen und mußt den Schaden ersetzen. Gehe in ein Badhaus, welches an der Thür einen Preiscourant aushängen hat, aber sei nicht so kindlich zu glauben, daß das einfache Bad nur zu einem Franken verabreicht wird. Du mußt extra Bedienung und Wäsche mit zwei Franken bezahlen u. s. w. u. s. w. Alle diese Dinge sind Schreiber dieses, der sich einiger Kenntniß des Pariser Lebens rühmt, passirt, wie wird es erst denen ergehen, die überwältigt von dem wunderbaren Leben hier, sich willenlos ihren Neigungen und kleinen Liebhabereien hingeben werden, in der frommen Meinung, es sei hier wie zu Haus, nämlich mit dem Bezahlen.

Doch genug von diesem fatalen Thema. Wer sich warnen läßt und vorsichtig ist, wird immerhin manche dieser unfreiwilligen Opfer ersparen können. Und wenn man doch einmal in der Falle sitzt, so steht ein paar Schritte von dir ein Sergent de Ville, welcher die Vorsehung des friedlichen Bürgers, der Schrecken der Verbrecher und das Gesetz im officiellen Gewande ist" und dieser wird dich auf deine Bitte vor den schlimmsten Raubattentaten schützen.

Und trotz alledem und alledem wird kein Preis so hoch sein, um die Belehrung und das Amusement, welche ein Besuch in Paris in diesem Jahre bietet, geringfügig erscheinen zu lassen.

Der diesjährige Salon dient der Weltausstellung gewissermaßer als Herold. Er wird demnächst eröffnet werden und wir werden wunderbare Dinge zu sehen bekommen. Ich denke dabei nicht an die Werke der hiesigen Impressionisten, jener Maler, die es sich zum Princip gemacht haben, mit umgekehrtem Pinsel die Farben auf die Leinwand zu schmieren und Landschaften zu schaffen, die in der Nähe betrachtet wie die Auslage eines Gemüseladens aussehen und in der Ferne wie ein bunter Neu-Ruppiner Bilderbogen in großen Dimensionen. Sollte man es glauben, daß hier die Genialität der Maler methodisch aufgepäppelt wird? Es gilt in den Kreisen der Impressionisten für höchst dilettantisch, Liebe, Fleiß, Sauberkeit auf seine Bilder zu verwenden. Nichts mehr von der peinlichen Detailausarbeitung! Keine Farbenschattirung! Ein großer Maler — und große Maler sind sie ja alle diese Modernen — schleudert einen grünen Fleck hin, das ist Gebüsch, einen braunen Strich, das ist ein Mensch! Und dieser scheckige blaue Himmel, wie wunderbar nimmt er sich aus, besonders wenn ein großer gelblich-weißer Fleck als Sonne ihm leuchtet! Gottlob, im Salon werden wir nur wenige dieser Werke zu sehen bekommen. Noch sitzen in der Jury, welche über Annahme der Bilder zu entscheiden hat, Männer und Künstler, die die moderne principielle Genialität leider nicht zu würdigen wissen. Trotzdem verspricht der Salon diesmal sehr interessant zu werden. Unter den Novitäten, welche zugelassen sind, befinden sich zwei, die ihr Sujet aus der jüngsten politischen Geschichte von Paris genommen haben. Beide behandeln eine Sitzung der Deputirtenkammer zur Zeit des vorjährigen Kampfes zwischen Conservativen und Liberalen. Eins derselben hatte ich Gelegenheit, zu sehen, — es ist von einem jungen, höchst talentvollen Portraitisten, Garnier, gemalt und stellt die historische Sitzung des 16. Juni 1877 dar, in welcher die Kammer aufgelöst wurde. Minister Fourtou befindet sich auf der Tribüne und hat soeben die Unverfrorenheit besessen, von der Befreiung des Territoriums durch die Anti-Republikaner zu reden. Da unterbricht ihn, hoch aufgerichtet, Gambetta, indem er auf den kleinen Thiers zeigt: „Da sitzt der Befreier des Vaterlandes!" „Es lebe Thiers" scheint die ganze Linke zu rufen, während die Mitglieder der Rechten hochmüthig grinsend und siegesgewiß verachtungsvolle Blicke auf den kleinen Thiers werfen. Von künstlerischem Standpunkte aus ist sowohl gegen das Thema wie gegen die Ausführung mancherlei einzuwenden, aber dieser Tadel verschwindet vor dem lebendigen, frischen Geist, der uns entgegenzuwehen scheint und vor dem Interesse, welches wir an den trefflich ausgeführten Portraits nehmen. Nicht nur, daß sämmtliche damals anwesende Deputirte lebensgetreu nachgebildet sind, sondern auch auf der Tribüne der Zuschauer begegnen uns historisch bekannte Gesichter von Senatoren, Staatsmännern, Journalisten und Damen der politischen Welt. Garnier hat das Vergnügen gehabt, die große Mehrzahl der also Portraitirten in seinem Atelier zu empfangen. Mehrere jetzt nicht wieder gewählte Deputirte der alten Legislaturperiode sind eigens nach Paris gereist, um sich auf dem Bilde verewigen zu lassen. Die Eitelkeit spielt auch hierbei gewiß eine Rolle, aber sie dient diesmal der Vollendung eines nationalen und für alle Zeiten interessanten Werkes.

Der Salon wird diesmal auch ein Gemälde von Sarah Bernhardt bringen. Originell ist es, daß diese große Tragödin der comédie française an den Lorbeeren einer Schauspielerin und Bildhauerin

anerkannten Organe der Regierung beliebt wird, der nationalliberalen Partei das unbefangene Entgegenkommen gegen den neuen Minister nicht grade erleichtert, liegt auf der Hand."

Man wird es nachgerade der nationalliberalen Partei eben so schwer machen, wie es der Fortschrittspartei längst gemacht worden ist.

Die **Russen** richten sich in Bulgarien häuslich ein. Ein Widdiner Telegramm der „N. Fr. Pr." berichtet über einen Ukas des Czaren, welcher die schleunige Durchführung der bulgarischen Verwaltungs-Organisation anordnet. Danach würde Bulgarien in 9 Gouvernements getheilt; jedem Gouverneur steht ein aus Vertrauenspersonen der Einwohner bestehender Administrationsrath zur Seite; jedes Gouvernement zerfällt in Kreise, denen Unter-Gouverneure mit einem aus 7 Bulgaren bestehenden Conseil vorstehen; am Sitze eines jeden Gouvernements wird ein Polizeimeister, eine Art Stadtpräfect, eingesetzt, dem ein bulgarischer Stadtrath untersteht; jeder Polizeimeister verfügt über ein bulgarisches Polizeicorps, welches ähnlich wie das Zaptieh-Corps organisirt wird; das Polizeimeisteramt ist zugleich Platzbehörde und Gerichtshof für kleine Streitfälle; in jeder Kreisstadt befindet sich ein autonomer Gerichtshof; dieser verhandelt über alle Straf- und Civilfälle, und zwar theilweise nach den ehemaligen türkischen Gesetzen, theilweise nach dem Gewohnheitsrechte, da neue Gesetze noch nicht bestehen. Sobald sämmtliche hier angeführten Aemter eingeführt sind, wird nach einem erst festzustellenden Wahlmodus die bulgarische National-Versammlung nach Philippopel einberufen. Die erste Aufgabe derselben wird sein, die bisher nur provisorisch besetzten Aemter dauernd zu organisiren, die Gehalte der Beamten zu fixiren, Gesetzentwürfe, welche vorgelegt werden sollen, zu prüfen, die Steuersysteme zu regeln und ein planmäßiges Eisenbahn- und Straßennetz festzustellen. Die Parlaments-Eröffnung soll, wenn möglich, am 15. Juni erfolgen. Diese Verfügungen sprechen jedenfalls nicht dafür, daß Rußland gewillt ist, dem Congreß eine weitgehende Befugniß einzuräumen.

In **Italien** kommt man jetzt mehr und mehr zu der Erkenntniß, daß die von Papst Leo XIII. zur Schau getragenen gemäßigten Gesinnungen nicht ohne Gefahr für die weitere Entwickelung des Königreichs sind und die „Italie" giebt dieser Erkenntniß bereits den richtigen Ausdruck, wenn sie die Frage aufwirft, was wohl geschehen könnte, wenn die katholische Partei, die bisher den politischen Wahlen hartnäckig fern geblieben, plötzlich an den Urnen erschiene. Ein clericales Journal von Bologna, „L'Ancora", kündigt die Theilnahme der Ultramontanen bei den nächsten Wahlen bereits als sicher bevorstehend an. Die „Italie" ist aufrichtig genug, zu sagen, daß die ganze freisinnige Gesetzgebung Italiens nur zu Stande kommen konnte, weil es in Monte Citorio keine Clericalen gab; sie unterschätzt aber die Zahl von Ultramontanen, welche die nächsten Wahlen — die Theilnahme der Partei vorausgesetzt — in die Kammer bringen könnten. Das warnende Beispiel Belgiens, sagt die „N. Fr. Pr." mit vollem Rechte, mag den italienischen Patrioten zur Lehre dienen und sie zur größten Einigkeit und Vorsicht ermuntern. Eine clericale Minorität von hundert Köpfen wird Italien nicht schaden, aber eine clericale Mehrheit in Monte Citorio wäre ein Unglück für das Land, und es ist ziemlich leichtsinnig, sich über die Möglichkeit eines solchen Unglückes absichtlich täuschen zu wollen.

Der Stadtrath von Rom hat am 12. d. Mts. den Beschluß gefaßt, den zwangsweisen Religions-Unterricht in den Elementarschulen aufzuheben und die Kinder nur dann im katholischen Christenthum unterweisen zu lassen, wenn deren Eltern es verlangen. Gegen den Antrag stimmten u. A. der Marquis Vitelleschi und der ehemalige Minister Pius IX., Terenzio Mamiani. Die clericalen Blätter stoßen deshalb ergötzliche Stoßseufzer aus und würden zweifelsohne die liberalen Väter der Stadt der heiligen Inquisition denunciren, wenn diese noch die Macht hätte, sie zum Feuertode zu verurtheilen.

In **Frankreich** scheinen die bonapartistischen Wühlereien denn doch etwas ernster zu sein, als man bisher annehmen mochte. Die „Estafette" meldet die Verhaftung eines höheren Offiziers, die mit den vor einigen Tagen vorgenommenen Arretirungen bonapartistischer Persönlichkeiten im Zusammenhange stehen soll. Bemerkenswerth ist, daß die Regierung in diesen Tagen Beschluß gefaßt hat, es dem „kaiserlichen Prinzen" nicht zu gestatten, während der Ausstellung nach Paris zu kommen. — Das „Journal des Débats" meldet, im Ministerrath vom 14. d. sei beschlossen worden, mit Rücksicht darauf, daß die deutsche Regierung bestimmt habe, daß kein auf den deutsch-französischen Krieg bezügliches Bild zur Pariser Weltausstellung geschickt werde, von der französischen Ausstellung ebenfalls jedes derartige Bild auszuschließen.

In **England** scheint die Besorgniß, daß die Unruhen, von denen schon vor einiger Zeit aus Indien gemeldet wurde, größere Dimensionen annehmen könnten, noch immer im Wachsen begriffen zu sein. Der indische „Times"-Correspondent macht für die Unzufriedenheit der Bevölkerung die einheimische Presse verantwortlich, welche die Hoffnung auf eine Aenderung hervorgerufen und Englands Machtlosigkeit und Rußlands Kraftfülle betont habe. Die Regierung sei viel zu milde. Von anderer Seite wird behauptet, daß die einheimische Presse durchaus nicht einen so außerordentlichen Einfluß ausübe, wie die „Times" behauptet. Ueber die Zahl und Bedeutung dieser Presse macht die „K. Z." folgende Mittheilungen:

> Die Zahl der politischen Zeitungen beträgt nach dem indischen „Reichsanzeiger" Ende 1877 644; hiervon sind 225 in englischer Sprache, 336 in indischen Volkssprachen gedruckt, 84 sind zweisprachig, englisch und indisch. Die meisten (283) werden in der Präsidentschaft Bombay ausgegeben, während Bengalen, das sonst die Führung übernahm und vorzüglich geeignete Kräfte zu literarisch-politischer Thätigkeit besitzt, mit 157 Nummern erst in zweiter Reihe kommt. Madras und Süd-Indien haben vorwiegend eine ackerbautreibende Bevölkerung, 113 Tageblätter und Zeitschriften befriedigen hier das Bedürfniß. Die Gangesthalländer erfreuen sich ausgezeichneter Verkehrsverhältnisse, der Handel ist lebhaft, 84 Zeitungen erscheinen in den Nordwestprovinzen. Die Grenzprovinz Pandschab mit einer Ackerbevölkerung, überwiegend mohamedanischen Glaubens, bringt nur 46 Blätter hervor; in Audh und den inneren Provinzen wird vorwiegend nur zu amtlichen Zwecken in Verwaltung und Schule gedruckt. — Unter diesen Zeitungen sind Tagesblätter in unserem Sinne die wenigsten; selbst englische Zeitungen erscheinen täglich nur in den Hauptstädten, unter den Blättern in indischen Sprachen werden täglich ausgegeben in Bengalen nur drei, in Bombay vier. Die Wochenausgabe herrscht vor, größere Blätter erscheinen zweimal die Woche, kleinere zweimal oder auch nur einmal im Monat. Typendruck wird bei allen größeren Zeitungen angewendet, bei den kleineren ist das billigere, authographische Verfahren die Regel, bis zu 40 Procent derselben sind lithographirt. Die Zahl der Abzüge ist erstaunlich klein. An 1000 reichen nur die größeren Provinzialblätter heran, 6000 ist die größte Auflage, die erreicht wird. Die Gesammtzahl aller abgezogenen Blätter beträgt für die indische Presse rund 36,000; dies ergiebt 100 als die durchschnittliche Auflage oder bei 240 Mill. Indiern ein Zeitungsblatt in indischer Volkssprache auf 6000 Indier, eine verschwindend niedrige Ziffer.

Trotzdem scheint die Regierung sich nicht ganz wohl zu fühlen, da sie neuerdings ein so drakonisches Gesetz gegen die indische Presse erlassen hat. Von der Aengstlichkeit, mit der man im größeren Publikum allen kriegerischen Anzeichen nachgeht, giebt die Emsigkeit Zeugniß, mit der die Londoner Blätter gerade in dieser Richtung für möglichst pikante Berichte ihrer auswärtigen Correspondenten zu sorgen wissen. Den Preis unter diesen Fabrikanten interessanter Aufschneidereien hat jedenfalls der Kronstädter Correspondent des „Globe" davongetragen, welcher unter dem 9. d. Mts. über angebliche maritime Pläne Rußlands folgende Ungeheuerlichkeiten zum Besten gab:

> „Die projectirte Ausrüstung einer Privatflotte in **Amerika** macht reißende Fortschritte. Eine große Zahl zur Ostseeflotte gehörender Seeleute haben den Befehl bekommen, sich zum **sofortigen** Abgang nach Amerika bereit zu halten. Vorigen Sonntag sollten 28 Offiziere und 400 Matrosen St. Petersburg verlassen, um via Havre nach Newyork transportirt zu werden, als im letzten Moment Gegenbefehl erlassen wurde. Ganz Kronstadt wimmelt von Gerüchten über die diesbezüglichen Regierungsabsichten. In Marinekreisen will man wissen, Großfürst Alexis, des Kaisers Sohn, der vor mehreren Jahren vorübergehenden Aufenthalt in Amerika nahm, sei zum Admiral des Privatgeschwaders, und der durch seine kühnen Thaten im Schwarzen Meere bekannte Capitän Baranoff sei zum Nächstcommandirenden designirt. Ich habe eine vertrauliche officielle Liste der Offiziere vor Augen, welche vom Großfürsten Konstantin bestimmt sind, die Dampfer in Amerika zu übernehmen, auszurüsten und zu befehligen . . . . Das Unternehmen wird mit großer Umsicht betrieben, und ich höre, die erste Kunde, die England von dem Vorgehen der russischen Admiralität erhält, wird die **Einberufungs-Ordre der in den amerikanischen Häfen auftauchenden russischen Offiziere an die auf englischen Kauffahrern dienenden finnischen Matrosen** sein. Von Kronstadt bis Havre dauert die Eisenbahnfahrt nur drei Tage; sonach bedarf die russische Regierung, wenn es ihr mit dem Project ernst ist, nur kurze Zeit, um aus effectiven Combattanten bestehende und mit dem Torpedowesen vertraute Schiffsmannschaften an die französische Küste und von dort nach Amerika zu werfen. Zur Zeit wimmelt es in Kronstadt von Seeleuten. Vorige Woche fand eine Musterung über 2671 frisch aus Finnland eingetroffene conscribirte Matrosen statt, die zu jedem activen Dienst verwendbar sind. Was Torpedos und anderen Marinebedarf anlangt, so werden davon Tag für Tag größere Massen aufgehäuft. Der Gedanke, eine mächtige Flotte in Amerika — „**dicht vor der Schwelle Canadas und gerade im englischen Handelscentrum**" — zu bilden, erregt unter den baltischen Seeleuten weitgehendes Frohlocken, indem man ihnen die Aussichten auf Prisengelder als „ujasnak" — scheußlich groß — schildert. Da Rußland keine Handelsmarine hat, braucht es keine Repressalien zu fürchten, und weiß ganz genau, daß, selbst wenn England die in amerikanischen Häfen liegenden Kreuzer noch so sorgsam überwachen läßt, doch ein Einziger, dem das Entwischen gelingt, ebenso vielen Schaden thun kann, als ihrer Zeit die „Alabama."

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 17. April. [**Verbreitung ansteckender Thierkrankheiten.**] Nach dem ersten Jahresbericht (Betriebsjahr vom 1. April 1876 bis 31. März 1877) der königl. technischen Deputation für das Veterinärwesen über die Verbreitung der ansteckenden Thierkrankheiten in Preußen sind an Milzbrand gestorben 34 Pferde, 1235 Rindvieh, 1928 Schaafe, 405 Schweine. Berlin, der Regierungsbezirk Stralsund und die Landdrostei Osnabrück sind ganz verschont geblieben; die weiteste Verbreitung fiel auf die Provinzen Posen, Schlesien und Rheinlande. 33 Menschen sind in Folge von Milzbrand-Infection zum großen Theile schwer erkrankt und 7 gestorben. An der Maul- und Klauenseuche sind erkrankt 11,064 Rindvieh, 4809 Schafe und 1,904 Schweine; gestorben 46 Rindvieh, 50 Schafe und 128 Schweine. Die größte Verbreitung fand die Maul- und Klauenseuche in der Provinz Schlesien. Von der Lungenseuche wurden betroffen: erkrankt 3121 Stück Rindvieh, gestorben 253, getödtet auf polizeiliche Anordnung 2402; auf Veranlassung der Besitzer getödtet 462 Stück, Vollständig verschont von der Lungenseuche blieben Schleswig-Holstein, die hohenzollern'schen Lande, die Regierungsbezirke Gumbinnen, Stralsund und Liegnitz, sowie die Landdrostei Aurich. Die bedeutendste Verbreitung gewann die Seuche in den Provinzen Posen und Brandenburg, die in diesen Provinzen getödteten Rinder bilden zusammen annähernd die Hälfte der entsprechenden Gesammtzahl. Die Tilgung der Lungenseuche stößt auf bedeutende Schwierigkeiten in Folge der fortdauernden Verheimlichung der Krankheit und in erster Linie von Seiten der Besitzer größerer Fabrikwirthschaften in der Provinz Sachsen. Die Rinderpest fand in den Monaten Januar und Februar die größte Verbreitung und gab zu den größten Besorgnissen Veranlassung. Es sind an der Rinderpest gestorben 62 Stück Rindvieh, 848 auf polizeiliche Anordnung getödtet. Schafe wurden auf polizeiliche Anordnung getödtet 335 und 4 Ziegen.

= **Berlin**, 17. April. [**Antheil Badens an den Postüberschüssen. — Einhundertmarknoten der Preußischen Bank. — Durch den Bundesrath erledigte Gesetzentwürfe.**] Der Bundesrath hatte sich kürzlich mit dem badischen Antheil an den Postüberschüssen 1878/79 zu beschäftigen. Es sollte nämlich auf Antrag des Reichskanzleramts der Rechnungsausschuß einen Beschluß über die Normirung des badischen Antheils an dem nicht auf die früher portofreien Sendungen fallenden Theile des Postüberschusses für das laufende Etatsjahr herbeiführen. In dem Versailler Protokolle vom 15. November 1870 ist sub 5 bestimmt, daß, wenn während der Uebergangsperiode der nach dem Procentverhältniß sich ergebende Antheil Badens an den im Bunde aufkommenden Postüberschüssen in einem Jahre die Summe von 100,000 Thalern nicht erreichen sollte, der an dieser Summe fehlende Betrag Baden auf seine Matricularbeiträge zu gute gerechnet werden solle. Nach der Verbindung der Post mit der Telegraphie vom Jahre 1876 ab ist zunächst von einer Ermittelung des Antheils Badens an den Postüberschüssen Abstand genommen und der Antheil Badens an dem Ueberschuß Capitel 3 der

---

(im vorigen Jahre brachte der Salon von ihr bekanntlich die Statue einer Fischersfrau, die ihren ertrunkenen Knaben beweint) nicht genug zu haben scheint. Sie geizt heuer auch nach den Lorbeeren einer Malerin. Ihr Gemälde stellt einen Vater dar, der am Sarge seiner Tochter trauert. Aus diesen Sujets ist leicht das theatralisch-dramatische Motiv herauszufinden. Es fragt sich nur, ob sich dasselbe in der Malerei wirkungsvoll erweisen wird. Ein bekannter Bildhauer versicherte mir, daß sich in Sarah Bernhardt's Sculpturen ein natürlicher Sinn für Plastik ausdrücke und daß im Stil derselben viel Schule entwickelt sei. Der liebe Himmel mag wissen, wo die Dame, welche sich als Schauspielerin wahrlich nicht über Nichtbeschäftigung beklagen kann, die Zeit zu jenen Studien hernimmt, wenn nicht boshafte Zungen Recht haben, die ihr durchaus einige sehr intime Freunde, die mit Pinsel und Meißel umzugehen verstehen, anschwatzen wollen.

An der Ausstellung im Salon betheiligen sich diesmal nur wenige ausländische Künstler; desto gespannter ist man deshalb auf die Concurrenz in der Exposition. Trotzdem einige Feuilletonisten größerer conservativer Blätter die Kühnheit besitzen, über die deutsche Malerei zu schimpfen, wird den deutschen Malern hier mit Liebenswürdigkeit und Hochachtung entgegengekommen werden. Die großen liberalen Blätter, ausgenommen der „Siècle", welcher den Deutschenhaß principiell betreibt, haben freundliche Essays über die deutsche Kunst gebracht. Allerdings ist diese Freundlichkeit mit gnädigem Lächeln verbunden und selbst Albert Wolf, bekanntlich ein eingewanderter Deutscher, bemüht sich im „Figaro", die bedeutenderen deutschen Maler als Schüler der französischen Kunst hinzustellen. Ich denke jedoch, wenn die Gemälde eines Werner's, Knaus', Brendel's, Max's, Piloty's ꝛc. in die Concurrenz eintreten, wird diese Ansicht bei allen vorurtheilsfreien Kunstkennern wesentlich modificirt werden! **Paul Perron.**

Zelle Nr. 7.

Roman in 3 Bänden, nach dem Französischen bearbeitet von **Elisa Modrach.**

Zweiter Theil.

15.

Das Geständniß.

Dort stieß sie einen entsetzlichen Schrei aus und hielt sich am Kamin fest, um nicht niederzustürzen.

„Was ist Ihnen denn?" fragte Frau Murder, die sich dieses Benehmen gar nicht erklären konnte.

„Das ist der Finger Gottes! das ist der Finger Gottes!" flüsterte die Narbige.

„Was bringt Sie in diese Aufregung? Wovor entsetzen Sie sich so? Reden Sie doch?"

„Sie lebt also!"

„Kennen Sie mich denn?"

„Fräulein Clotilde!"

„Schweigen Sie, Unglückliche."

„Verzeihung! Verzeihung —"

„Wer sind Sie denn?"

Die Narbige sank auf die Knie, sie küßte andächtig den Saum von Frau Murder's Kleide und sagte dann, sich erhebend, mit herzzerreißender Stimme und verstörtem Blicke:

„Leben Sie wohl, Madame. Beklagen Sie mich in meiner Schmach und Erniedrigung — ich bin Heloise. — Erinnern Sie sich noch meiner? — Ach, um aller Barmherzigkeit willen, fluchen Sie mir nicht! —"

„Heloise!" wiederholte Clotilde, die nun auch ganz entsetzt über die Erinnerungen, die bei Nennung dieses Namens in ihr aufgestiegen waren.

„Leben Sie wohl, leben Sie wohl!" wiederholte die Narbige, die der Thür zueilte und auf die Straße hinausstürzte. Als sie auf der Straße einige Schritte vorwärts gethan hatte, blickte sie scheu rings umher.

Was sie eben gesehen hatte, gewann in ihrem Geiste plötzlich die Gestalt eines entsetzlichen Traumbildes.

Clotilde! Sie hatte Fräulein Clotilde von Lucenay wiedergesehen! Und das war das Weib, dem sich Leo vermählen wollte. Das schien ihr ebenso unmöglich, als ungeheuerlich.

Gewissensbisse, Mitleid, Eifersucht, Scham, kurz alle leidenschaftlichen Gefühle erhoben sich in ihrer keuchenden Brust, folterten ihr Herz und spiegelten ihr tausenderlei wahnsinnige Schreckbilder vor.

Was thun, wohin sich wenden, welchen Entschluß fassen? Sie wußte sich keinen Rath.

Ein Gefühl indessen gewann in dieser unerhörten Verwirrung aller ihrer Geistesfähigkeiten die Oberhand. Sie mußte Leo aufsuchen.

Wer weiß? Vielleicht ahnte er nichts davon, er sah in ihr nur Frau Murder und hatte Clotilde von Lucenay längst vergessen.

Sie ging weiter vorwärts.

Das Hotel Lyrani's war nur wenige Schritte entfernt, ihm wendete sie sich zu.

Obwohl es schon spät war, zweifelte sie doch nicht, daß sie dort Einlaß finden würde.

Das arme Weib baute fest auf Leo's Liebe, sie wußte, daß er sie nicht zurückweisen würde.

Und wirklich —

Sie hatte dem Diener, der im Flur wachte, kaum ihren Namen genannt, als sich ihr auch schon die Thore öffneten und man sie bis zu den Gemächern des Fürsten führte.

Er war eben nach Hause gekommen. Die Narbige glaubte er bereits in weiter Ferne und erschrak einigermaßen, als er nun plötzlich erfuhr, daß sie draußen sei und ihn zu sprechen wünsche.

Als er sie so bleich und niedergeschlagen, an allen Gliedern zitternd, und verstörten Blickes eintreten sah, ahnte ihm gleich ein Unglück und er erbebte.

„Was giebt es und wie kommt es, daß Du wieder hier bist?" fragte er auf das junge Weib zueilend.

Sie war indessen so bewegt, daß sie im ersten Augenblicke nicht zu sprechen vermochte.

Sie betrachtete Lyrani, als sähe sie ihn zum ersten Male im Leben, sie preßte die Hand auf das mächtig pochende Herz und drängte die Thränen, die ihre Augen erfüllten, gewaltsam zurück.

„Leo, Leo!" sprach sie endlich mit gebrochener Stimme. „Ach zürne mir nicht, denn ich bin namenlos unglücklich. Ja, ich bin nach Paris, das ich nie hätte verlassen sollen, zurückgekehrt."

„Was ist Dir denn zugestoßen?"

„Das schrecklichste aller Schicksale, man hat mir unser Kind geraubt!" Lyrani zuckte zusammen, während die Narbige ihr Antlitz in den Händen barg, um den entsetzlichen Ausdruck, der die Züge ihres Geliebten entstellte, nicht zu sehen.

„Und wer that es?" Wer hat Dir Dein Kind geraubt?" fragte der Letztere, indem er ihre Hände mehr mit einer Bewegung des Zornes, als des Mitleids ergriff. Die Unglückliche brach in lautes Schluchzen aus.

„Ach, ich hatte den Kopf verloren", stammelte sie, „nicht wahr, das findest Du wohl begreiflich? O, sage, daß Du es begreifst. — Ich war hier glücklich, wenn auch über die Trennung von Dir niedergeschlagen, abgereist — ich nahm ja doch mein Kind mit mir und hoffte mit jedem Augenblicke weiter der Gefahr zu entrinnen. Ueberdies hattest Du es mich geheißen, ich gehorchte Dir, und Du weißt wohl, daß Dein Wille mein Gesetz ist."

„Weiter, weiter?"

„Weiter? Ich weiß weiter nichts — Ja! warte nur! Du willst wissen, wie es sich zutrug — O mein Gott, meine Gedanken sind so verwirrt — Ich hab's! Sie verhafteten mich also —"

„Wie das?"

„Ja Du hast Recht, wie das? Es thut ja nichts zur Sache, wie es eigentlich kam. — Man hat mir also mein Kind geraubt und da dachte ich gleich —"

„O, zum Henker, das war Buvard!"

„Das dachte ich auch und deshalb kehrte ich nach Paris zurück."

„Zu welchem Zwecke?"

Die Narbige schlug die Augen schüchtern zu Lyrani auf.

„Nun, um Leona aufzusuchen", versetzte sie schaudernd.

„Und um in die Falle zu laufen?"

„Wie?"

„Ganz einfach! Sie wollen nicht Deine Tochter, sondern Dich — sie wollen Dich zum Reden zwingen — sie erwarten von Dir die Beweisgründe, um mich ins Bagno zu bringen."

„Leo!"

„Sprich! — So sprich doch! Was thatest Du? Woher kommst Du?"

Die Narbige wurde leichenblaß. Es schien, als erstarrten ihr die Worte auf den Lippen und als würde sie zur Bildsäule.

„Mein Gott!" sagte sie, mit der Hand über die Stirn fahrend. „Ich wage Dir nichts weiter zu sagen. Es ist das erste Mal im Leben, Leo, daß auch Du mit Strenge und Härte zu mir sprichst, — und ich fühle und sehe nichts mehr, ich —"

Einnahmen auf 300,000 M. festgesetzt. Demgemäß ist für die Zeit bis zum 31. März cr. verfahren. Von diesem Zeitpunkte ab wird das Verhältniß anderweit zu bestimmen sein, da die Steigerung der Posteinkünfte zu einer Ueberschreitung des Minimalsatzes von 300,000 M. führt. Diesem Minimalsatze würde ein Postüberschuß von 10,366,300 M. entsprechen. Dabei wird eine Scheidung des auf die Post und des auf die Telegraphie fallenden Theils des Ueberschusses nothwendig. Diese Scheidung läßt sich nur durch eine Schätzung finden. Es hat daher der Rechnungsausschuß in Uebereinstimmung mit dem von der badischen Regierung gemachten Vorschlage, beantragt, zu beschließen, „daß für das Jahr 1878/79 derjenige Theil der Ueberschüsse der Post- und Telegraphenverwaltung, welcher ein Mehr über den Minimalsatz für Baden ergeben würde, zu zwei Dritttheilen als Ueberschuß der Postverwaltung und zu einem Dritttheil als Ueberschuß der Telegraphenverwaltung anzusehen und hiernach der badische Antheil an dem nicht auf die früher portofreien Sendungen fallenden Theile des Postüberschusses zu berechnen sei." Der Bundesrath hat beschlossen, diesem Antrage zuzustimmen. — Die Bekanntmachung des Bundesrathsbeschlusses über Einziehung der Einhundertmarknoten der vormaligen Preußischen Bank ist erst um die Mitte des vergangenen Monats erfolgt. Die nach jener Anordnung seit dem 1. d. M. eingetretene Beschränkung der Reichsbank hinsichtlich der Einlösung der gedachten Banknoten auf die Reichsbankhauptkasse zu Berlin, hat deshalb wegen der Kürze der Frist, innerhalb welcher die einzuziehenden Noten auch bei den Zweiganstalten der Reichsbank gegen Baargeld noch umgetauscht werden konnten, vielfache Beunruhigung und Beschwerden hervorgerufen. Es ist dem Bundesrath daher anheimgegeben worden, den auf den 1. April festgesetzten Termin, wonach die Einlösung der aufgerufenen Noten nur noch bei der Reichsbankhauptkasse zu erfolgen hat, auf den 1. Juni d. J. zu verlegen. Der Bundesrath hat nun beschlossen: 1) Die aufgerufenen Noten können bis zum 1. Juni 1878 nicht blos bei der Reichs-Bank-Hauptkasse zu Berlin, sondern auch bei den Zweiganstalten der Reichsbank gegen Baargeld umgetauscht werden; 2) nach dem 1. Juni 1878 erfolgt die Einlösung der aufgerufenen Noten nur noch bei der Reichsbankhauptkasse zu Berlin; 3) die vorstehenden Bestimmungen sind im Laufe des Monats April einmal in den nach § 30 des Reichsbankstatuts bestimmten Blättern bekannt zu machen. — Die jüngst im Bundesrath beschlossenen Gesetzentwürfe liegen dem Kaiser noch zur Vollziehung vor und sind deshalb noch nicht an den Reichstag gelangt.

△ **Berlin**, 17. April. [Dr. H. Grothe. — Erinnerungen an Borsig.] Der Fall des Reichstagsabgeordneten Dr. H. Grothe, des schutzzöllnerischen Agitators, der sich in Görlitz als gemäßigter Freihändler wählen und in Hirth's Almanach als gemäßigt schutzzöllnerisch bezeichnen ließ, giebt nationalliberalen Zeitungen Veranlassung hervorzuheben, daß weder das hiesige Central-Comite noch das Görlitzer Local-Comite der nationalliberalen Partei die Wahl dieses Partei-Genossen empfohlen habe. Das ist richtig und in dieser Beziehung wird, wer die Wahl des Dr. Grothe für einen Mißgriff hielt, der Partei desselben keinen Vorwurf machen können. Eine andere Frage aber verdient, ganz abgesehen von dem einzelnen Fall, eine Erwägung der parlamentarischen Fractionen: ob es sich nicht empfiehlt, bei der Aufnahme neugewählter Abgeordneten in die Fractionen strenger zu verfahren, als es vielfach üblich ist. Es kann den zu einer bestimmten Partei gehörenden Wählern oder Wahlmännern in keiner Weise verschränkt werden, statt des bisherigen Abgeordneten einen anderen von der gleichen Partei zu wählen, aber wenn gegen die politische Vergangenheit oder auch, was ja in Deutschland selten genug vorkommt, gegen das Privatleben des von einem Theil der Partei aufgestellten Candidaten erhebliche Bedenken obwalten, oder wenn die Mittel der Agitation die Grenzen des politischen Anstandes überschreiten, so dürfte doch der betreffenden Partei zu rathen sein, vor der Wahl in Erwägung zu ziehen, ob nicht durch die Parteipresse mindestens ein Vorbehalt in Betreff der Aufnahme in die Fraction zu veröffentlichen und später eine Berathung über diese Aufnahme zu veranlassen ist. Die Fortschrittspartei hat seit dem Fall von M. Anton Niendorf, der gegen Hoverbeck's Antrag, trotzdem er schon ein freilich noch sehr unschuldiges Agrarier-Programm veröffentlicht hatte, 1869 in die Reichstags-Fraction aufgenommen war, um nach wenigen Wochen zum Austritt aufgefordert zu werden, — eine strengere Praxis geübt und manche Candidatur eines angeblichen Fortschrittsmannes dadurch beseitigt, daß das Central-Comite ihm selbst oder seinen Freunden die Aufnahme in die Fraction für zweifelhaft erklärte. Beim Centrum ist der Fall des christlich-socialen Reichstagsabgeordneten Stötzel hervorzuheben, der in hartnäckigem Wahlkampf den früheren Abgeordneten des Wahlkreises Essen, einen sehr angesehenen Parteigenossen, den Obertribunals-Rath Forcade de Biaix, aus dem Felde schlug und dennoch unbeanstandet in die Fraction trat. Bei den Nationalliberalen fanden schon zur Landtagswahl in Schleswig-Holstein die Bündnisse der nationalliberalen Herren Wallichs, Römer und Genossen mit Agrariern und anderen Conservativen für die Wahl von Conservativen selbst gegen Nationalliberale entschiedenerer Färbung statt; in einzelnen Kreisen auch der alten Provinzen siegte ein agrarisch angelaufener Nationalliberaler mit Hilfe der Conservativen über den bisherigen nationalliberalen Abgeordneten (z. B. in Graudenz-Rosenberg von Katzler über Bischof); ähnlich bei den Reichstagswahlen in einzelnen Wahlkreisen Würtembergs, wo der bisherige nationalliberale Abgeordnete in erbittertem Wahlkampfe durch einen von allen übrigen Parteien auf das Schild erhobenen anderen Nationalliberalen besiegt wurde. In Görlitz lag die Sache etwas anders. Dort hatte das gemeinschaftliche nationalliberal-fortschrittliche Comite, zu dem alle angesehenen Nationalliberalen der Stadt gehörten, die Wiederwahl des bisherigen freihändlerischen und fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Müller empfehlen. Dagegen stellte eine kleine Coterie schutzzöllnerischer Nationalliberaler den Dr. Grothe und die Conservativen den Oberstatsanwalt Starke auf, der schon früher als conservativer Candidat geschlagen war. Dazu kam noch ein socialdemokratischer Candidat. Dieser und der frühere Abgeordnete fielen aus und es kam zur Stichwahl zwischen Grothe und Starke, die nun sich beide als Nationalliberale declarirten. Wie es scheint, siegte Grothe nur durch die Stimmen der Socialdemokraten, die ja an den meisten Orten die Schutzzöllner unterstützten und von ihnen unterstützt wurden. Es verlohnt sich, jetzt an diese Verwirrungen zu erinnern; denn bei den nächsten Wahlen werden die Interessentengruppen (Schutzzöllner, Zünftler, Agrarier) wahrscheinlich in vielen Kreisen versuchen, durch Verdunkelung der politischen Partei-Unterschiede die liberalen Parteien zu schädigen, falls diese nicht von vornherein strenger gegen die „wilden" Candidaturen auftreten. — Ueber das Lob des verstorbenen Borsig sind, was wahrlich selten genug der Fall ist, alle politischen Parteien, einschließlich der Socialdemokraten und Clericalen, einverstanden. Er selbst zählte sich stets zur Fortschrittspartei. Ein Mandat zum Reichstage oder Abgeordnetenhause hatte er stets immer abgelehnt, wenn schon er duldete, daß er 1871 im Kreise Beuthen ohne Erfolg gegen einen Clericalen aufgestellt wurde. Bei den letzten Reichstagswahlen wurde er ohne sein Zuthun neben Dr. Banks und Hasenclever von Schutzzöllnern und vereinzelten Nationalliberalen und Conservativen im 6. Berliner Wahlkreise aufgestellt und durch die conservative und nationalliberale Presse empfohlen; doch erhielt er nur 2180 (11,8 Procent der abgegebenen) Stimmen. Als Hasenclever's Wahl ungiltig erklärt war, trat Borsig eifrig für Ludw. Löwe gegen die Socialdemokraten ein, konnte aber nicht hindern, daß einzelne schutzzöllnerische Heißsporne für gut befanden, gegen den freihändlerischen Fortschrittsmann für den schutzzöllnerischen Socialdemokraten zu wirken oder Wahlenthaltung zu predigen. In Moabit, wo die Borsig'schen Arbeiter einen sehr bedeutenden Theil der Wähler ausmachen, ergab sich bei dieser Wahl ein erheblicher Ueberschuß der Stimmen für Löwe, während daselbst bei der ersten Wahl Hasenclever eine knappe Mehrheit gehabt hatte.

Berlin, 15. April. [Ermittelung der Klassensteuer-Rückstände und neue Anordnung für die Execution der letzteren.] Die seit vier Jahren gelieferten Nachweisungen der wegen Klassensteuerrückstände verfügten Mahnungen so wie der verfügten, vollstreckten und fruchtlos vollstreckten Executionen haben Veranlassung gegeben, Specialuntersuchungen über die Handhabung des Executionswesens und die Zuverlässigkeit der in den einzelnen Nachweisungen enthaltenen Zahlenangaben anzuordnen, um eine sichere Grundlage für die Beurtheilung des Werthes der letzteren zu gewinnen. Hierdurch hat sich nun ergeben, daß die Zahlenangaben in den für das Jahr 1876 gelieferten Nachweisungen gänzlich unzuverlässig und für alle weiteren Zwecke unbrauchbar, mithin völlig werthlos sind. Unter diesen Umständen ist auf die Einreichung der erwähnten Nachweisung für das Jahr 1877 verzichtet und angeordnet worden, daß von nun ab wenigstens hinsichtlich der wegen Klassensteuerrückstände vorgekommenen Zwangsvollstreckungen richtige Angaben gemacht werden. Dabei ist Folgendes bestimmt worden: Um zunächst über die wichtigsten Punkte zuverlässige Auskunft zu gewinnen, ist von dem größten Theile der bisher erforderten statistischen Ermittelungen ganz Abstand genommen; das Wenige, was verlangt wird, kann und muß in genauer Weise beschafft werden. Besondere Aufmerksamkeit ist auf die Beseitigung der Mißverständnisse zu richten, welche sich nach den bisherigen Erfahrungen bei der Zusammenstellung des Materials in den Gemeinden vielfach gezeigt haben. Das verfolgte Ziel besteht nur darin, die Zwangsvollstreckungen auf das durch das Staatsinteresse wirklich gebotene Maß einzuschränken und die Häufung nutzloser Executionsmaßregeln so viel wie möglich abzustellen. Hiernach ist insbesondere der auf dem platten Lande fast allgemein üblichen milden, den thatsächlichen Verhältnissen angepaßten Handhabung des Executionswesens um so weniger entgegenzutreten, als die Verschärfung der Executionsmaßregeln voraussichtlich größere Steuerausfälle zur Folge haben würde. Inzwischen werden sowohl im Interesse der Staatskasse und einer geordneten Verwaltung als des Rechtsschutzes derer, gegen welche die Zwangsvollstreckung vorgenommen wird, auf Nachlässigkeit und Willkür der Gemeindeorgane oder auf Unkenntniß und Mißverständniß der gesetzlichen Vorschriften beruhende Ausschreitungen und Verstöße nicht zu dulden sein. Die dreitägige Zahlungsfrist, welche das Gesetz vorschreibt, kann übrigens in keiner Weise verlängert werden.

Oesterreich.

*** **Wien**, 17. April. [Die Versuche, England zu isoliren. — Das apokryphe Programm Großbritanniens. — Die Desavouirung der Derby'schen Ausfälle gegen Oesterreich durch Salisbury.] Die neuerdings wieder mit größerer Bestimmtheit auftretende Nachricht, daß der Congreß oder mindestens die Vorconferenz gesichert sei, wird hier so gedeutet, als ob man sich in russischen Kreisen überzeugt habe, England werde mit seinen Forderungen isolirt dastehen, und nun aus dem Grunde entschlossen sei, über die Formfrage zur Tagesordnung überzugehen und den Friedensvertrag in seiner Gesammtheit zur freien Discussion vorzulegen. Darauf scheinen die Aeußerungen der „Times" zu deuten, die Vermittelung Deutschlands überschreite die Grenzen der Neutralität und habe für England etwas Entmuthigendes. In demselben Sinne werden hier auch die Worte Northcote's bei Vertagung des Parlaments interpretirt. Nicht auf die unbestimmten friedlichen Versicherungen legt man das Hauptgewicht, sondern auf die angehängte, fast drohend klingende Erklärung: es sei völlig unrichtig, von einer Isolirung Englands zu sprechen; für die Haltung der Türkei gegenüber England sei ebenfalls nichts zu fürchten. Aber mag nun Northcote Recht haben oder nicht, jedenfalls ist es mehr als unwahrscheinlich, daß England mit allen Mächten so sehr Fühlung verloren, um sich zur Beschickung eines Congresses verlocken zu lassen, auf dem es nur niedergestimmt werden soll; und nahezu undenkbar, daß ein solcher Congreß zum Frieden führt. So viel sich aus Northcote's Aeußerungen erkennen läßt, hält England noch immer strenge daran fest, daß — mit Ausnahme der rein technischen Bestimmungen — jeder Paragraph des Friedens von San Stefano vom Congresse revidirt werden muß. Vollends unvereinbar auch im meritorischen Theile wären die Forderungen Englands und

---

Leo unterdrückte eine Regung der Ungeduld.

„Es ist wahr, Du hast Recht", sagte er in milderem Tone und sah sie zärtlich an. „Ich dachte eben nur an mich. Ich bin sehr selbstsüchtig — Arme Narbige, zürne mir darum nicht — Du ahnst nicht, welche Gefahren mich umringen — und dieses Bewußtsein reizt mich zuweilen — Sieh nur, jetzt bin ich ruhiger, nicht wahr? — Nun sprich weiter."

Die Narbige schluchzte. Ihr Herz war von seinen sanften Worten tief ergriffen und sie küßte Lyranis Hände leidenschaftlich.

„O, Du bist immer gut!" sagte sie, „und nun kann ich Dir auch Alles sagen, denn Du mußt Alles wissen."

„Es handelt sich also noch um etwas Anderes?"

„Ja."

„So erzähle mir das."

„Wirst Du mich auch nicht schelten?"

„Ich verspreche es Dir!"

„Es ist aber sehr bedenklich —"

„Laß hören."

„Mein erster Verdacht fiel, wie Du ihn auch aussprachst, auf Buvard, aber unterwegs, im Eisenbahnwagen, kam ich auf einen ganz anderen Gedanken."

„Auf welchen denn?"

„Ich war mir ganz selbst überlassen und fast wahnsinnig vor Schmerz. Wenn Du nicht bei mir bist, leidet mein armer Kopf immer an entsetzlichen Vorspiegelungen — und —

„Was geschah da?"

„Ich wurde eifersüchtig."

„Du?"

„Und ich dachte, daß es nicht Buvard, sondern vielleicht —"

„Wer?"

„Das Weib, dem Du Dich vermählen willst, war."

Lyrani faltete die Stirn und wurde sehr ernst.

„Und was thatest Du?" fragte er in einem Tone, der wiederum sehr rauh und hart klang.

„Das ist eben mein Unrecht", versetzte die Narbige, „ich überlegte nicht zuvor — und ging — direct vom Bahnhofe —"

„Zu Frau Murder", fiel Lyrani sich erhebend, ein.

„Ach, es war sehr unrecht und ich bereue es tief."

„Empfing Sie Dich?"

„Ja, sogleich."

„Und Du hast sie gesprochen?"

„Ja."

„Unglückliche und was sagtest Du ihr? Welche verhängnißvolle Unvorsichtigkeit begingst Du? Sprich, o so sprich doch!"

Er schüttelte die Narbige, die über seinen Zorn entsetzt, auf die Knie gesunken war und die Hände flehend zu ihm emporstreckte, heftig an den Schultern.

Es entstand ein fürchterliches Schweigen, während dessen man Leo's Herzschläge hätte vernehmen können, wenn das Schluchzen der Narbigen sie nicht übertönt hätte.

Endlich gelang es ihm, seiner Erregung Herr zu werden, und er beugte sich über das junge Weib, das er vergeblich aufzustehen genöthigt hatte.

„Du sprachst jenem Weibe also von mir?" fragte er in sanfterem Tone.

„Ich sprach ihr von meinem Kinde", versetzte die Narbige mit erlöschender Stimme.

„Aber Du sagtest ihr, wer sein Vater sei?"

„Ja."

„Der Fürst Lyrani?"

„Nein."

„Wen nanntest Du denn?"

„Ich kenne nur Leo, das weißt Du wohl. Welch ein anderer Name könnte je über meine Lippen kommen?"

„Bist Du dessen gewiß?"

„Ich schwöre es bei meinem Leben."

„Du nanntest also nur Leo. O, wenn dem so wäre —"

„Habe ich Dich schon jemals belogen?"

„Nein, aber es handelt sich darum, daß nichts verloren ist, wenn dem so wäre."

„Und dann willst Du mir nicht fluchen?"

Lyrani schloß das junge Weib in seine Arme.

„Dir!" sagte er mit einem Ausdruck der Zärtlichkeit, der ihm aus dem Herzen zu kommen schien. „Dir! Du bist das beste und aufopferndste der Weiber."

„Und Du zürnst mir nicht mehr?"

„Verzeihe Du mir."

„Und Du liebst mich noch?"

„Immer, immer! Bis in's Grab!"

Die Narbige schloß die Augen, schwelgte in Leo's Küssen und schlang halb ohnmächtig ihre Arme um seinen Hals.

„Ach, so möchte ich sterben," sagte sie in seliger Begeisterung, als ob sich plötzlich der Himmel über ihr aufgethan hätte.

Der Fürst war aber bereits wieder ruhiger geworden. Er hatte sich losgemacht, das junge Weib sanft auf einen Divan gelegt und durcheilte nun das Zimmer mit großen Schritten.

Es hatte sich seiner ein neues, stärkeres Gefühl bemächtigt, und jedes Mal, wenn er an der Narbigen vorüber kam, warf er ihr einen Blick zu, in dem alle Flammen einer gequälten, fiebrisch erregten Seele brannten.

Endlich blieb er vor dem jungen Weibe stehen und neigte sich über sie. „Heloise", sagte er mit leiser, bebender Stimme, „weißt Du, wer diese Frau Murder, bei der Du eben warst, eigentlich ist?"

Und als die Narbige bei dieser Frage an allen Gliedern erzitterte, fuhr er nach kurzer Pause fort:

16.
Der Abschied.

„Hast Du die junge Frau recht genau angesehen, als sie zu Dir sprach?" fragte Lyrani.

„O mein Gott, ja!" stammelte die Narbige.

„Und hast Du sie wiedererkannt?"

„Mir beben noch alle Glieder."

„Es ist Clotilde!"

„Schweig! O schweige!"

„Clotilde lebt und wird vielleicht in wenigen Tagen die Gemahlin des Fürsten Lyrani."

„Entsetzlich! Entsetzlich!" rief die Narbige aus und streckte ihre beiden Arme vor sich her, als wollte sie sich einer fürchterlichen Erscheinung erwehren.

Lyrani lächelte.

„Nicht wahr, nun begreifst Du," fuhr er fort, „daß ich dieses Weib um jeden Preis heirathen muß?"

„Ja, ja!"

„Das Opfer muß sich seinem Mörder verbinden, damit seine Liebe ihn beschützt.

„Das heißt Gott versuchen."

„Wie so denn?" fragte Lyrani mit einer Miene, die wie ein Ausdruck des Mißtrauens gegen die Vorsehung erschien.

„Fügte Gott selbst nicht alle diese Ereignisse, wie kann man mir einen Vorwurf über die Rolle machen, die mir darin zuertheilt war? Aber ich weiß sehr wohl, daß mein Leben von dieser gefahrvollen Rolle abhängt und habe darum alle nothwendigen Vorkehrungen getroffen, im Falle sie mir mißlingt."

„Was sagst Du?" fragte die Narbige in erregtem Tone.

Lyrani antwortete ihr nicht gleich, er trat an einen kleinen Schreibtisch von Rosenholz, öffnete ihn und nahm zwei ganz gleichgeformte und verschwindend kleine Fläschchen heraus.

„Es ist für Alles gesorgt!" versetzte er dann. „Im Falle das Glück mich im Stiche läßt — ist hier die Losung zu finden."

„Was ist das?" fragte das junge Weib erschrocken.

„Ein sicheres Gift."

„Leo!"

„Die Alchimisten in Malacca bereiten es und es hat eigenthümliche Eigenschaften."

„In wie fern?"

„Nur einige Tropfen von dieser Flüssigkeit und Alles ist zu Ende, die Wirkung erfolgt vielleicht nicht gleich, aber ich weiß, daß sie sicher ist, und wenn die Lippe des Schuldigen dieses Fläschchen berührt hat, kann der Henker ruhig kommen, er wird nur noch eine Leiche finden."

Die Narbige überrieselte ein kalter Schauer und ihr unsteter Blick suchte aus den Zügen des Fürsten seine Gedanken zu lesen.

„Du beabsichtigst aber doch nicht etwa zu diesem äußersten Mittel zugreifen?"

„Warum nicht?" fragte Lyrani.

„Dein Leben ist doch nicht bedroht?"

„Wer weiß?"

„Fürchtest Du denn, daß Deine Pläne auf irgend ein Hinderniß stoßen?"

„Vor kaum einer Stunde hättest Du durch Deine entsetzliche Unvorsichtigkeit beinahe selbst Alles zerstört."

Rußlands, wenn die aus Berlin telegraphirte Analyse der englischen Ausstellungen ernst sein solle. Danach würde ja Beaconsfield selbst die Annexion des dreimal 1829, 1856 und 1877 eroberten Kars, ja sogar die Unabhängigkeits-Erklärung Serbiens perhorresciren. Indessen dies Resumé ist wohl unter allen Umständen eine Ente, da Salisbury, so lange er auf dem Standpunkte beharrt, daß nur Europa die bestehenden Verträge revidiren könne, doch schwerlich sich auf eine Detaillirung der englischen Gravamina einlassen wird! Gortschakoff sagte ja schon nach dem Berichte Ignatieff's über seine Wiener Sendung: Oesterreich wolle Rußland großmüthigst die Knochen des Friedens von San Stefano überlassen — was würde er da erst von den angeblichen Forderungen Englands sagen. — Daß Andrassy den Grafen Beust wegen Derby's unfläthigen Aeußerungen in London reclamiren ließ, war nothwendig, um hier gewisse einflußreiche Stimmen zum Schweigen zu bringen, die aus jener Sprache Capital schlagen wollten. Die loyale Desavouirung des erbosten Ex-Ministers durch Salisbury hat dem vorgebeugt.

Frankreich.

Paris, 15. April. [Ueber die Erwiderung des Herzogs von Gramont auf die neuesten Enthüllungen des Prinzen Napoleon] schreibt man der „K. Z.": Die „Revue de France" und nach ihr die heutigen Blätter bringen die Erwiderung des Herzogs von Gramont auf die Enthüllungen des Prinzen Napoleon Jerome über die Bündnisse des Kaiserthums in den Jahren 1869 und 1870. Der gewesene Minister des Auswärtigen des dritten Napoleon erfreut sich eines sehr weitschweifigen Stils und der „Temps" hat es sogar für nöthig gehalten, „einige zu geschmacklose Wendungen, welche die Einleitung bilden", so wie die zwei Seiten über die Verhandlungen von 1869 auszumerzen, da der Herzog selbst bekenne, daß er über diesen Punkt nichts Neues vorzubringen habe.

Die französische Regierung suchte, das gesteht er wie der Prinz Napoleon ein, dazumal ein Bündniß mit Italien und Victor Emanuel stellte die Räumung des päpstlichen Gebietes als Bedingung; Napoleon suchte ihm „den Papst aus den Zähnen zu reißen," er konnte sich aber nicht entschließen, ihn sodann in den Kauf zu geben; daran scheiterten die Unterhandlungen. Die Echtheit der vom Prinzen Napoleon angeführten Depesche an Türr stellt der Herzog in Abrede, der „Temps" bemerkt dazu aber als Kenner, daß die Abweichungen in beiden Darstellungen sehr wohl neben einander bestehen könnten und sich dadurch erklärten, daß Napoleon's III. Diplomatie ein doppeltes Angesicht hatte: „Es gab ein Titular-Ministerium des Auswärtigen und es gab intimere und angesehenere Rathgeber, die über und neben jenem Rath ertheilten und oft eine ganz andere Politik führten als die officielle; und dadurch erklärt sich auch die Entwerfung des Vertrages vom 10. Mai 1870, dessen Existenz interessirte Ableugnungen nicht vernichten werden." Auf einen andern Punkt macht der „Temps" aufmerksam: die scheue, schwankende Politik Napoleon's III. in der Römischen Frage brachte ihn um Italiens Sympathien und ließ ein herzliches, festes Zusammengehen nicht aufkommen; Oesterreich hatte dies sogleich erkannt und bestärkte Italien in der Forderung des Abzuges der Franzosen von Rom. Gramont schreibt über die Verhandlungen von 1870: „In der zweiten Juliwoche brauchte der Kaiser die Besprechungen von 1869 nicht selbst wieder anzuknüpfen; Oesterreich und Italien kamen von selbst der Verhandlung entgegen. Als der Krieg einmal erklärt war, zeigte die Frage wegen Räumung des Kirchenstaates durch die französischen Truppen eine ganz andere Gestalt. Das Geschick des Papstthums war thatsächlich mit dem Geschick unserer Waffen verknüpft. Wurden wir besiegt, so verlor der heilige Stuhl die einzige Stütze, auf die er rechnen konnte; siegten wir, so war unsere Protection nur um so wirksamer. Die Occupations-Brigade in Civita Vecchia hatte nur einen moralischen Werth als Vortrab der französischen Armee im Falle eines Angriffes; sobald die französische Armee in einen ernsten Krieg verwickelt war, war dieses vereinzelte Corps den Verhältnissen nicht mehr gewachsen; es mußte daher nach Rom entweder eine ganze Armee geschickt werden, die dasselbe mit Gewalt halten konnte, oder die Occupationsbrigade mußte abrücken und bei ihrem Abzuge von Italien moralische und politische Bürgschaften verlangen, deren beste Bürgschaft eben durch ein Bündniß geboten wurde. Dieser letzte Punkt war der einzig mögliche, und die päpstliche Regierung sah dies selbst ein. Das Florentiner Cabinet hatte die Ausführung durch seine versöhnliche Haltung erleichtert und die Sprache des italienischen Ministers des Auswärtigen, die von der Kammer gut aufgenommen war, rechtfertigte die besten Hoffnungen. Die Abberufung der Occupationsbrigade wurde in Folge dessen beschlossen und der Kaiser vertraute in einem Schreiben an den König Victor Emanuel das Loos des Papstthums seiner Ehre und Ehrlichkeit an. Diese persönliche Verpflichtung hatte den Vortheil, daß sie die Sicherheit des heiligen Stuhles unter den Schutz des Königs selber stellte; sie verrieth zugleich aber ein gewisses Mißtrauen, das die Minister verletzte. Victor Emanuel gab diesen Empfindlichkeiten in einem Briefe vom 21. Juli an den Kaiser Ausdruck. In Folge dieser Vorbesprechungen ward vereinbart, daß man den Austausch des Briefwechsels zwischen den beiden Souveränen nicht erwähnen und einfach zu dem Septembervertrag zurückkehren wolle, worin die italienische Regierung sich verpflichtete, das päpstliche Gebiet zu achten und es im Nothfalle gegen Angriffe von außen zu schützen. Dieser Stand der Dinge sollte durch einen officiellen Depeschenwechsel bezeugt werden, der im Nothfalle den Parlamenten beider Länder vorgelegt werden könnte". Die Verhandlungen wurden also wieder aufgenommen und Fürst Metternich und Graf Vitzthum für Oesterreich und Graf Vimercati für Italien traten mit dem französischen Minister zusammen, um über die Clauseln des Vertrages zu verhandeln. Es handelte sich einfach um Wiederaufnahme der Tripel-Allianz, die 1869 vorgeschlagen war. Aber im Verlaufe der Verhandlungen rückte am 20. Juli Herr v. Beust mit einem Briefe ins Feld, der am 23. Juli in Paris eintraf und worin es hieß: „An dem Tage, wo die Franzosen die päpstlichen Staaten räumen, sollen die Italiener mit vollem Rechte und unter Zustimmung Oesterreichs und Frankreichs einrücken können". Darüber großes Entsetzen in Paris, wo man blos den Vertrag vom 15. September im Auge hatte. Und an diesem Verlangen, das in Florenz starken Anklang fand, scheiterten die Verhandlungen. Dies die bemerkenswerthesten Punkte in Gramont's Entgegnung.

Eine andere Correspondenz desselben Blattes äußert sich über denselben Gegenstand, wie folgt:

Offenbar geht aus der ganzen Darstellung hervor, was auch sonst bekannt ist, daß am kaiserlichen Hofe doppelte Politik getrieben wurde, einerseits die Politik des Ministeriums, andererseits die der privaten Rathgeber des Kaisers. Gramont vertrat natürlich die eine, der Prinz Napoleon war der Abgesandte der anderen, ihre Darstellungen schließen einander selbst da, wo sie sich widersprechen, nicht aus; sie zeigen nur den doppelten Strom am Pariser Hofe und die hieraus hervorgehende Unsicherheit der Instructionen. Die Thatsachen sind nun nach Gramont's Darstellung folgende: Im Juli 1870 boten Italien und Oesterreich die Wiederaufnahme der Vertragspläne von 1869 an, und zwischen Metternich und Vitzthum für Oesterreich, Vimercati für Italien und Gramont für Frankreich wurde ein Vertrag so gut wie fertiggestellt. Hiernach sollte Oesterreich im Verein mit Italien die preußische Regierung auffordern, in Deutschland den Status quo auf Grund des Prager Friedens aufrecht zu erhalten, und wenn, wie zu erwarten, Preußen sich dessen weigerte, sollten beide Mächte ihr Bündniß mit Frankreich verkünden und in den Krieg eintreten; Italien wolle vorläufig 100,000 Mann stellen, Oesterreich hoffte bis zum September in Waffen treten zu können. Italien verlangte als Endziel die vollständige Ausführung der September-Convention, weiter nichts. General Türr mischte sich in die Verhandlungen, aber ohne Auftrag; da schrieb nun Beust am 10. Juli den Brief, in welchem zuerst von Rom die Rede war. „An dem Tage", hieß es, „wo die französischen Truppen aus den päpstlichen Staaten herausziehen, müssen die Italiener mit Zustimmung Frankreichs und Oesterreichs einziehen können." Dieser Brief soll veranlaßt worden sein durch die Bemühungen der Italianissimi, aber ohne Geheiß Victor Emanuel's, und als man von Paris aus Aufklärung über diese neue Wendung verlangte, wurde am 28. Juli dem französischen Gesandten in Florenz die officielle Versicherung gegeben, Italien verlange nichts weiter, als die einfache Rückkehr zur September-Convention. Und als auch dann noch Widersprüche zwischen Italienern und Oesterreichern über den Ursprung des Beust'schen Briefes bestehen blieben, schrieb Visconti-Venosta eine officielle Depesche an Nigra, worin er noch einmal erklärte, Italien verlange einzig die Ausführung der September-Convention. Dann aber kam ein Brief des Generals Türr, welcher die Revision dieser Convention im Namen Italiens als wünschenswerth bezeichnete; die Vermittelung Türr's aber wurde als ungelegen zurückgewiesen; Frankreich wollte nun bei dem Erlangten bleiben. Am 1. August kam der General Vimercati nach Paris zurück mit dem Entwurf des Vertrages. Nach diesem Entwurf verbündeten sich Oesterreich und Italien miteinander, nicht mehr mit Frankreich, zu bewaffneter Neutralität, die zu Anfang September in Krieg gegen Preußen übergehen sollte; ferner verpflichtete sich Oesterreich, für Italien günstigere Bedingungen als die der September-Convention zu erzielen. Graf Vimercati ging mit diesem Vertragsentwurf nach Metz zum Kaiser, und der letztere verlangte 1) einen kürzeren Termin für den Eintritt Oesterreichs und Italiens in die Action, 2) die Weglassung des letzten Artikels. Der Herzog behauptet nun, Italien habe diese zweite Bedingung sofort zugegeben, und das Bündniß sei nicht am Widerstande Napoleons gegen die Abänderung des Septembervertrages gescheitert. Man sei am 4. August einig gewesen — bis am 6. August die erste verlorene Schlacht allen Bündnißgelüsten der beiden anderen Staaten ein Ende machte. Von den späteren Bemühungen, an denen der Prinz Napoleon Theil genommen, weiß Gramont nichts zu erzählen. Das bestätigt, wie wir oben sagten, daß er nur die eine, officielle Seite der kaiserlichen Politik gesehen hat; was auf der anderen, auf der Seite der Camarilla, verhandelt worden sein mag, darüber wird wohl das ganze Ministerium Ollivier nicht sehr im Klaren gewesen sein.

[Zur Weltausstellung.] Heute fand unter dem Vorsitz des Ackerbau- und Handelsministers, welchem der Generalcommissar der Ausstellung Krantz, und der Director der fremden Abtheilungen, Berger, zur Seite standen, eine Versammlung der fremden Generalcommissare bei der Ausstellung statt, um die Präsidenten und Vicepräsidenten von fünf Gruppen der Jury zu bestimmen, deren Vorstände aus den Vertretern der fremden Nationen bestehen sollen. Der Minister eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, um den fremden Nationen für die wohlwollende Unterstützung zu danken, welche sie der Ausstellung haben zu Theil werden lassen. Das über diese Beweise der Sympathie erfreute Frankreich werde sich derselben würdig zeigen und mit äußerster Fürsorge über die Interessen des Auslandes wachen. Da der Minister den Antrag des englischen Vertreters, die Präsidenten und Vicepräsidenten der fünf Gruppen selbst zu ernennen, ablehnte, so wurde ein Ausschuß für die Wahlen ernannt. Unter den Gegenständen, welche die Geographische Gesellschaft von Paris zur Ausstellung gesandt hat, ist eine vier Quadrat-Meter große Karte von Afrika, auf der die Wege verzeichnet sind, welche seit der Wiederaufnahme der geographischen Studien die kühnen afrikanischen Reisenden genommen haben. Die Liste besteht aus 191 Namen, unter welchen sich 42 Franzosen befinden. Zu den Curiositäten, welche in der Ausstellung bereits eingetroffen, gehört ein bronzener Elephant, der 5000 Kilo wiegt, und ein ungeheures Faß, welches Ungarn geliefert.

Großbritannien.

A. A. C. **London,** 16. April. [Zur orientalischen Krisis.] Dem Parlament ist ein weiteres Heft von Schriftstücken betreffs des Vertrages von San Stefano vorgelegt worden. Dasselbe umfaßt 1. Fürst Gortschakoff's Rundschreiben nebst dem dazu gehörigen Annexe, und 2. die nachstehende Depesche des Marquis von Salisbury an Lord A. Loftus:

„Auswärtiges Amt, 11. April 1878.

Mylord! Der russische Botschafter theilte mir heute Nachmittag den wesentlichen Inhalt eines von Fürst Gortschakoff empfangenen Telegrammes vom heutigen Tage mit, der wie folgt lautet: Daß, nachdem der vollständige Text des Präliminar-Vertrages den Großmächten mit voller Freiheit der Beurtheilung (appreciation) mitgetheilt worden, die von Sir Henry Elliot gemachte Angabe, Se. Durchlaucht hätte dem rumänischen Agenten erklärt, daß die russische Regierung einer Berührung des Artikels über Bessarabien im Congreß, wenn ein solcher stattfände, Opposition bereiten würde, auf einem Mißverständniß beruhen müsse. Eine solche Erklärung würde überdies unlogisch sein, da kein Mitglied des Congresses verhindert werden könnte, Fragen in Verbindung mit dem Vertrage vorzubringen. Ich bin u. s. w. (gez.) Salisbury."

[In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] machte in Erwiderung einer Anfrage des Earls von Kimberley der Unterstaatssecretair für die Colonien, Earl Cadegan, Angaben über den Stand des Kaffernkrieges. Die neueste amtliche Depesche von General Thesiger, datirt 12. März, meldet, daß ein Kaffernhäuptling mit einer großen Streitmacht das Gebüsch besetzt hielt und daß General Thesiger Maßregeln traf um das Gebüsch mit Cavallerie zu umzingeln, bis hinreichende Infanterie angelangt, um den Feind daraus zu vertreiben. Seitdem hätten täglich Gebüschkämpfe stattgefunden. In Transvaal habe sich der Stand der Angelegenheiten noch nicht gebessert, aber es seien Verstärkungen gegen die Zulus ausgesandt worden.

Earl Beauchamp, der Lord-Haushofmeister, überbringt sodann die Antwort der Königin auf die von dem Hause in Erwiderung der die Reserven einberufenden Königl. Botschaft votirte Adresse. Die Königin spricht den Pairs ihren Dank aus für deren loyale Adresse, mit dem Hinzufügen, daß sie mit Vertrauen auf ihre herzliche Mitwirkung in allen Maßregeln baue, die dazu bestimmt seien, die Ehre der Krone und die besten Interessen des Reiches hochzuhalten.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] erkundigte sich Sir H. D. Wolff, ob die Meldung des „Standard", daß die Russen Vorkehrungen für die Wahl eines Fürsten von Bulgarien in Philippopel treffen, sich bestätige. Der Schatzkanzler erwidert, die Regierung hätte nichts darüber gehört. Sir H. D. Wolff bemerkt, er würde seine Interpellation in morgiger Sitzung wiederholen.

Sir Edward Watkin fragt an, ob die Regierung, im Hinblick auf gegenwärtige und künftige Eventualitäten im nördlichen Stillen Ocean und die Ausdehnung der Küstenlinie und des Gebiets Seitens Rußlands in diesem Welttheile seit dem Krimkriege, den Vorschlag zu machen beabsichtige, daß der Hafen Esquimalt befestigt und zu einer Flotten- und militärischen Station gemacht werde. Der Schatzkanzler erwidert, die Aufmerksamkeit der Regierung sei auf die Wichtigkeit von Esquimalt als eine Flotten-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

„Ich verspreche Dir aber, daß das nie wieder geschehen soll!"

Lyrani zuckte mit den Achseln und sah das junge Weib süß lächelnd an.

„Und Buvard und Deine Tochter — und die tausenderlei Gefahren, die uns augenblicklich umringen und nur des günstigen Momentes harren, um —"

„Ich werde stark sein."

„Das will ich hoffen."

„Und niemals soll ein Wort oder eine Miene —"

Lyrani drückte das junge Weib an seine Brust.

„Weiß ich denn nicht, wie tief Deine Liebe zu mir ist", unterbrach er sie und seine Stimme klang so süß, wie eine Liebkosung, „und hast Du mir nicht selbst gesagt, daß Du Dich lieber tödten, als mich verrathen würdest? Habe ich damals an Deinen Worten gezweifelt? Glaubst Du, daß ich in dieser Stunde daran zweifle? Nein, mein heißgeliebtes Kind, ich glaube an Dich, wie ich in meiner Kindheit an Gott glaubte und ich weiß sehr wohl, daß Du mich niemals meinen Feinden verkaufen wirst."

„Und", fuhr er fort, während seine Lippen noch immer auf der Narbigen ruhten, „und wenn dem wirklich so wäre, glaubst Du, daß sich mein Herz darüber betrüben würde, und daß ich meinerseits nicht auch ein Glück darin fände, Deiner Mutterliebe mein elendes Dasein zum Opfer zu bringen?"

„O Leo, Leo!"

„So fürchte also nichts, geliebte Seele, beruhig Dich völlig, banne diesen entsetzlichen Gedanken und vergiß nie, was ich Dir so oft wiederholte."

„Was, was? wiederhole es noch einmal!"

„Daß das Herz Deines Leo Dir im Leben wie im Tode ganz und ungetheilt gehört."

In diesem Augenblicke schien der Blick der Narbigen die ganze Trunkenheit ihrer Seele auszudrücken und ihre zitternde Hand ergriff eines der Fläschchen, die der Fürst ihr gezeigt hatte.

„Was thust Du?" fragte Lyrani erregt.

„Nichts, gar nichts", versetzte die Narbige.

„Aber dieses Fläschchen?"

„Ist mein."

„Unglückliche!"

„Glaubst Du denn, daß ich den Tod fürchte?"

„Heloise!"

Das Fläschchen, das sie ihm eben entrissen hatte, war bereits in dem Busen des jungen Weibes geborgen und sie wendete sich nun strahlenden Blickes, mit lächelndem Munde zu Leo.

„O, versuche mich nicht zurückzuhalten", sagte sie, „auch ich will Dir im Tode, wie im Leben auf immer vereint sein und wenn Dir ein Unglück zustieße — aber nein, sprechen wir nicht weiter davon.

„Ich habe seit gestern sehr viel nachgedacht, und wenn Du wüßtest, wie bittere, düstere Gedanken mich seitdem heimgesucht haben! —

„Höre also!"

„Sprich."

„Ich gehe nun."

„Schon?"

„Ich weiß wohl, daß es sein muß; um Deiner Sicherheit willen darf man mich hier nie wieder sehen."

„Für einige Zeit also?"

„Ja, ganz recht, ich werde mich für einige Zeit verbergen, und man wird nichts von meinem Dasein erfahren; das ist denn so gut, als ob ich todt wäre."

„Armes, theures Weib!"

„Beklage mich nicht, denn ich fühle mich glücklich — ich begehrte nichts weiter, als Deiner Liebe ganz gewiß zu sein und das habe ich jetzt erreicht, — ich zweifle nicht mehr daran."

„Nun?"

„Nun werde ich also verschwinden — Du wirst mich nicht wiedersehen — und selbst Buvard wird seine Nachstellungen aufgeben müssen."

„So sei es!"

„Mich quält nur noch ein Gedanke."

„Welcher?"

„Zürne mir deshalb nicht, — aber sieh — ich denke an die arme Kleine —"

„An Leona?"

„Ja — an mein Kind."

„An das unsere?"

„Ja, ja, an das unsere, o Leo, Deine Worte gehen stets zu Herzen. Das arme, kleine Geschöpf hatte nur mich auf der Welt, nun ist sie ganz verlassen."

„Bin ich denn nicht da?"

„Du hast Recht, aber ich dachte nur —"

„Was?"

„Man weiß immer nicht, wenn man heute auch frisch und gesund ist, ob man morgen nicht schon krank oder todt sein kann!"

„Pah! Muß man denn immer daran denken?"

„Daran muß man denken, Leo, ich denke immer daran."

„Weshalb?"

„Hat man es nicht schon oft erlebt, daß Menschen ganz plötzlich und unvorbereitet starben?"

„Gewiß."

„Dann sagte ich mir stets, wenn mir nun etwas derartiges zustieße —"

„Dir?"

„Mir, so gut wie jedem Anderen. Glaubst Du, daß mich nicht auch solch ein Unglück treffen kann?"

„Welch eine Thorheit!"

„Und ich sagte mir, wenn ich unerwarteterweise sterben sollte —"

„Heloise!"

„Dann hätte Buvard wenigstens keinen Grund mehr, sie gefangen zu halten, das wäre das Gute bei der Sache und dann könnte Leo sich ihrer annehmen und sie bei sich behalten — ich bin überzeugt, daß Dir Deine zukünftige Gemahlin deshalb keine Schwierigkeiten machen würde, und wenn sich Alles so gestaltete, wäre mir's, als bliebe ein Theil meiner selbst in Deiner Nähe und ich würde die Eiseskälte des Grabes nicht so bitter empfinden. — Nicht wahr, Leo, das ist kein Traum, — Du wirst —"

Lyrani legte dem jungen Weibe seine Hand auf den Mund.

„Nein, nein", sagte er, „das nur ist ein Traum, daß Du ein solches Unglück voraussetzest, ich erstarre schon bei dem bloßen Gedanken daran."

„Du liebst mich also, Leo?"

„So daß ich freudig, wenn man es forderte, mein Leben hingeben würde, um das Deine zu verlängern."

Die Narbige schlang ihre Arme um Lyrani's Hals.

„Gut, gut!" sagte sie. „Nun will ich nichts weiter wissen, umarme mich — so! Jetzt kann ich gehen."

„Allein zu dieser Stunde!"

„O, ich fürchte mich nicht."

„Ich werde anspannen lassen."

„Das ist ganz unnütz."

„Aber wohin gehst Du?"

Die Narbige lächelte ruhig und freundlich.

„Zuerst gehe ich schlafen", versetzte sie, „denn ich bin ganz erschöpft — und bedarf der Ruhe. Später werde ich sehen — was ich thue."

„Theile mir Dein Versteck aber wenigstens mit."

„Das verspreche ich Dir."

„Also auf Wiedersehn."

„Lebewohl — ja — küsse mich noch einmal! O, Leo, Leo, der Himmel ist mein Zeuge, daß ich Dich niemals tiefer und inniger liebte."

Und sich aus der Umarmung des Fürsten losreißend, eilte sie der Thüre zu und verschwand, während der Letztere heftig das Fläschchen in den Schreibtisch, dem er es entnommen hatte, zurückwarf.

Als die Narbige auf der Straße anlangte, war sie einen Augenblick lang unentschlossen, welchen Weg sie einschlagen sollte; dann wendete sie sich den Quais zu und ging, sich zur Linken wendend, nach der Barriere de fiole.

Ihr Gang war unsicher und hastig und man mußte sie, wenn man sie auf dem Wege hin und her schwanken sah, unbedingt für betrunken halten.

Sie blieb einen Augenblick stehen, nahm den Kopf in beide Hände und, indem sie sich über die Brüstung lehnte, versenkte sie ihren starren, düsteren Blick in das Wasser, das dumpf unter ihr dahin rauschte.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Station gelenkt worden. Weitere Auskunft könnte er vorläufig nicht ertheilen.

Sir Charles Dilke erkundigt sich, ob die cubanischen Insurgenten in ihren Unterhandlungen mit der spanischen Regierung Bedingungen für die Neger wie für sich selber stellten, ob jetzt, nachdem die Pacificirung Cuba's bewerkstelligt worden, Ihrer Majestät Regierung Spanien irgend welche Vorstellungen behufs Beschleunigung des Fortschrittes der Emancipation auf der Insel gemacht habe oder zu machen beabsichtige; ob der von dem General-Consul Cowper erwähnte Plan für die Einführung chinesischer Arbeiter ausgeführt werden dürfte, und wenn so, ob Ihrer Majestät Regierung die Aufmerksamkeit des britischen Gesandten in China auf den Gegenstand lenken würde, damit das Auswärtige Amt Kenntniß über die Natur der Auswanderung erhalte. Der Unterstaats-Secretär für auswärtige Angelegenheiten, Mr. Bourke, antwortet, der dritte Artikel der zwischen den cubanischen Insurgenten und Spanien geschlossenen Convention umfasse alle Neger und Kuli's, welche sich an dem Aufstande betheiligt. Die Convention sei indeß noch nicht ratificirt worden, da sich noch nicht alle Insurgenten-Chefs unterworfen hätten. Was den Vertrag zwischen Spanien und China betreffe, so sei es zweifelhaft, ob derselbe schon ratificirt worden, auf alle Fälle sei aber die Aufmerksamkeit des englischen Gesandten in Peking auf die Angelegenheit gelenkt worden.

Lord H. Thynne, der Lord-Schatzmeister des Königl. Haushalts, verliest die Antwort der Königin auf die jüngste Adresse des Hauses. Dieselbe lautet: „Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Ich danke Ihnen für Ihre loyale und unterthänige Adresse. Ich bin sicher, daß ich stets auf Sie bauen kann für die Adoptirung von Maßregeln, die für die Ehre meiner Krone und die Stabilität meines Reiches nothwendig sind." (Beifall.)

Demnächst wurden die Budget-Resolutionen nach längerer Debatte ohne Modificationen durch die Einzelberathung gefördert.

[Ein großer Strike in der Baumwoll-Industrie von Lancashire] scheint nun unvermeidlich zu sein. Am letzten Sonnabend hielten in Blackburn etwa 3000 Baumwoll-Weber eine Versammlung, in welcher mit großer Stimmenmehrheit beschlossen wurde, die Arbeit einzustellen, falls die Meister nicht auf ihre Absicht, die Löhne um 10 pCt. herabzusetzen, verzichteten. Der Versammlung wohnten Deligirte aus allen Theilen von Nord- und Nordost-Lancashire an. Dagegen kamen Delegirte der Spinner in Lancashire, Cheshire, Derbyshire und Yorkshire auf einem am Sonntag in Blackburn abgehaltenen Meeting überein, — indeß vorbehaltlich der Bestätigung eines am 15. d. in Manchester stattfindenden Meetings, — dem Strike der Weber sich nicht anzuschließen und sich eine Herabsetzung ihrer Löhne um 5 pCt. gefallen zu lassen. Eine interessante Thatsache, die auf den Stand des Baumwollgeschäfts Bezug hat, wird dem „Globe" aus Ashton mitgetheilt. Darnach haben von 25 Compagnien in diesem District 16 während des abgelaufenen Quartals einen Gesammtverlust von 6501 Pfd. Sterl. erlitten, während die anderen 9 nur 1667 Pfd. Sterl. profitirten. Vor einigen Jahren zahlten diese Compagnien, oder die meisten derselben, gute Dividenden.

Rußland.

St. Petersburg, 16. April. [Prozeß wegen des Attentats auf den Stadthauptmann.] Der Vertheidiger der Angeklagten, vereidigter Rechtsanwalt Alexandrow, fährt in seiner Rede fort:

Im September kam die Sassulitsch nach St. Petersburg. Hier erfuhr sie alle Einzelheiten über den Vorgang, welcher sich am 13. Juni 1877 im interimistischen Gefängniß abgespielt hatte. Sie erfuhr, daß Bogoljubow in der That körperlich bestraft worden. Die Handlung, für welche er eine solche schmachvolle Strafe erlitt, konnte vielleicht auf eine falsche Weise ausgelegt worden sein, da gar keine Unordnung vorlag und von seiner Seite aus keine Unruhen hervorgerufen waren. Und wenn er eben dem ihm zugedachten Schlage auswich, so war das eben nur natürlich. Hier vor Gericht jedoch sind die empörenden Einzelheiten zur Sprache gekommen, wie der Inspector des Gefängnisses, um die Arrestanten zu beruhigen, auf dem Hofe erschien und erklärte, Bogoljubow würde mit Rutheu abgestraft werden. Er konnte die Aufregung nicht beschwichtigen, und die Art und Weise, wie er das thun zu können glaubte, beweist nur, daß er ein schlechter Menschenkenner ist. Diese Nachricht empörte nur die Arrestanten. — Darauf finden die empörenden Vorbereitungen zur Execution statt. Vor den Fenstern der Zellen der weiblichen Abtheilung werden Ruthen in Bereitschaft gesetzt, als ob man die Absicht hätte, alle Insassen des Gefängnisses zu züchtigen. Man macht pantomimisch die Bewegung des Prügelns.

Alles dieses bringt die Arrestanten in eine solche Erregung, daß die Lictoren es für nöthig erachten, sich in die Scheune zu begeben und die Ruthen unter ihren Mänteln zu verbergen. Den Gefangenen stellt sich das empörende Bild der Züchtigung Bogoljubow's dar. Man führt ihn an den Ort der Execution. Er weiß nicht, wofür er bestraft werden soll, er meint, daß die Entrüstung ihm die Kraft verleihen werde, den Personen, die sich auf ihn werfen, Widerstand zu leisten, doch eiserne Hände umfassen ihn, und schweres Menschengewicht hält ihn am Boden fest, und inmitten des gleichmäßigen Zählens der Schläge seitens des Leiters der Execution ertönt herzzerreißendes Stöhnen, doch es entspringt nicht dem physischen Schmerz, sondern es wor ein Gestöhn eines niedergetretenen und geschändeten Menschen. Endlich ward Alles still! Die heilige Handlung war vollendet! (Bei diesen Worten erhebt sich ein so stürmisches Beifallklatschen, daß der Präsident des Gerichtshofes es für nothwendig erachtet, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß bei einer Wiederholung von Beifallsbezeugungen er die Zuhörer aus dem Sitzungssaal werde entfernen müssen.)

Alles das hört die Angeklagte. Es ersteht in der Sassulitsch die verhängnißvolle Frage: Wer wird für die beschimpfte Ehre des Sträflings eintreten, wer wird den Schandfleck von ihm abwaschen? — Kraftvoll wird er vielleicht die langen Jahre der Zwangsarbeit überstehen, er wird möglicherweise sich mit seinem Schicksal aussöhnen und seine Schuld einsehen; es werden Jahre vergehen und die kaiserliche Gnade kann sich ja auch auf ihn erstrecken und seine Strafzeit verkürzen: „Du hast Deine Schuld gesühnt, lebe und werde wieder ein thätiges Glied der Gesellschaft." Aber wie mit diesen schimpflichen Narben, an die sein Herz immer wieder erinnert werden wird, wieder in die Gesellschaft treten? Und was wird aus den Anderen werden, welche sich in der gleichen Gefahr befinden, derselben schimpflichen Strafe unterzogen zu werden? In den Gedanken der Sassulitsch mag vieles übertrieben gewesen sein. Es kann ja sein, daß Viele auf Grund eines gewissen Artikels des Gesetzes sich zufrieden gegeben und für den Vorfall mit Bogoljubow eine Rechtfertigung gefunden oder die Ansicht gewonnen haben würden, daß man in solchem Falle gar nicht habe anders handeln können. Es kann ja sein, daß ein praktischer Mensch der Sassulitsch gesagt hätte: „Wera Matwejewna, lassen Sie die Sache ruhen, Sie sind ja doch nicht gezüchtigt worden, also warum machen Sie sich Sorgen?" Aber der Zweifel, welcher ihre Seele bewegte, er konnte dadurch nicht geschlichtet werden. Man muß eben nicht vergessen, daß die Sassulitsch eine reizbare Natur ist, welche Alles mit besonderer Exaltation in sich aufnimmt, eine Natur, die viele schwere Jahre durchlebt hat und welche vom Schicksal zum Bedauern auf einen Weg hinaus geschleudert worden ist, auf welchem man vielfache Beweggründe zum Mitleid finden muß. Die Sassulitsch wollte nicht aufhören sich die angeregte Frage klar zu machen. Sie erwartete von der öffentlichen Meinung diese Entscheidung. Sie wartete darauf, daß der Vorfall mit Bogoljubow ganz offenbar werde; sie wartete auf eine Erörterung dieser Frage durch die Presse, während sie selbst in der Einsamkeit ihres Cabinets zurückgezogen lebte und sich nur in dem engsten und nächsten Freundeskreise zeigte und aussprechen konnte. Indessen schwieg die Presse, es schwieg die öffentliche Meinung. Da wartete die Sassulitsch noch auf das Wort der Justiz, jedoch es war nichts zu vernehmen, und alle ihre Erwartungen blieben — Erwartungen. Dieser Gedanke regte sie auf, quälte sie. Wer wird für die Beschimpfung der Ehre Bogolgubow's Rache nehmen? Vergessen ist sein schweres Loos! Und da entsteht in ihrem Denken und Sinnen der Gedanke: „reicht die Stimme in meiner Brust denn nicht hin, so zu schreien, daß es Alle hören?" und da, da entstand in ihr der Gedanke des Verbrechens. . . ."

Nach kurzer Pause fährt der Redner fort: „Zwischen dem Gedanken an das Attentat und der Ausführung desselben verstrich eine ziemlich geraume Zeit. Die Anklage schreibt der Sassulitsch die vorbedachte Absicht zu. Wenn die Frage nur auf den Act der Erwerbung der Waffe basirt wird, dann wäre ihre Absicht eine vorbedachte. Die Basis, auf welcher sich der Gedanke erzeugte, war das Gefühl der Unzufriedenheit, das sie erfüllte, das Gefühl der Leiden, welche sie in Folge der Nachricht von der Bestrafung Bogoljubow's erlitt, und welche beständig in ihr rege blieben. Und darum muß ich vor allen Dingen das Vorbedachte der Absicht in Abrede stellen. Das Bedenken der Einzelheiten war bei ihr nicht ein Bedenken des Wesens des Verbrechens selbst. Sie konnte ihren Gedanken nicht beherrschen. Als sie zur Ausführung des Gedankens schritt, da vermochte sie nicht mehr zu überlegen, ihr Zustand war viel zu erregt, als daß sie sich kaltblütig diesem Gedanken gegenüber hätte stellen können. Kaltblütig überlegt werden nur Verbrechen, welche ein eigennütziges Ziel verfolgen. Indem ich somit die Frage bezüglich der vorbedachten Absicht erledigt habe, habe ich zur Prüfung der Beweggründe, des Zieles und der Absicht überzugehen, welche die Sassulitsch bei Verübung des Verbrechens geleitet haben. Die Anklage stellt Rache als Motiv der Verübung des Verbrechens hin und die Sassulitsch selbst braucht diesen Terminus, indem sie aussagt, daß sie sich aus Rache gegen den Stadthauptmann zu dem Verbrechen entschlossen habe. Aber Rache kann nicht als vollständiger Maßstab für die Beurtheilung des Zieles und der Absicht der Angeklagten gelten. Das Wort Rache ist in diesem Falle schlechtweg, als kurzes, einfaches, sich dem Begriffe und dem Wesen des Motivs annäherndes Wort von der Sassulitsch gebraucht worden. Aber Rache war nicht die bewegende Ursache ihres Handelns, Rache handelt aus persönlichen Zielen, für sich oder andere, in persönlicher Beziehung zu Einem stehende Personen. Für sich hatte die Sassulitsch keinerlei Ursache einzutreten, mit dem Stadthauptmann stand sie in keinerlei persönlichen Beziehungen, es leiteten sie keine persönlichen Gefühle. Ihr war es gleichgiltig, welche Folgen ihre That für den Stadthauptmann haben würde, die Rache aber ist stets bestrebt einen möglichst großen Schaden zu verursachen und den Gegner möglichst empfindlich zu verderben. Die Rache handelt geheim, verschlagen, in den Handlungen der Sassulitsch aber ist nichts Geheimes, nichts Verschlagenes. Sie wußte, daß sie in diesem Falle Alles opfern und ihre Handlung für immer als eine Wallung der Selbstaufopferung betrachtet werden würde. Natürlich ist sie nicht von einem Gefühl der Zuneigung für den Stadthauptmann geleitet worden, sie hatte eine gewisse Dosis von Abneigung gegen ihn, aber die Motive setzten sich aus anderen Ursachen zusammen. Es waren folgende: Die unrechtmäßig beschimpfte Ehre eines Sträflings wieder herzustellen; die, wie es schien, schon erstorbene und von der Presse und der öffentlichen Meinung übersehene Frage wieder anzuregen, eine Schutzgrenze zu ziehen für die Erniedrigung der politischen Arrestanten und für die Zukunft der Möglichkeit einer Wiederholung eines derartigen Vorfalls vorzubeugen. Das waren die Motive, welche die Angeklagte bewegt haben, und aus denen ihre That zu beurtheilen ist.

[Ueber den Epilog zum Prozeß Sassulitsch], der sich auf der Straße abspielte, liegen heute weitere Nachrichten vor. Die „Birsh. Wed." bringen einen Brief eines Augenzeugen folgenden Inhalts:

Die gespannte Aufmerksamkeit, mit der das Publikum einer Erklärung des am 31. März stattgehabten Vorfalls entgegensieht, macht mir die Erklärung zur Pflicht, daß die in der „Now. Wr." veröffentlichte Schilderung gänzlich unrichtig ist. Die Sache trug sich folgendermaßen zu. Als ich aus der Gerichtssitzung trat, traf ich auf dem Heimweg bei der Pforte des Interims-Gefängnisses ein zahlreiches Publikum, das die freigesprochene Sassulitsch begrüßte. Während das Publikum sich zum Liteinyj-Prospect wandte, traten aus der Pforte mehrere Gendarmen, die heftig auf das Publikum eindrangen und dadurch Anlaß zur Vermuthung gaben, daß sie Frl. Sassulitsch fortführen wollten. Von allen Seiten ertönten die Rufe: „Rührt die Polizei nicht an, man muß sich friedlich mit ihr auseinandersetzen." Ich sah, wie einige achtbare, bejahrte Herren mit den Vertretern der Polizei in Unterhandlungen traten. Neben mir sprach ein Polizist in der Uniform eines Stabsoffiziers. Seines Gesichts erinnere ich mich sehr wohl, noch mehr seiner Worte, die sich durch Tact auszeichneten. Da ich die schon überaus erregte Stimmung des Publikums im Gerichtssaal wahrgenommen und nun sah, daß diese Stimmung auch auf das jüngere Publikum rückwirkte, so mußte mir klar sein, daß die geringste Unvorsichtigkeit der Polizei nur zu traurigen Folgen führen konnte; ich sprach meine Meinung gegen den Stabs-Offizier aus. Er antwortete, er könne dergleichen Volkshaufen auf dem Liteinyj oder dem Newskij-Prospect nicht gestatten, doch sei er vollkommen bereit, von dem empfangenen Rath Gebrauch zu machen, da er durchaus nicht die Veranlassung irgend eines Conflicts zu werden wünsche. Darauf rieth ich ihm, nach einer Equipage zu schicken und das Publikum aufzufordern, daß es der Sassulitsch die Möglichkeit fortzufahren gebe, und dann durch stillere Straßen zu fahren. Die Menge billigte den Vorschlag des Offiziers; man vernahm die Rufe: „Begleiten wir sie bis zur Ecke und gehen wir dann auseinander." Nach wenigen Augenblicken erschien eine Kutsche. Ich wurde bis zum Wagenschlag gedrängt. Es ertönten die Rufe: „Fahren Sie rasch davon, Sassulitsch, sagen Sie, daß Sie müde seien und sich zu erholen wünschen." Da ich dicht am Wagenschlage stand, so — es war das die Sache eines Augenblicks — wurde ich in die Kutsche gedrängt, einige Hände reichten Geld in dieselbe, der Wagenschlag wurde zugeschlagen. Einige riefen: „Nehmen Sie gefälligst das Geld und bringen Sie sie schnell nach Hause." Neben mir in der Kutsche sah ich Fräulein Sassulitsch und eine andere mir unbekannte Dame. Ich wandte mich an die Sassulitsch mit den Worten: „Da ich nicht die Ehre habe, Sie zu kennen, so erlaube ich mir, aus Furcht, daß meine Anwesenheit Sie geniren könnte, Sie zu fragen, ob Sie nicht etwa hier unter dem Publikum Verwandte oder Bekannte haben und ob Sie nicht wünschen, diese zum Mitfahren aufzufordern." Sie entgegnete, es sei keine Zeit, darüber zu sprechen, man solle nur schnell fortfahren. Da das Publikum aber die Kutsche umringte und rief: „Wir gratuliren, wir gratuliren!" und die Equipage sich nicht von der Stelle rührte, so rieth ich ihr, dem Publikum zuzurufen, daß sie müde sei und schneller nach Hause möchte. Sie folgte diesem Rath, man vernahm die Rufe: „Gehen wir auseinander. Wozu dieses zwecklose Lärmen? Sie ist müde."

— „Nur bis zur Ecke wollen wir mit", riefen andere Stimmen.

Da sprang ein Herr auf den Kutschbock; sein Gesicht konnte ich nicht sehen. Es schien mir nur, daß er leicht und ziemlich ärmlich gekleidet war, doch auch für die Richtigkeit dieses Eindrucks kann ich nicht einstehen. Die Kutsche fuhr Anfangs im Schritt und dann im leichten Trab. Das Publikum folgte der Kutsche, begann aber augenscheinlich schon zurückzuhalten; neben dem Wagenschlage sah ich nur wenige, beständig wechselnde Personen, bald Publikum, bald Polizeibeamte. Ich hatte den Eindruck, daß Alles glücklich vorbei sei und kein Anlaß zu einem Conflict des Publikums mit der Polizei vorliege. Doch an der Ecke der Straße ertönte der Ruf: „Man verhaftet die Sassulitsch." Da — es war das Werk eines Augenblicks — wurde die Kutsche aufgehalten und von Gendarmen zu Fuß umringt. Ich sah, wie einige derselben sich auf den auf dem Kutschbock Sitzenden warfen, ihn herabzogen. Er rief laut: „Meine Herren, was ist denn das, weshalb denn das? Ich will sie ja nur begleiten." Eine eben solche Scene trug sich auch auf der Seite zu, wo die Sassulitsch saß. Ein junger Mensch hatte da den Wagenschlag gefaßt und hielt sich an demselben, die Gendarmen drängten ihn fort. Er sagte: „Ich bin nahe bekannt mit ihr, ich bin ihr Verwandter."

In dieser Zeit erschien daneben eine zweite Kutsche. Was hinter der Kutsche vorging, sah ich nicht. Man hörte nur Säbelklirren und Geschrei, wie man es etwa bei einem Ueberfall ausstößt. Ich erhielt aus dem Allen den vielleicht falschen Eindruck, daß die Gendarmen die Sassulitsch in eine andere Kutsche setzen wollten. Nach wenigen Augenblicken ertönten hinter der Kutsche — nach der Undeutlichkeit zu urtheilen, in ziemlich großer Entfernung von derselben — Hilferufe und Stöhnen: „Gewalt! Das ist fürchterlich" u. s. w. Dann ein Schuß — ein zweiter . . . In demselben Moment setzte sich die Kutsche in Bewegung und rollte schnell davon.

Ich kenne St. Petersburg wenig und kann daher die Straßen nicht nennen, welche wir passirten. Als ich durchs Wagenfenster blickte, war weder das Publikum, noch die Polizei mehr zu sehen. Hinter uns — in einer Entfernung von ca. 30 Faden — sah ich die zu beiden Seiten der Straße zurückgedrängte Menge und in der Mitte der gesäuberten Straße eine hohe männliche Gestalt, die etwas aufhob. Anfangs schien mir das ein Mantel zu sein, dann stieg mir die Frage auf: ist es nicht ein Verwundeter? Da ich kurzsichtig bin und gegenwärtig an einer Augenentzündung leide, so verließ ich mich auf meine Augen nicht. Ich mußte die Sassulitsch beruhigen, die allem Anschein nach nicht sehr betrübt war, daß sie die unfreiwillige Veranlassung so trauriger Ereignisse gewesen. An uns, die wir in der Kutsche saßen, hatte sich weder die Polizei, noch die Gendarmen mit irgend einem Wort gewandt und während des ganzen Vorfalls spielten wir eine völlig passive Rolle. Frl. Sassulitsch brachte ich auf ihren Wunsch auf den Riga'schen Prospect und setzte sie bei einem Hause ab, dessen Nummer mir entfallen ist.

Aus allem diesen folgt: 1) Auf dem Kutschbock saß in der That irgend ein Herr im Civilanzug; ob das Ssidorazkij gewesen oder nicht, weiß ich nicht. 2) Ich sah nicht, daß diese Person ein Tuch schwenkte. 3) An die Kutsche ist kein Gendarm getreten, sie wurde von ihnen umringt. 4) Mag sein, daß einer von ihnen auch die Absicht hatte, den Wagenschlag zu öffnen, doch keiner that es. 5) Der auf dem Bock sitzende Herr hat nicht geschossen. — Ich wiederhole es, der Schuß erschallte einige Schritte hinter uns." . . .

Osmanisches Reich.

B. F. Bukarest, 16. April. (Von unserem Special-Correspongenten.) [Die russische Occupation.] Es heißt, daß der Fürst sich in einigen Tagen zur Armee begeben werde, um dieselbe zu inspiciren. Die Teten der beiden russischen Corps (VII. und XI.), welche sich seit einigen Tagen auf rumänischem Boden befinden, sind in den Vorstädten Bukarest's bereits einquartiert, und man erwartet täglich die vollständige militärische Besetzung der Hauptstadt. Ob, da Rumänien in seinem Widerstande zu verharren scheint, die Polizei sofort in russische Hände übergehen wird, ist noch zweifelhaft. Jedenfalls soll bis zum allerletzten Moment gewartet werden, ehe mnn rücksichtslos vorgeht. Es wäre im Interesse des Landes zu wünschen, daß sich die leitenden Männer, wie gesagt, noch im letzten Moment besännen, und nicht Unmögliches durchzusetzen, fort und fort die größten Anstrengnugen machen. Die Linie Bukarest-Giurgewo ist in Händen der Russen; Pitesti dürfte in kurzer Zeit ebenfalls stark besetzt sein, um die Zufuhr von Kriegsmaterial für die rumänischen Truppen zu verhindern. Nach Norden würde sich die Occupation für das VII. und XI. Corps bis Plojesti resp. den Karpathenpaß von Predial erstrecken, während die Truppen Zimmermann's die Linie Plojesti-Galatz sichernd, östlich ersteren Ortes in Verbindung mit den Flügeln der obgenannten Corps treten. Aufgabe des frischen, aus Rußland sich unterwegs befindilchen X. Corps würde die Deckung von Galatz nördlich, mit dem Hauptpunkt Jassy sein. So lange nicht diesen Kräften, in der ohngefähren Stärke von fünf Armeecorps ganz bedeutende österreichische Massen entgegenrücken, schwebt das rumänische Contingent von 30,000 Mann in der That fortwährend in Gefahr im Falle offenen Widerstandes, geradezu „zermalmt" zu werden. Ob die Regierung wirklich entschlossen ist, die Armee dieses Schicksal riskiren zu lassen, darüber müssen die nächsten Tage entscheiden, da Baron Stuart, der hiesige diplomatische Agent Rußlands, seine Aufforderung „bestimmte, ganz unzweifelhafte Erklärungen abgeben" — kaum wiederholen dürfte, sondern die weitere Behandlung dieser Angelegenheit den russischen Generalen und ihren Truppen zu überlassen, nicht mehr zögern würde. Rußland muß schon in Anbetracht der sich keineswegs bessernden Lage mit der Ausführung seiner Dispositionen, für den Fall des Krieges mit England, beginnen, und dazu gehört vor Allem freie Hand, ganz klare Situation in Rumänien; oder soll es, wenn die Verhandlungen mit der fürstlichen Regierung zu keinem günstigen Resultate führen, oder auch nur verzögert werden, es riskiren, falls mittlerweile der erwartete Krieg losbricht, seine Verbindungen einzig und allein im Seewege zu besitzen, der im selben Moment total gefährdet ist, wo die Russen keinen bedeutenden Erfolg am Bosporus erringen, und jeden Forcirungsversuch zu vereiteln nicht reuissiren? Die eiserne Nothwendigkeit zwingt das Petersburger Cabinet, durch Gewalt seine eigensten Interessen schnell zu wahren und gar keine Verhandlung darüber zu gestatten. Der Widerstand Rumäniens in Bezug auf Bessarabien war gerechtfertigt, der jetzige gegen den Frieden von Stefano ist zum Minden unklug, die Absicht jedoch, den Russen den Durchzug durch ihr Land, welchen erstere nun einmal haben müssen, verwehren zu wollen, ist unverständlich und ein ungeheures Risico einer Großmacht gegenüber. Die kühle Douche, welche Herr Bratiano in Berlin empfangen haben soll, kann nicht einmal dazu beitragen, die Regierung völlig umzustimmen und sie endlich ins Fahrwasser des einzig fähigen rumänischen Diplomaten Cogolniceanu's zu lenken. Klugheit, Mäßigung, so lautet noch jetzt der gute Rath. Vielleicht heißt es nächstens etwas Anderes, nämlich die unerbittliche Alternative ist durch fortgesetzten Widerstand geschaffen: „Unterwerfung oder völlige Hintenansetzung jeder Rücksicht" — entweder — oder.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. April. [Tagesbericht.]

** [Statistische Blicke in sociale Verhältnisse.] Der zweite Monatsbericht der „Breslauer Statistik" hat einige Umänderungen gegen die früheren erfahren, die aber als sehr wünschenswerthe Verbesserungen zu erachten sind. — Im Monat Februar wuchs die Bevölkerung der inneren Stadt um 263 Köpfe; die Bevölkerung der Odervorstadt verminderte sich um 44 Köpfe, die der Sandvorstadt vermehrte sich um 75, die der Ohlauer Vorstadt um 145, die der Schweidnitzer Vorstadt um 296, die der Nicolai-Vorstadt verminderte sich um 25 Köpfe; im Ganzen ist die Bevölkerung der Stadt Breslau von 264,154 auf 264,840 (also um 686 Köpfe) gestiegen. Die Erscheinung, daß in der Oder- und Nicolai-Vorstadt die Zahl der Bevölkerung sich vermindert hat, beruht nicht etwa auf der Ursache, daß mehr gestorben als geboren sind, im Gegentheil haben beide Vorstädte einen Ueberschuß der Geborenen über die Zahl der Gestorbenen, und zwar in der Oder-Vorstadt einen Ueberschuß von 32 und in der Nicolai-Vorstadt von 20; sondern die Verminderung der Bevölkerung beruht darauf, daß in beiden Vorstädten mehr Personen weg- als zugezogen sind.

Daß die allgemeine Geschäfts-Calamität sich nicht bessert, sondern eher noch verschlimmert, sehen wir an der andauernden Abnahme der Communal-Einkommensteuer-Zahler. Im Monat Januar hatten sich diese Steuerzahler um 513 vermindert, im Monat Februar ist sie um 514 kleiner geworden. Am Anfang Februar betrug sie nämlich 71,344, am Ende des Monats nur 70,830 Steuerzahler. Diese Verminderung erfolgte nicht durch den Tod ausschließlich, denn von diesen 71,344 Steuerzahlern, die am Anfang des Monats da waren, starben im Laufe desselben nur 140, so daß also die übrigen 374 Steuerzahler entweder verzogen sein oder ihr Einkommen verloren haben müssen.

Ebenso ist es ein ungünstiges Zeichen bezüglich der Geschäftsverhältnisse, wenn die Sparer sich verringern. Im Monat Januar war die Zahl der Sparer an der städtischen Sparkasse um ein Geringes (um 129) gestiegen, im Februar dagegen hat sich die Zahl der Sparer um 58 verringert, die Zahl ist nämlich von 44,264 auf 44,206 zurückgegangen.

Ferner ist es ein ungünstiges Zeichen bezüglich der Geschäftsverhältnisse, wenn die Leihämter stärker besucht werden. Bei dem städtischen Leihamt hat man leider die traurige Erfahrung gemacht, daß die Darlehensnehmer sowohl im Januar als im Februar sich vermehrt haben. Im Monat Januar ist die Zahl der Darlehensnehmer um 129 gestiegen, im Monat Februar aber ist sie gar von 15,456 auf 15,906 (also um 450) gestiegen.

Die Zahl der Almosengenossen ist im Februar von 3124 auf 3134 gestiegen. Die Zahl der Kostkinder von 409 auf 413 angewachsen. Ebenso die Zahl der Prostituirten von 1278 auf 1289. Die Zahl der Kranken in den Hospitälern hat sich von 1444 auf 1524 gehoben. — Anzeigen ergingen an die Polizeibehörde u. A. wegen geringem Diebstahl, Hehlerei, Betrug 453, wegen schweren 10, wegen Vergehen gegen die Person 124, wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit 186,

wegen Bettelei, Umhertreibens und Excesse 1210. Verhaftet wurden 892 Männer und 232 Weiber.

Im Monat Februar wurden 1,068,000 Kubikmeter Gas producirt und 1,067,700 Kubikmeter consumirt. Das Gas war nicht mit gefährlichen Gasen gemischt und hatte immer mehr als die normale Leuchtkraft. — Im Monat Februar wurden ferner gefördert: 325,735 Kubikmeter Wasser und 325,742 Kubikmeter Wasser consumirt. Auch das Wasser war ohne schädliche Bestandtheile.

* [Personalien.] Angestellt: Der bisherige Gefangenen-Aufseher Klapper als Werkmeister bei der Strafanstalt zu Striegau.

Bestätigt: 1) die Wahl des Kürschnermeisters Kniese zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Trebnitz. 2) Die Wiederwahl des Gerbereibesitzers Zeuner zum unbesoldeten Rathsherrn der Stadt Freiburg. 3) Die Wahlen des Bauergutsbesitzers Gottsche zu Briesen zum Deichhauptmann des Briesen-Lindener Deichverbandes und des Bauergutsbesitzers Riegel ebendaselbst zu dessen Stellvertreter auf eine sechsjährige Amtsperiode.

Ernannt: 1) Die Postgehilfen Bandmann in Breslau und Milczewski in Wäldchen zu Postassistenten. 2) Der Gerichtsschreiber Stolzenberg in Prauß zum Postagenten. — Angestellt: 1) Der Postpraktikant Schumacher in Frankenstein und der Postassistent Klamet in Breslau als Postsecretäre. 2) Der Postassistent Rasel in Nieder-Rathen als Postverwalter. — Versetzt: 1) der Postsecretär Hanke von Berlin nach Breslau. 2) Die Postverwalter Göbel von Maltsch a. O. nach Winzig, Wabnitz von Tannhausen nach Hausdorf, Regierungsbezirk Breslau, von Morawitzky von Goschütz nach Frauenwaldau. — Freiwillig ausgeschieden: Die Postagenten Geisler in Hausdorf bei Neurode, Schmidt in Frauenwaldau und Wendisch in Prauß. — Entlassen; Der Postgehilfe Marwan in Reichenbach i. Schl. Bahnhof.

Bestätigt: Die Vocation für den Pastor Spenner zum polnischen Pastor in Medzibor, Kreis Wartenberg.

Ernannt: 1) Betriebs-Secretär Hartmann in Breslau zum Eisenbahn-Secretär. 2) Die Betriebs-Secretäre Langner, Ocklitz, Bloch, Jantzen, Schwartzbach, Riedel, Becker, Wurche, Thiele, Hayn und Kröger, Zeichner Simon und Kanzlist Krone, sämmtlich in Breslau, definitiv in ihren Stellungen. 3) Die Bureau-Assistenten Blümel, Keisler, Oswald Hartmann in Breslau zu Betriebs-Secretären. 4) Bureau-Assistent Schmidt in Breslau zum Kanzlisten. 5) Bureau-Assistent Aßmann in Strehlen zum Güter-Expedienten. 6) Portier Perschke in Münsterberg zum Telegraphisten. 7) Wagenrevisionsarbeiter Beth in Breslau zum Wagenmeister. — Versetzt: 1) Betriebs-Secretär Emil Neugebauer von Stargard nach Breslau. 2) Stations-Vorsteher II. Klasse Scholz von Wartha nach Frankenstein. 3) Die Stations-Assistenten Steuer von Annaberg als commissarischer Stations-Vorsteher II. Klasse nach Wartha, Zimmer von Breslau nach Gogolin, Schindler von Gogolin nach Brieg, Maxilewicz von Brieg nach Breslau. 4) Die Locomotivführer Pischeli von Beuthen nach Breslau, Grapow von Obernigk nach Poln.-Lissa. — Pensionirt: Control-Vorsteher, Rechnungs-Rath Gringer und Eisenbahn-Secretär Hake in Breslau.

[Schwurgerichts-Sitzung.] Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine fünfte Sitzung im Jahre 1878 in der Zeit vom 29. April bis etwa zum 13. Mai im Schwurgerichtssaale des Stadtgerichts-Gebäudes abhalten.

** [Evangelisch-lutherische Diakonissen-Anstalt Bethanien.] Der eben erschienene 28. Jahresbericht meldet uns, daß das Jahr 1877 für die Anstalt ein wahres Nothjahr gewesen sei. Unter Anderem sei zu den Unfällen, welche die Anstalt betroffen, der schmerzliche Verlust eines Vorstandsmitgliedes zu rechnen. Es sei nämlich die um die Anstalt hochverdiente verwittwete Frau Stadtrath Friederike Meyer (geb. Roland) gestorben. Vorher hat sie der Anstalt ein Legat von 6000 M. zur Stiftung eines Krankenbettes vermacht. In die Lücke trat die Frau General-Superintendent Agnes Erdmann. Ein zweiter Verlust traf die Anstalt durch die Berufung des zweiten Anstaltspredigers Palfner nach Landeck. Ferner lagen 40 Diakonissinnen mehr oder weniger längere Zeit krank, 2 starben. Im verflossenen Jahre ist die Zahl der Schwestern von 129 auf 135 gestiegen, und zwar waren thätig 88 eingesegnete, 36 Bei- und 11 Probeschwestern. Im hiesigen Mutterhause standen 42 Schwestern in Thätigkeit (Verwaltung, Krankenpflege, Bureau, Apotheke, Pforten- und Kirchendienst, Koch- und Waschküche, Nähstube, Garten- und Viehwirthschaft), 5 lagen krank, während auf 39 auswärtigen Stationen in 22 verschiedenen Orten der Provinz 88 Schwestern für 5568 Pfleglinge thätig waren. Im hiesigen Mutterhause sind im verflossenen Jahre 913 Kranke in 31,816 Verpflegungstagen besorgt worden. Somit hat jeder Kranke durchschnittlich 34,84 Tage in der Anstalt zugebracht. Von diesen 913 Kranken (156 männliche, 757 weibliche) wurden 700 geheilt, 31 erleichtert, 32 ungeheilt entlassen; es starben 76 und 74 blieben in Bestand. — Größere chirurgische Operationen wurden im Laufe des Jahres 56 vollzogen. Davon mit durchaus günstigem Erfolg 44, mit gar keinem Erfolg 1, mit tödtlichem Ausgang 9, noch in Pflege befinden sich 2 Kranke. — Amputation des Oberschenkels 6mal (1 Kr. starb, die andern genasen); des Unterschenkels 4mal (2 Kr. starben an Pyämie, 1 Kr. starb an Hydrämie und 1 Kr. genas); eines Fingers 1mal, genesen; der Brustdrüse 9mal (5 Kr. genasen, 1 Kr. verließ die Anstalt mit einem Recidiv, 2 Kr. starben und 1 Kr. befindet sich noch in der Pflege); Exarticulation und subperiostale Ausschälung des narkotischen Unterkiefers (Phosphornecrose) 1mal, genesen; Exart. von Fingern und Zehen 3mal (sämmtliche Kr. genasen); Exstirpation von Geschwülsten an den verschiedensten Körpergegenden 9mal (sämmtliche Kr. genasen): Exstirpation vergrößerter Halsdrüsen 3mal (1 Kr. starb an Leukämie, die andern genasen); Abtragung eines sehr großen Mastdarm-Polypen mit der galvanokaustischen Schneideschlinge 1mal, genesen; Abtragung eines sehr großen Blumenkohlgewächses von der vorderen Muttermundslippe mit dem Draht-Ecraseur 1mal, genesen; Harnröhrenschnitt bei einem Knaben wegen sehr bedeutender Verengerung der Harnröhre 1mal, genesen; Lippenbildung bei Hasenscharte 3mal (1 Kind befindet sich noch in Pflege, die beiden andern genasen); Lippenbildung nach Exstirpation eines Lippenkrebses 1mal, genesen; Ovariotomie 1mal (ohne günstigen Ausgang); Steinschnitt 1mal (mit günstigem Erfolg); Operation der Blasen-Gebärmutter-Fistel durch Obliteration des Muttermundes 1mal (mit günstigem Erfolg): Operation der Blasenscheidenfistel 1mal (mit günstigem Erfolg); gewaltsame Streckung im Kniegelenk 1mal (mit günstigem Erfolg); Luftröhrenschnitt bei Larynx-Diphterie 1mal (mit ungünstigem Erfolg); Necrotomie 1mal (mit günstigem Erfolg); Operation einer Perineo-Rectal-Fistel 1mal (mit günstigem Erfolg, der Kranke befindet sich noch in Pflege); galvanokaustische Moxen 4mal (mit günstigem Erfolg). — Sonnabend Nachmittags von 2—4 Uhr besuchten regelmäßig 120 Mädchen die Strick- und Flickschule, und Sonn- und Festtags, Nachmittags von 2—3 Uhr, wurde von 300-500 Kindern die Sonntags-Schule resp. der Kindergottesdienst besucht. — Auch die Siechenhaus-Angelegenheit hat erfreulichen Fortschritt gemacht, indem der Baufonds sich um 8366 M. 40 Pf. vermehrt hat, mithin auf 45,562 M. 14 Pf. gestiegen ist. Freilich wird noch manche Gabe eingehen müssen, ehe zur Ausführung des Werkes geschritten werden kann. Eine Bitte an mildthätige Herzen: Zur Begründung einer Freistelle für hilfsbedürftige und sieche Pastorentöchter — ein Scherflein beizusteuern — hat 3175 M. eingebracht; allerdings sind 7500 M. erforderlich, um eine solche Freistelle zu fundiren. Endlich ist es fast eine Nothwendigkeit ein „Feierabendhaus" für solche Schwestern zu gründen, die durch Arbeit und Krankenpflege oder auch durch Alter schwach und hinfällig geworden sind. Eine gewiß wohlverdiente Pflege! — Die Verwaltungskasse hatte eine Einnahme von 125,037 M. 90 Pf., Ausgabe: 124,922 M. 34 Pf., mithin blieb ein Bestand von 115 M. 56 Pf.

μ [Die Pianoforte-Fabrik von Th. Weidenslaufer in Berlin], deren Fabrikate sich bereits eines bedeutenden Rufes erfreuen, ermöglicht es durch ihre Offerte, Instrumente gegen leichte Abzahlung oder gegen Baar mit hohem Rabatt zu liefern, auch dem weniger Bemittelten, in den Besitz eines solchen zu gelangen, wobei noch der Vortheil in's Gewicht fällt, daß dieselben auch probeweise verabfolgt werden. — Ueber die Vorzüglichkeit der Instrumente liegen uns eine große Anzahl Atteste von Privaten, Lehrern, sowie Musikalien- und Pianoforte-Handlungen vor, die wohl als die beste Empfehlung für das Fabrikat gelten dürften.

=ββ.= [Vom Lobetheater.] Die Riesenarbeit der höchst umfangreichen Renovation des ganzen Gebäudes ist in der kurzen Zeit vom 1sten April ab fertig gestellt worden. Die Renovation ist bis auf den geringsten Gegenstand herab mit einer peinlichen Sorgfalt ausgeführt, so daß das Theater in neuem und besonders geschmackvollen Schmuck erscheint. 180 Mann haben Tag und Nacht gearbeitet, um die Eröffnung des Theaters, welche am 1. Osterfeiertage mit „Der Corporal" stattfinden soll, zu ermöglichen. Die Direction hat keine Kosten gescheut (dieselben sollen 120,000 Mark betragen) um die sämmtlichen Räume auf das Eleganteste auszustatten, wobei natürlich auch manches Praktische zur Anwendung gelangt ist. Freudig zu begrüßen ist die für das Innere herbeigeführte Ventilation, welche die große Hitze ableitet und gesunde Luft einführt. Auf den Corridoren sind die Thüren, welche als Zugfänge bestanden, cassirt, an ihre Stelle sind Portièren getreten, die Fußböden sind mit Läufern belegt, so daß Störungen durch Verspätete kaum noch vorkommen können. Die Decke ist vollständig neu gemalt, die Bühnendecoration ist vollständig neu, kurz überall ist die Renovation mit saubersten Sorgfalt hergestellt, wobei Geld- und Silberbronce in schönster Anwendung nicht geschont ist. — Das Orchester hat tiefe Stimmung erhalten und wird von 2 Capellmeistern geleitet. — Die Restauration ist in einen Wintergarten umgewandelt; der Garten wird ebenso elegant angelegt und zum Theil abgepflastert und und mit Granitplatten belegt und wird in der zum Theater führenden Freitreppe eine reizende Anlage in Nadelholz erhalten. Kurz, das Lobetheater ist vollständig umgeändert und neu geschaffen und wir wünschen, daß es der Direction glücken möge, ihr Streben etwas Gutes zu leisten, belohnt zu sehen.

μ [Der Volksgarten], dieses beliebte Etablissement der Breslauer Bevölkerung, hat bereits sein Sommerkleid angelegt und haben sich die Kronen der schönen, alten Bäume mit festlichem Grün geschmückt; entsprechend diesem ist auch das gesammte Garten-Inventar, Orchester etc. einer vollständigen Renovation unterworfen worden und hat die frühere dunkelgrüne Farbe einer hellen, freundlich darein schauenden weichen müssen, wahrscheinlich ein Festkleid, welches der Besitzer demselben zur Feier der in diesem Jahre stattfindenden 25jährigen Eröffnungsfeier des Gartens angelegt hat. — Für die Sommer-Saison ist die Capelle des 1. Schlesischen Kürassier-Regiments engagirt worden und wird bereits am nächsten Sonntage, dem ersten Osterfesttage, daselbst concertiren. — Die leibliche Verpflegung im „Volksgarten" ist als eine vorzügliche hinreichend bekannt und dürfte das Etablissement wohl auch in diesem Sommer wiederum seine alte Anziehungskraft auf Einheimische und Fremde ausüben.

** [Breslau im Porte-Monnaie und Schles. Coursbuch. 1878 April bis 15. Mai, nebst Tarife der Pferde-Eisenbahn, Omnibus-, Droschken- und Personen-Fahrgeld von Breslau aus. Taxe für Brief-, Packet-Geldsendungen u. s. w. Breslau, Ring 10, Josef Max u. Comp., Preis 25 Pf.] Der Titel sagt Alles. Das Büchelchen im kleinsten Format, soll Fremden sowie Einheimischen zur schnellsten Orientirung dienen. Es nennt die Sehenswürdigkeiten Breslaus, die Hotels, Badeanstalten, Café's, Conditoreien, Restaurationen, Weinhandlungen, Theater, Concertlocale etc. etc. — Ein winziger aber sehr zufriedenstellender Rathgeber.

⁂ [Im Eichenpark] findet am 1. Feiertag das Eröffnungsconcert statt. Die Concerte werden diesen Sommer von der Capelle des 11. Regiments unter Leitung der Capellmeisters Herrn Peplow ausgeführt. Der Park prangt schon theilweise im schönstem Frühlingsschmuck. Die Dampfschiffe werden regelmäßig in Pöpelwitz bei Hin- und Rückfahrt anlegen.

+ [Honigmarkt.] Welch ungemeinen Aufschwung in den letzten Jahrzehnten in unserer Provinz Schlesien die Bienenzucht genommen hat, dies bewies der am heutigen Gründonnerstage in altherkömmlicher Weise auf den verschiedenen Marktplätzen stattgehabte Honigmarkt. Einen wesentlichen Antheil an der Hebung dieses Culturzweiges gebührt unstreitig den in den meisten Kreisen so segensreich wirkenden Bienenzüchter-Vereinen. Das zu Markt gebrachte Quantum betrug am heutigen Tage ca. 30,000 Liter, welches von 650 Verkäufern feilgeboten wurde. Obgleich im vorigen Jahre die Witterung gerade zur Zeit des Honigeinsammelns für die Bienen überaus ungünstig war, da während der Blüthe des weißen Klees und der Linden naßkaltes Regenwetter eintrat, so ist trotzdem noch immerhin eine recht ergiebige Honigernte ausgefallen, und der heutige Honigmarkt ist im Vergleich zu denjenigen früherer Jahrgänge als einer der besseren und lebhafteren zu bezeichnen. Die Verkäufer, zu zwei Dritteln aus Bienenzüchtern und ein Drittel aus Händlern bestehend, gehörten zum größten Theil den umliegenden Kreisen an, doch waren auch mehrere aus den Gebirgskreisen mit Honig hier anwesend. — Was den Preis des Honigs anbelangt, so wurde der Liter mit 2 M. 40 Pf. abgegeben. Zum Schluß des Marktes wurde geringe Waare mit 2 M. 20 Pf. verkauft. Pfefferküchler, Fenchelhonigfabrikanten, Apotheker, Kaufleute und Händler machten Einkäufe von bedeutenden Quantitäten im Großen und Ganzen. Der größte Verkehr fand auf dem Ringe in der Nähe der Statue Friedrich des Großen statt, wo die Verkäufer in doppelten Reihen aufgestellt waren, aber auch auf dem Neumarkt und dem Tauenzienplatz bekundete sich ein recht reges Treiben, während auch auf den übrigen Marktplätzen sich Verkäufer eingefunden hatten, die guten Absatz hatten. Einige Großhändler und Bienenzüchter hatten mehrere Centner mit Honig gefüllte Wachswaben zum Verkauf ausgestellt, die ebenfalls Käufer fanden. Wachs wurde von den Fabrikanten und Händlern mit 2 M. 40 Pf. pro Pfund eingekauft.

⁂ [Zoologischer Garten.] Verkauft wurden an einen Menageriebesitzer in Sachsen 2 Stück Wölfe und 1 Steinadler. Angekommen sind 2 Stück Nasenbäre in Gesellschaft eines jungen Aguti's oder Goldhasens; ferner einer der merkwürdigen Spinnenaffen, deren Namen der langgedehnten Glieder wegen, zu denen als fünfte Hand gleichsam der lange Greifschwanz kommt, mit dem sie sich zuweilen an einem Baumzweig aufhängen, sehr bezeichnend ist. Bei dem schönen Wetter konnten bereits Raubthiere, wie Affen wenigstens zeitweilig in's Freie gelassen werden. Mit der Aufstellung des Eisenzaunes für die Rennthiere wird begonnen. Heute billiger Eintrittspreis.

+ [Zur Typhus-Epidemie.] Bestand vom 16. April 29 Personen, aufs Neue erkrankt 1 Person, gestorben keine, genesen keine, mithin verbleibt ein Bestand von 30 Personen.

+ [Selbstmord durch Vergiftung.] Auf der alten nach Breslau führenden Gräbschnerstraße auf dem Terrain des Dorfes Gräbschen wurde gestern seitwärts des Weges ein anständig gekleideter Mann, anscheinend in Krämpfen liegend, von Landleuten aufgefunden. Auf die an ihn gerichteten Fragen: wer er sei? und was ihm fehle? erwiderte der Leidende, daß er Eisenbahnsecretär wäre und eine Quantität Arsenik genossen habe, um sich das Leben zu nehmen, da er durch gewissenlose Wucherer gedrückt, seine Schulden nicht mehr bezahlen könne. Nachdem der Unglückliche noch genau seine Personalien angegeben hatte, wurde er mittelst eines herbeigeholten Wagens nach dem Hospital Allerheiligen gebracht, doch schon unterweges, kurz vor Ankunft im Hospital, gab der Lebensmüde unter den heftigsten Schmerzen seinen Geist auf. Die von ihm gemachten Angaben haben sich als richtig herausgestellt.

+ [Betrug.] Der in den letzten Wochen schon mehrfach erwähnte freche Betrüger, welcher in hiesigen verschiedenen Ladengeschäften Goldstücke zu verwechseln vorgiebt und mit dem aufgezählten Gelde die Flucht ergreift, hat gestern wiederum in einem Vorkostgeschäft auf der Graupenstraße dasselbe Betrugsmanöver vollführt. Wie in den bereits früher mitgetheilten Fällen verlangte er von der allein anwesenden Verkäuferin ein Zwanzigmarkstück gewechselt, und als die Geldsumme aufgezählt war, strich er sie ein und entfloh, ohne dafür ein Goldstück abgegeben zu haben. — Es ist in der That zu verwundern, daß trotz der vielfach erlassenen Warnungen in den hiesigen Zeitungen sich noch immer Leute finden, die sich von diesem frechen Gauner betrügen lassen. Das hiesige Polizei-Präsidium hat eine Belohnung von „zwanzig Mark" für die Ermittelung und Habhaftwerdung dieses Verbrechers ausgesetzt.

+ [Polizeiliches.] Einem Fischermeister auf der Uferstraße wurde gestern ein zum Trocknen aufgehängtes, 13½ Meter langes und 3½ Meter breites gestricktes Fischnetz im Werthe von 90 Mark gestohlen. — Mittelst Anwendung von Nachschlüsseln wurde einem auf der Tauenzienstraße wohnhaften Pastor ein Gebett Betten mit roth und weiß gestreiften Inletten aus verschlossener Bodenkammer entwendet. — Aus gemeinschaftlichem Wäschboden eines Hauses der Breitenstraße wurden einem dortigen Dienstmädchen 3 Stück weißleinene Frauenhemden und einem anderen Dienstmädchen in demselben Hause ein schwarz und weiß carrirtes Umschlagetuch, 2 Stück Shawltücher und 4 Stück Cravatten gestohlen. — Einer Karuthstraße wohnhaften Dame ist ein goldener, schwarz emaillirter Brillantring im Werthe von 300 Mark abhanden gekommen. — Beschlagnahmt wurde eine alte neusilberne Spindeluhr und eine silberne Ancreuhr mit Neusilber-Gehäuse und Stahlkette. In der letztgenannten Uhr befindet sich die Fabriknummer 43,773. Die beiden Uhren wurden einem zur Haft gebrachten Bettler abgenommen, der über den rechtmäßigen Erwerb derselben keinen Nachweis führen konnte.

—ϱ. [Baumfrevel.] Auf dem Wege von Peltschütz nach Wiltschau hiesigen Kreises, wurden in einer der letztverflossenen Nächte 20 Alleebäume von ruchloser Hand umgebrochen. Das Dominium Peltschütz hat eine Belohnug von 50 Mark für die Ermittelung des Thäters ausgesetzt.

—ϱ [Zum Kreis-Ersatz-Geschäft.] Das diesjährige Kreis-Ersatz-Geschäft für den Landkreis Breslau findet in den Tagen des 1., 2., 3., 4., 6., 7. und 8. Mai in Pietsch's Local, Gartenstraße, statt und wird am 11. Mai mit der Loosung der 20jährigen Altersklasse geschlossen.

—ϱ [Ein wuthverdächtiger Hund] wurde vor einigen Tagen in Hünern bemerkt und sofort erschossen. Die Sicherheitsmaßregeln für die angrenzenden Gemeinden des Kreises Breslau sind behördlicherseits angeordnet worden.

---

† Löwenberg, 17. April. [Tagesnotizen.] Vergangenen Sonntag fand im Schulsaale die erste Prüfung der im vorigen Jahre wieder eröffneten Fortbildungsschule statt, welche recht befriedigend ausfiel, andererseits aber auch bis zur Evidenz die Nothwendigkeit derselben nachwies. Die Schule wird vom Rector Herrn Günther geleitet und unterrichten an derselben außer diesem noch die Herren Rothe, Zartmann, Kröhn und Langer. Die Anstalt wurde von 71 jungen Leuten besucht. — Am 9. April c. beging Herr Lehrer Dunkel in dem benachbarten Hagendorf sein 50jähriges Amtsjubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm der Adler des Hohenzollernschen Hausordens verliehen wurde. Auch seitens seiner Gemeinde, der Schuljugend, des hiesigen Magistrats als Patronatsbehörde, wurden dem wackeren Lehrerveteranen viele Beweise treuer Liebe und aufrichtiger Verehrung und Dankbarkeit zu Theil. — Am 15. d. Mts. wurde ein in Diensten des Flachshändlers Kriebel stehender Knecht in dem nahegelegenen Görrisseiffen von seinem eigenen, schwer beladenen Fuhrwerke, das er, während der Wagen in Bewegung sich befand, besteigen wollte, derart überfahren, daß sein augenblicklicher Tod erfolgte.

—m— Königshütte, 17. April. [Turn-Angelegenheit. — Errichtung einer Commissionswohnung. — Besuch.] Hauptsächlich zur Besprechung der Frage wegen Theilnahme an dem V. deutschen Turnfeste, welches am 28. Juli c. in Breslau stattfinden soll, tagte am verflossenen Sonntag in Janick's Restaurant hierselbst unter Vorsitz des Civil-Ingenieurs Herrn Schuber von hier der Oberschlesische Turngau. Es fanden sich Deputirte von Cosel, Leobschütz, Kattowitz, Oppeln, Ratibor und Gleiwitz ein. Diese Orte, welche rund 100,000 Einwohner umfassen, stellen ein Turner-Contingent von 202 Mann, nebst diesen sind noch 199 Mitglieder vorhanden, welche nur durch Zahlung ihrer Beiträge das Turnerwesen unterstützen. Um das Interesse für letzteres in immer weitere Kreise zu tragen und dem Publikum die Thätigkeit und die Bestrebungen der Turnvereine zur Anschauung zu bringen, ist für den 20. d. M. hierselbst die Abhaltung eines Schauturnens, verbunden mit einem Concert (Entree 50 Pf.) in Aussicht genommen. Ein reger Besuch wäre erwünscht und ist, wenn die gegenwärtigen schönen Tage andauern, auch zu erhoffen. — Bisher haben die Herren Schienen-Commissare, welche oft monatelang behufs Abnahme von Eisenbahnschienen hier weilen, sich mit einer Wohnung in einem Hotel begnügen müssen. Die dadurch entstandenen Kosten trug die Actiengesellschaft der Vereinigten Königs- und Laurahütte. Theils zum Zwecke einer Kostenersparung, theils aber und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, um den erwähnten Herren ein friedlicheres und ruhigeres Obdach zu bieten, hat Herr General-Director Richter die Errichtung einer Commissionswohnung in dem Beuthenerstraße belegenen Beamtenhause angeordnet. — Am verflossenen Sonntag langte eine ziemlich große Zahl Schüler vom Wiener Polytechnikum hier an. Der Zweck des Kommens war die Besichtigung hiesiger Hütten- und Gruben-Anlagen.

⊙ Beuthen OS., 17. April. [Zur Tageschronik.] Die Resultate der beendeten Prüfungen in den städtischen Elementarschulen lassen sich dem Vernehmen nach als im Allgemeinen günstige bezeichnen. Bei dem andauernden Zuwachs der Schülerzahl ist für das neu begonnene Schuljahr eine anderweite Eintheilung, resp. Vermehrung oder Trennung einzelner Klassen erfolgt. Es bestehen jetzt demnach die katholischen Knabenschulen aus 14 und 6 Klassen, die katholische Madchenschule aus 19 Klassen, die evangelische Schule aus 9 und die jüdische aus 8 Klassen. — Am städtischen Wasserhebewerk lassen sich die neuen Parkanlagen bereits in ihren Conturen erkennen. Diese in früheren Jahren zum Ackerbau verpachteten Ländereien umschließen ein umfangreicheres Areal, als die bereits auf der vorderen Seite der Wasserkunst vorhandenen Promenaden, und würden sich beide Theile zu künstlichen landschaftlichen Anlagen, wie solche in größeren Parks als Fels- und Wasserpartien zu finden sind, vorzüglich eignen. Leider kann die Commune größere Kosten und intelligentere Kräfte hierzu nicht aufwenden und aus der Bürgerschaft selbst heraus geschieht nach dieser Richtung hin nichts. Einem sogenannten Verschönerungs-Verein dürfte sich hier mannigfache Gelegenheit bieten, seine Tendenzen zu zeigen und zu verwerthen. — Das in der „Breslauer Zeitung" bei Zusammenstellung der Nahrungsmittelpreise mehrfach erwähnte Curiosum, daß die Kaffeepreise in Beuthen sich um 1 M. höher stellen, als in den Nachbarstädten Gleiwitz, Kattowitz etc. hat Veranlassung gegeben, nach der Ursache dieses Phänomens zu forschen. Aus den ziemlich reservirt lautenden Auskünften kann nur entnommen werden, daß eine frühere Preissteigerung beibehalten bleibt. Wir zahlen hier ohnedies, wie aus den genannten Zusammenstellungen ersichtlich, die höchsten Preise für Fleisch und Cerealien im Regierungsbezirk Oppeln und ist eben nur zu bedauern, daß im Industriebezirk keine kaufmännische Corporation besteht, die auf die Beachtung und Regelung derartiger Preisverhältnisse hinwirkt.

←▪ Gr.-Strehlitz, 18. April. [Schulnachrichten. — Gewitter.] Durch die Stadt geht das Gerücht, daß der zweite ordentliche Gymnasiallehrer Herr Dr. Hüppe, welcher seit circa 10 Jahren am hiesigen königl. Gymnasium fungirt, einem Rufe als commissarischer Kreis-Schulen-Inspector nach Schwetz folgen würde. Jedenfalls erleidet das Gymnasium durch den Weggang genannter Kraft einen zu beklagenden Verlust. — Am 17. d. M. wurde an hiesiger Simultanschule das Schuljahr 1877.78 nach einer vorher abgehaltenen Prüfung geschlossen. Die Schule besuchen 587 Schüler und Schülerinnen, welche von 10 Lehrern unterrichtet werden, von denen 7 katholisch, 2 evangelisch und 1 jüdisch ist. Veränderungen unter den Lehrern sind insofern vor sich gegangen, als auf Anordnung des Herrn Kreis-Schul-Inspectors Herr Knaben-Hauptlehrer Losert seine erste Klasse dem zweiten Lehrer Ulke und dieser die seinige dem dritten Lehrer Muthwill übergeben hat, so daß Herr Losert jetzt die dritte Knabenklasse inne hat. Einen Rangwechsel hat diese Veränderung nicht mit sich gebracht. Was die Gehälter anbetrifft, so sind die Lehrer trotz einer Zuwendung von 3000 Mark seitens der Regierung noch nicht in die allgemeine Lehrer-Gehalts-Skala aufgerückt und warten vergebens auf eine Beschleunigung in dieser Angelegenheit. Einer von den Lehrern, dessen Dienstzeit bereits 56 Jahre erreicht hat, sieht nunmehr seiner Versetzung in den Ruhestand entgegen. Zum Lobe des Herrn Kreis-Schulen-Inspectors Dr. Jeltsch sei es gesagt, daß er die Interessen seiner ihm unterstellten Lehrer, sowie nicht minder der Schule bestmöglichst wahrnimmt. — Vorgestern entlud sich über unserer Stadt das erste Gewitter in diesem Jahre, welches jedoch nicht lange anhielt.

---

† Lublinitz, 16. April. [Heftiges Gewitter und starker Regenguß. — Schulprüfung. — General-Lehrer-Conferenz.] Heute Nachmittag 1½ Uhr entlud sich in der Nähe unserer Stadt ein heftiges Gewitter. Nachdem nämlich bis kurz vor 1 Uhr Nachmittag das schönste Wetter herrschte, umzog sich plötzlich der Himmel mit dichten Wolkenmassen, aus welchen bald einzelne Blitze zuckten. Der Mischmasch der Wolken schien stark mit einander zu kämpfen, bis denselben der ersehnte Regen entströmte. Es folgte aber bald darauf Blitz auf Blitz, so daß das Donnerrollen fast ½ Stunde hintereinander währte. Jetzt entströmte dem Himmel ein so dichter Regen, daß die Straßenrinnsteine und die niedrig belegenen Straßen förmlich überfluthet wurden. Gewitterschäden sind glücklicherweise nicht zu vermerken. — Gestern währten den ganzen Tag über die Osterprüfungen der hiesigen Simultanschule (und zwar diesmal zum ersten Male) im Bet- und Prüfungssaale der hiesigen Grottowski'schen Waisenanstalt. Das Resultat war ein recht erfreuliches. — Da Herr Kreisschulinspector Battig hierselbst mit den Hauptrevisionen seines Inspectionsbezirkes bereits fertig ist, gedenkt derselbe, wie wir hören, am 1. Mai c. von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags die Frühjahrs-General-Lehrer-Conferenz abzuhalten.

[Notizen aus der Provinz.] * Grünberg. Das hiesige „Wochenblatt" meldet unterm 17. April: Heut früh gelangte eine Kabel-Depesche des General-Consuls Schuhmacher in Newyork an das hiesige Kreisgericht, nach welcher der Kreisgerichtsrath Stilcke dort verhaftet und bereits mit einem deutschen Dampfer nach Deutschland zurückgesandt worden sei. Ob und wie viel Geld bei ihm vorgefunden, war aus der kurzen Depesche nicht ersichtlich. Höchstwahrscheinlich hat die Verhaftung schon auf dem Schiffe, mit welchem Stilcke von Hamburg ankam, stattgefunden, noch bevor er den Fuß auf amerikanisches Land gesetzt hatte. — Der Umstand, daß Stilcke von Hamburg aus eine Geldsendung von 1000 Mark an einen Verwandten, der dies sofort dem Gericht anzeigte, gemacht hatte, gab Anlaß zur Vermuthung, daß er seinen Weg nicht, wie anfänglich angenommen wurde, nach Australien, sondern nach Amerika genommen habe; in Folge dessen wurde noch nach Newyork telegraphirt, wo die rechtzeitige Festnahme des Verbrechers gelang.

† Striegau. Die hiesigen Blätter berichten: Der Typhus fordert weitere Opfer. Es befinden sich in dem isolirten Lazareth im Schießhause bereits fünf Kranke und der von der gefährlichen Epidemie ergriffene Krankenhausverwalter Scholz ist am Montag gestorben.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ Breslau, 18. April. [Criminal-Deputation. Preßprozeß.] In heutiger Sitzung lag der I. Criminal-Deputation zunächst eine wegen Beleidigung durch die Presse erhobene Anklage zur Aburtelung vor. Die Anklage richtet sich gegen die beiden Redacteure des hier erscheinenden socialdemokratischen Blattes „Die Wahrheit". — Karl Keller, 23 Jahre alt und bisher unbestraft, fungirt als „verantwortlicher" Redacteur jener Zeitung, während Maximilian Schlesinger mit Rücksicht auf seine vielen Vorstrafen seit Monaten von dieser Stellung zurückgetreten ist. Die Vorstrafen anlangend, beziffert der Urtels-Extract dieselben auf 10 rechtskräftige Fälle; außer Uebertretung des Vereinsgesetzes beziehen sich sämmtliche Verurtheilungen auf Preßvergehen. Wegen Beleidigung durch die Presse ist

bereits sechsmal Verurtheilung erfolgt. Die höchste Geldstrafe betrug 200 Mark, die höchste erkannte Gefängnißstrafe 4 Wochen. Wir erwähnten sonst nie, zu welchem Glauben sich ein Angeklagter bekennt, halten es aber im vorliegenden Falle — schon mit Rücksicht auf die von den Berliner Führern der Socialdemokratie ausgegebene Parole: „Austritt aus der Landeskirche", für mittheilenswerth, daß Schlesinger seit Kurzem aus der „jüdischen Religionsgemeinschaft" ausgetreten ist. — Der der Anklage zu Grunde gelegte Artikel war in Nr. 14 der „Wahrheit" abgedruckt; er richtet sich gegen die Redaction der „Breslauer Morgen-Ztg.", speciell aber gegen Herrn August Semrau. Letzterer sah sich hauptsächlich durch die jedem Anstandsgefühl Hohn sprechende Form der Beleidigung, zum Strafantrage veranlaßt. In Kürze auf den Sachverhalt eingehend, diene unsern geehrten Lesern Folgendes zur Erläuterung: Die „Wahrheit" hatte einen mit „J. Paul, Schlosser" unterzeichneten Brief abgedruckt, wonach jener P. Vater von 5 Kindern und seit 14 Wochen ohne Arbeit, mit seiner Familie der bittersten Noth preisgegeben sei. Die „Breslauer Morgen-Ztg." entnahm diesen Brief aus der „Schles. Volks-Ztg." und fand sich durch die gewählte Sprache des Briefes veranlaßt, dem P. ihre Hilfe zur unentgeltlichen Vermittelung von Arbeit anzubieten. Zu diesem Behufe sollte sich P. bei der Redaction melden. Es vergingen zwei Tage, ohne daß sich P. vorstellte, auch die eingegangenen Nachrichten betreffs der Wohnung des P. waren ungenügende oder widersprachen sich. Dadurch fühlte sich Herr Redacteur Semrau veranlaßt, in Nr. 13 der „Breslauer Morgen-Ztg." unter „Locale und provinzielle Umschau" zu bemerken, „daß sich bis jetzt noch kein Schlosser J. Paul bei der Redaction gemeldet habe. Derselbe scheine auch gar nicht vorhanden zu sein, mithin auch nicht die Noth und das Elend, welches in so beweglichen Worten geschildert wurde." „Es giebt — so führt Herr Semrau weiter aus — so viel wirkliches Elend, daß wir es für gewissenlos halten, noch welches zu erfinden und zu erdichten". Hierauf zog die „Wahrheit" gegen die „Breslauer Morgenzeitung" los, nannte jene Ausführungen freche Lüge 2c. und schrieb alsdann, gewissermaßen um den ohnehin unflätigen Artikel mit größerer Sicherheit dem Strafrichter zu überliefern, den incriminirten Worten Folgendes hinzu: „Damit Sie nicht im Zweifel sind, gegen wen Sie den Strafantrag zu stellen haben, so unterzeichne ich mich mit meinem vollen Namen. Maximilian Schlesinger, Schuhbrücke 42."

Keller hat schon bei seiner verantwortlichen Vernehmung zugegeben, daß er von dem Artikel Kenntniß hatte, ehe der Abdruck erfolgte. Heut modificirt er diese Angabe dahin, den Inhalt habe er erst erfahren, als die Ausgabe der betreffenden Zeitungsnummer bereits erfolgt war, doch sei ihm bekannt gewesen, daß Schl. eine derartige Erwiderung schreiben würde. Er bekennt sich ausdrücklich der Theilnahme an der Beleidigung schuldig, sucht aber Entschuldigungsgründe in dem vorhergegangenen Artikel der „Breslauer Morgenzeitung", durch welchen er und Schlesinger der „Gewissenlosigkeit" beschuldigt worden sei. Eine mildere Schreibweise erschien ihnen den Lesern der „Wahrheit" bezw. der „Bresl. Morgenztg." gegenüber nicht am Platze.

In ähnlichem Sinne äußert sich Schlesinger, wiederholt betonend, daß er gewußt, er mache sich strafbar, doch hielt er es nicht für nöthig, die zu erwartende Strafe in Betracht zu ziehen. Die exponirte Stellung, welche er mitsammt der socialdemokratischen Partei einnehme, ließ es ihm angemessen erscheinen, den Artikel so zu schreiben, wie er abgedruckt sei. Er wisse sehr wohl, daß der Artikel jeden Funken journalistischen Anstandes entbehre, derselbe sei aber gewissermaßen als Nothwehr geschrieben, er sei bereit, die Folgen zu tragen.

Redacteur Semrau, als Zeuge vernommen, macht Mittheilungen, wonach der Schlosser J. Paul, dessen Adresse der Zeuge erst später in Erfahrung gebracht, seine angeblichen schlechten Verhältnisse bedeutend übertrieben hat, auch im Uebrigen nicht geeignet erscheint, sich als ein Opfer der socialen Verhältnisse hinzustellen.

Der Strafantrag des Staatsanwaltsgehilfen Herrn Hopmann lautet gegen Keller auf 50 Mark Geldbuße, gegen Schlesinger auf 1 Monat Gefängniß. Der Gerichtshof hält die von Herrn Semrau in der „Br. M.-Ztg." gebrauchte Ausdrucksweise „gewissenlos" als gegen die Redacteure der „Wahrheit" gerichtet und geeignet, dieselben zu beleidigen. Der incriminirte Artikel der „Wahrheit" enthalte aber Beleidigungen der allerschlimmsten Art, es könne schon aus diesem Grunde von einer im § 199 des Strafgesetzes erwähnten Compensation der Beleidigungen nicht die Rede sein, doch habe der Gerichtshof mit Rücksicht hierauf die Sache milder aufgefaßt und deshalb principiell auf Geldstrafe erkannt. Keller sei zu 50 Mark event. 5 Tagen Gefängniß, Schlesinger zu dreihundert Mark event. 30 Tagen Gefängniß verurtheilt. Herrn Semrau steht die Urtels-Publication in der „Wahrheit" zu, der Artikel ist in allen vorfindlichen Exemplaren zu vernichten, ein Gleiches hat mit den zu seiner Herstellung erforderlich gewesenen Formen und Platten zu geschehen.

—ρ. **Breslau**, 17. April. [Appellationsgericht. — Verhandlung wegen eines Vergehens gegen das Preßgesetz.] Der Buchhändler Franz Huch in Neisse hatte auf den Nummern 20 bis 72 des Jahrgangs 1877 der in seinem Verlage erscheinenden „Frankenstein-Münsterberger Zeitung" sowie auf der Extrabeilage derselben, dem „Sonntagsblatt", als sein Domicil fälschlich Frankenstein statt Neisse angegeben. Wegen dieses Verstoßes gegen die §§ 6 und 18 Nr. 2 des Preßgesetzes wurde von Seiten des Staatsanwalts in Frankenstein Anklage gegen Huch erhoben, die jedoch mit dessen Freisprechung endigte. — Gegen dieses freisprechende Erkenntniß appellirte die Staatsanwaltschaft. — In dem heute zur Verhandlung dieser Sache vor dem Criminalsenat des hiesigen Appellationsgerichts anberaumten Termine machte Huch, der sich selbst vertheidigte, geltend, daß er sowohl in Neisse als in Frankenstein das Recht zum Betriebe einer Druckerei und das Verlagsrecht besäße und in beiden Orten zur Steuer veranlagt sei. — Da jedoch die amtlich angestellten Erhebungen ergeben haben, daß als Huch's eigentlicher Wohnsitz Neisse anzusehen sei, so fand der Oberstaatsanwalt von Uechtritz das Vergehen gegen die §§ 6 und 18 Nr. 2 für erwiesen und beantragte über H. eine Geldstrafe von 400 Mark event. 80 Tage Gefängniß zu verhängen. — Der hohe Gerichtshof trat nach langer Berathung den Ausführungen des Oberstaatsanwaltes bei, ermäßigte jedoch das beantragte Strafmaß auf 30 Mark event. 3 Tage Gefängniß.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 18. April. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung, schwächte sich später etwas ab, schloß aber wieder fest. Die Umsätze waren mit Ausnahme von russischer Valuta gering. Credit-Actien verkehrten zwischen 355 und 356,50, russische Valuta gegen gestern eine Kleinigkeit niedriger.

Breslau, 18. April. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere höchster M	Pf	schwere niedrigster M	Pf	mittlere höchster M	Pf	mittlere niedrigst. M	Pf	leichte Waare höchster M	Pf	leichte Waare niedrigst. M	Pf
Weizen, weißer	20	60	20	30	21	40	20	90	19	80	19	00
Weizen, gelber	20	00	19	80	20	60	20	40	19	60	18	70
Roggen	14	00	13	50	13	20	13	00	12	80	12	40
Gerste	16	30	15	60	15	10	14	60	14	30	13	50
Hafer	13	60	13	20	12	90	12	40	12	00	11	60
Erbsen	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine M	Pf	mittle M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	30	75	27	50	24	—
Winter-Rübsen	28	50	25	50	21	—
Sommer-Rübsen	27	50	24	50	20	—
Dotter	23	50	20	—	17	—
Schlaglein	25	—	22	—	19	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,50 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark.
per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,75 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk. per Liter 0,03—0,06 Mark.

Breslau, 18. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) flau, gek. 2000 Ctr., pr. April 135—4,50 Mark bezahlt, April-Mai 135—4,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 135,50—135 Mark bezahlt, Juni-Juli 137—6,50 Mark bezahlt und Gd., Juli-August — —, September-October —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 205 Mark Gd., April-Mai 205 Mark Gd., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 1500 Ctr., pr. lauf. Monat 121,50—20,50 Mark bezahlt, April-Mai 121,50—20,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 122,50 bis 121,50—122 Mark bezahlt, Jun-Juli —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., loco 69 Mark Br., pr. April 67 Mark Br., 66,50 Mark bezahlt, April-Mai 67 Mark Br., 66,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 67 Mark Br., September-October 65 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) unverändert, gek. — Liter, pr. April 50,20 Mark bezahlt, April-Mai 50,20 Mark bezahlt, Juni-Juli 51 Mark Br., Juli-August 52 Mark Br., August-September —.

Zink: ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungs-Preise für den 20. April.
Roggen 135, 00 Mark, Weizen 205, 00, Gerste —, —, Hafer 121, 50, Raps —, —, Rüböl 67, 00, Spiritus 50, 20.

N. **Breslau**, 18. April. [Wolle.] Seit Beginn dieses Monats wurden bei ruhigem Geschäft ca. 1200 Centner Wolle am hiesigen Platze verkauft. Mit Ausnahme von ca. 100 Centner Lammwolle, welche für England gekauft wurden und eines gleichen Quantums schlesischer und polnischer Wollen, welche von österreichischen Händlern dem Markte entnommen wurden, gingen die verkauften Wollen zumeist aus Rückenwäschen polnischen und gewaschenen Wollen russischen Ursprunges bestehend nach Schlesien und der Lausitz. Preise stellten sich bei dem Bestreben der Verkäufer angesichts der neuen Schur zu räumen, eher zu Gunsten der Käufer.

Im Contractgeschäft ist es noch ganz ruhig, in hochfeinen schlesischen Wollen, in welchen sich schon im Laufe der nun zu Ende gehenden Campagne in Folge der veränderten Zucht ein gewisser Mangel zeigte, sollen einige Partien zu etwas höheren als den vorjährigen Contract-Preisen contrahirt sein, dagegen bleibt es in mittelfeinen und mittelen Wollen ganz still und für geringe Wollen ist die Stimmung recht flau.

Breslau, 18. April. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Die Nähe der Festtage blieb in vergangener Woche nicht ohne Einfluß auf das Hypotheken-Geschäft, so daß nur wenig Umsätze bekannt wurden. Die Geschäftslage selbst ist unverändert geblieben: Mangel an gutem Material und ängstliche Zurückhaltung der Käufer erschweren das Geschäft in gleichem Maße, nur feine Guts-Hypotheken und kleine pupillarsichere städtische Eintragungen sind anhaltend begehrt. Die letztwöchentlichen Grundstück-Verkäufe sind ohne Belang.

* **Frankenstein**, 17. April. [Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war sowohl hinsichtlich der Zufuhr als der Nachfrage geschäftlich schwach. Trotzdem behaupteten sich die Preise mit geringen Abweichungen auf der vorwöchentlichen Höhe und erfuhren nur zum Theil einen nicht bemerkenswerthen Rückgang. Es wurden folgende Preise notirt: Weizen 20—20,90—21,60 M., Roggen 13,80—14,10—14,70 M., Gerste 14,40—15,10 bis 15,60 M., Hafer 11,70—12,30—12,80 M., Erbsen 14,30 Mark, Kartoffeln 3,50 Mark, Heu 5 M., Stroh 3,50 M. pro 100 Kilogramm. Butter notirte 2 Mark pro 1 Kilogr. Das Schock Eier wurde mit 2 Mark bezahlt. Weizenmehl kostet 16 Pf., Roggenmehl 11 Pf., Gerstenmehl 12 Pf., Weizenkleie 5 Pf., Roggenkleie 6 Pf., Gerstenkleie 7 Pf. Alles pro Pfund. Wetter sehr schön und warm, bis 18 Grad.

Cz. S. **[Berliner Bergwerksproducte- und Kohlen-Bericht]** vom 10. bis 17. April. — Kupfer etwas matter: Mansfelder Raffinade zu 157 bis 155 M., englische Sorten 149 bis 144 M. offerirt; Bruchkupfer 125—120 M. nach Qualität. Zinn in geringer Frage: Banca 151 bis 148 M., Prima englisches Lammzinn 148—146 M.; Bruchzinn 92 bis 85 M. Rohzink bei unveränderten Preisen ruhig: W. H. von Giesche's Erben 41,50—41 M., geringere Sorten 40,50—39,50 M., Bruch-Zink 22 bis 24 M. Blei bleibt matt tendenzirt: Saxonia, Clausthaler und Tarnowitzer 38,50—37 M., spanisch Rein u. Co. 48—46,50 M.; Bruchblei 31—29 M. Walzeisen unverändert: gute oberschlesische Marken Grundpreis 15 M.; Brucheisen nach Qualität 7—5 M. Antimonium wie bisher: englische Waare 110—108 M., ungarische 122 bis 120 M. Roheisen still: beste deutsche Marken 6,70—6,80 M., englische 6,20—6,50 M., schottische 7,20—7,80 M., schmiedeeiserne T-Träger fest und ziemlich lebhaft: belgische 16,50—23 M., deutsche 18,50—25 M. — Gußwaaren in gutem Begehr: 19—30 M., je nach Modell. — Alte Eisenbahnschienen in Posten unter Notiz offerirt: 9 M. — Preise per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend höher. — Kohlen und Coaks ruhig: englische Nuß- und Schmiedekohlen bis 57 M., Coaks 44—53 M. per 40 Hectoliter; schlesischer und westfälischer Schmelz-Coaks 70 Pf. bis 1,00 M. pro 50 Kilogr.

—r. **Breslau**, 18. April. [Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft.] In der heutigen ordentlichen General-Versammlung, welche der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Herr General-Director Reimke eröffnete, wurde von der Verlesung des Geschäftsberichtes, welchen wir bereits mitgetheilt haben, Abstand genommen. Nach längerer Discussion über einzelne Positionen des Geschäftsberichtes wird auf Grund des Berichtes der Rechnungsrevisoren dem Aufsichtsrathe Decharge ertheilt. Bei der darauf folgenden Wahl zweier Rechnungsrevisoren werden die bisherigen Rechnungsrevisoren, Herren Banquier J. Bruck und Tschantner durch Acclamation wiedergewählt.

Ausweise.

Berlin, 18. April. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 15. April.]**

Activa.				
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	494,526,000 Mrk.	—	1,042,000 Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	29,664,000 „	+	664,000 „
3) Bestand an Noten ander. Banken	7,199,000 „	+	1,379,000 „
4) Bestand an Wechseln	320,838,000 „	—	21,855,000 „
5) Bestand an Lombardforderungen	51,638,000 „	—	3,452,000 „
6) Bestand an Effecten	316,000 „	+	57,000 „
7) Bestand an sonstigen Activen	30,000,000 „	+	5,159,000 „
Passiva.				
8) das Grundcapital	120,000,000 „		Unverändert.
9) der Reservefonds	14,145,000 „		Unverändert.
10) der Betrag der umlaufenden Noten	604,158,000 „	—	20,200,000 „
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	164,502,000 „	—	3,400,000 „
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten	15,702,000 „	—	593,000 „
13) die sonstigen Passiva	9,665,000 „	+	4,967,000 „

Paris, 18. April. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 14,804,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 26,768,000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 2,981,000, Notenumlauf Zun. 660,000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 26,778,000, laufende Rechn. der Privaten Zun. 10,950,000, Schuld des Staatsschatzes —.

Verloosungen.

[Ungarische Prämienscheine.] Ziehung vom 15. April c., zahlbar vom 15. October c. an. Serien: Nr. 7 64 281 937 1099 390 543 695 735 2069 283 461 471 573 604 640 997 3403 680 982 4350 460 751 837 919 5293 511 559 877 954. Gewinne: à 100,000 Fl. S. 4350 Nr. 23. à 10,000 Fl. S. 5559 Nr. 30. à 5000 Fl. S. 5293 Nr. 13. à 1000 Fl. S. 64 Nr. 28, S. 937 Nr. 18, S. 1735 Nr. 27, S. 2471 Nr. 29. à 500 Fl. S. 64 Nr. 1 S. 1099 Nr. 39, S. 2069 Nr. 16, Ser. 2283 Nr. 35 48, S. 2461 Nr. 29 35 38, S. 2640 Nr. 26, S. 2997 Nr. 21, S. 3403 Nr. 43, S. 4751 Nr. 36 S. 5293 Nr. 16, S. 5559 Nr. 10 20, S. 5877 Nr. 11 46. Auf alle übrigen in den verloosten Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten Gewinnnummern fällt der geringste Gewinn von je 132 Fl. öst. W.

Sprechsaal.

Untersuchung von fünftausend Schulkindern in Bezug auf Farbenblindheit.

Von Prof. Dr. Hermann Cohn und Docent Dr. Hugo Magnus in Breslau.

(Aus dem Centralblatt für prakt. Augenheilkunde. 1878. Maiheft.)

Von den Behörden erhielten wir im November v. J. die Erlaubniß, sämmtliche hiesige Schulkinder einer Prüfung des Farbensinnes zu unterziehen. Bisher haben wir 5079 Schüler und Schülerinnen untersucht (Cohn 2061 und Magnus 3018).

Die Vorproben in den Klassen selbst wurden nach Holmgren mit Rosawolle vorgenommen, jedoch nur diejenigen Fälle in die nachfolgende Statistik eingefügt, welche nach mehrstündiger Specialprüfung mittelst Pigment-, Contrast- und Spectralfarben sich als zweifellos farbenblind erwiesen.

Schüler wurden 2761 untersucht; es fand

Cohn	unter 538	Schülern der Zwinger-Realschule	19	Farbenblinde,
„	„ 462	„ des Elisabeth-Gymnasiums	19	„
Magnus	„ 540	„ „ Magdalenen- „	13	„
„	„ 474	„ „ Johannes- „	12	„
„	„ 458	„ „ Matthias- „	9	„
„	„ 289	„ „ Friedrichs- „	4	„

zus. unter 2761 Schülern 76 Farbenblinde = 2,7 pCt.

Schülerinnen wurden 2318 untersucht; es fand

Cohn	unter 504	Mädchen auf der Gleim'schen Höheren Töchterschule	0	Farbenblinde
„	„ 443	„ „ „ evang. Elementar-Schule Nr. XXIV.	0	„
„	„ 114	„ „ „ jüdischen Industrieschule	0	„
Magnus	427	„ „ „ Luchs'schen Höheren Töchterschule	0	„
„	„ 124	„ „ „ Heinemann'schen Höheren Töchterschule	0	„
„	„ 198	„ „ „ Krug'schen Höheren Töchterschule	0	„
„	„ 329	„ „ „ Lindner'schen Höheren Töchterschule	0	„
„	„ 97	„ „ „ Mauersberger'schen Höheren Töchterschule	1	„
„	„ 82	„ „ dem Lindner'schen Lehrerinn.-Seminar	0	„

zus. unter 2318 Schülerinnen 1 Farbenblinde = 0,04 %.

Unter den Mädchen scheint also die Farbenblindheit zu den allergrößten Raritäten zu gehören. Der einzige Fall, den Magnus gefunden, betrifft ein Mädchen, welches sowohl für roth und grün, als für blau und gelb farbenblind ist, ein ganz atypischer Fall, über welchen später genauer referirt werden wird. Cohn fand unter 1061 Mädchen nicht ein einziges farbenblind.

Bei der Untersuchung der Schüler der Zwinger-Realschule fiel es Cohn auf, daß die Ueberzahl der farbenblinden Schüler jüdische Namen hatten. In Folge dessen wurde von uns fortan auch die Confession aller untersuchten Schüler notirt. Dabei ergab sich folgendes überraschende Resultat:

Cohn	fand unter 642	christlichen Schülern	21*) farbenblind	= 3,2%
Magnus	„ „ 1305	„	21 „	= 1,6%

zus. unter 1947 christlichen Schülern 42 farbenblind = 2,1%

Dagegen fand:

Cohn	unter 358	jüdischen Schülern	17 farbenblind	= 4,7%
Magnus	„ 456	„	17 „	= 3,7%

zus. unter 814 jüdischen Schülern 34 farbenblind = 4,1%

Es wurden also doppelt so viel Procent jüdischer als christlicher Schüler farbenblind gefunden.

Auf den christlichen Mädchen-Schulen waren 722 Jüdinnen untersucht und alle normal gefunden worden; außerdem hat Cohn noch speciell eine nur von 114 jüdischen Mädchen besuchte Industrieschule untersucht und dort ebenfalls nicht ein farbenblindes Kind unter 114 Schülerinnen getroffen.

Wenn wir uns auch die Mittheilung aller Beobachtungen, welche nach gemeinsamem Plane bisher gemacht wurden und im Sommer-Semester auf den hiesigen Schulen fortgesetzt werden werden, für eine größere Arbeit vorbehalten, schien es uns doch zweckmäßig, schon jetzt, gestützt auf mehr als 5000 Fälle, hier auf die beiden völlig neuen Ergebnisse aufmerksam zu machen, daß 1) unter den Mädchen die Farbenblindheit so gut wie nie vorkommt, und daß 2) die Farbenblindheit unter den Juden noch einmal so verbreitet ist, als unter den Christen.

Breslau, 13. April 1878.

*) Die Mutter eines dieser christlichen farbenblinden Schüler war eine getaufte Jüdin. C.

Briefkasten der Redaction.

S. S. Alter Abonnent in Z.: Natürlich; es kommt blos auf die Zeitungen an, ob sie es aufnehmen.

„Auf einsamer Höh'." Novelle in Versen von Carlo. (Breslau, Trewendt.) Das ist echte Poesie, die uns hier geboten wird. In der einfachen Handlung klingen die uralten Motive der beglückten und der schmerzgetroffenen Liebe an. Die Spiegelung der Seelenzustände in den Erscheinungen des Naturlebens wird in sinniger Weise durchgeführt, der Kampf der Leidenschaft und der Sieg über dieselbe ergreifend dargestellt. Die Diction ist mit warmen Farbentönen gesättigt, ohne an Uebertreibung zu leiden, der jambische Vers ist fast durchaus sicher gehandhabt. Nur einige sprachliche Uncorrectheiten, die in seltsamem Gegensatz zu dem feinen Gefühl für Sprachstimmung stehen, haben uns unangenehm berührt. So sagte z. B. der Verfasser: „Sie mußte trauern, daß sie's that, doch brach noch viele Rosen". Eine ähnliche Construction findet sich an zwei bis drei Stellen wieder. Mögen diese kleinen Fehler bei einer etwaigen Neuausgabe ausgemerzt werden.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 18. April. Die Kronprinzessin beabsichtigt, Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats eine Reise nach England zu unternehmen. Der Kronprinz wird seiner Gemahlin später folgen.

Berlin, 18. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Die Mittheilung, es würden in verschiedenen Ministerien gleichzeitig Steuerprojecte ausgearbeitet, beruht auf einem Mißverständniß. Richtig davon ist, daß Finanzminister Hobrecht zur allseitigen Vorbereitung des von ihm aufzustellenden Finanzplans sich mit den verschiedenen, bei der projectirten Reform in Betracht kommenden Ministerien in Verbindung gesetzt hat, um sich über Bedürfnisse vollständig zu unterrichten.

Köln, 18. April. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Rom: Pater Curci wurde auf Geheiß des Papstes zu einer vertraulichen Besprechung über die Ideen seiner Schrift nach Rom geladen. Cardinal Hohenlohe erhielt zum Zeichen der besonderen Gunst des Papstes das Protectorat über das Kloster Dei Quatro Coronati.

Wien, 18. April. Die „Wiener Abendpost" schreibt: Sollte es, wie nach zahlreichen Andeutungen wieder angenommen wird, zu der Vorconferenz kommen, so wird man wohl voraussetzen dürfen, daß damit nur eine einleitende Berathung im Sinne des ursprünglichen Berliner Vorschlages, d. i. zum Zwecke der Feststellung formeller Vorfragen des Congresses, der Präsidialfrage 2c. beabsichtigt werde.

Wien, 18. April. Wie die „Presse" meldet, ist der Cours, zu welchem die Bodencredit-Anstalts-Gruppe die Hälfte des submittirten Goldrentenbetrages übernommen hat, 57⅝. An dem Gewinne der commissionsweise zu verkaufenden anderen Hälfte participirt die Finanzverwaltung zu einem vereinbarten Minimalcourse. Die Vorschüsse, welche der Staatsverwaltung bis zu 19 Millionen Fl. zu leisten sind, werden mit 4 Procent verzinst.

Petersburg, 18. April. Nach der russischen „St. Petersburger Zeitung" geht Totleben heute mit besonderer Mission des Kaisers nach San Stefano. (Wiederholt.)

Bukarest, 18. April. Deputirtenkammer. Furculescu begründet seine Interpellation, durch welche über die von der Regierung ergriffenen Maßregeln in Bezug auf die Entwaffnung der rumänischen Armee

und der Besetzung Rumäniens durch die Russen Aufschlüsse verlangt werden. Der Minister des Auswärtigen erwidert, die rumänische Armee werde sich nicht entwaffnen lassen, sie werde sich in die Karpathen zurückziehen, um einen Conflict mit den Russen zu vermeiden. Bezüglich der Anwesenheit der elften russischen Division in der Umgebung von Bukarest erklärt der Minister, die rumänische Regierung sei von dem russischen Commandanten verständigt worden, daß die elfte russische Division bis zur Rückkehr nach Rußland in der Umgebung von Bukarest verbleiben würde. Das rumänische Cabinet habe hierüber Aufklärung von der russischen Regierung verlangt.

Vernesco beantragt, einen Protest gegen die russische Occupation Rumäniens zu erheben. Bratiano erklärt, die Regierung habe alle ihr zu Gebote stehenden Maßnahmen ergriffen, sie könne nur eine kluge und maßvolle Haltung empfehlen. Jonescu betrachtet die Convention vom 16. April als verletzt, da die Convention Rußland das Etappenrecht in Rumänien, nicht aber das Recht, daselbst zu verweilen, verleihe. Er findet die Antwort des Ministers des Aeußeren ungenügend und besteht darauf, daß die Regierung Aufklärungen gebe, wie die Convention angewendet sei. Desgleichen fordert er Aufschlüsse über die Ursachen des Rückzuges der rumänischen Armee hinter die Aluta, sowie über die Haltung, welche die Regierung fernerhin zu beobachten gedenke.

Der Minister des Aeußern erklärt, die Regierung wie der rumänische Agent hätten gegen die in Bessarabien vorkommenden Unregelmäßigkeiten remonstrirt, sie würden kräftig wirken, daß Rumänien nicht zum Durchzugsland diene. Furculescu glaubt, daß man sich mit einem platonischen Proteste zufrieden geben müsse und beantragt eine geheime Sitzung, damit die Kammer zur Kenntniß der von Jonescu verlangten Aufschlüsse gelange. Der Minister erklärt sich einverstanden, daß Abends eine geheime Sitzung abgehalten werde. Im Senate meldete Jepureano eine Interpellation an, worin verlangt wird, daß Bratiano nach Maßgabe der Möglichkeit Mittheilung über die während seiner Reise empfangenen Eindrücke machen solle. Man glaubt, daß sich die Kammern am Freitag vertagen werden. (Wiederholt.)

Volo, 18. April. Die Türken proclamirten eine Amnestie für die Insurgenten, welche die Waffen niederlegen. Die Insurgenten wiesen das Anerbieten zurück. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 18. April. Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel: Gestern ist, nachdem bezüglich der Ministerkrisis alles beglichen war und Achmed Vefyk zu bleiben eingewilligt hatte, die Krisis neuerlich acut ausgebrochen. Achmed Vefyk gab neuerlich seine Demission und glaubt man, daß sie diesmal angenommen werden dürfte. Man bringt die Krisis mit neuen Zwischenfällen in Verbindung, welche sich theils auf russische, theils auf englische Forderungen beziehen sollen. Während Vefyk gegen erstere Front machte, soll er sich für Erfüllung der letzteren ausgesprochen haben. Zichy, welcher zwischen heute und morgen zur Vermählung seines Sohnes nach Pest abreisen soll, dürfte heute vom Sultan empfangen werden. Seine Reise hat keinen politischen Zweck. Die „Polit. Corresp." meldet aus Petersburg: Der zum Adjutanten der Königin ernannte Wellesley ist lediglich hierher zurückgekehrt, um vom Hofe und der Petersburger Gesellschaft sich zu verabschieden. Eine politische Mission hatte Wellesley bei seiner Rückkehr nicht.

Aus Scutari (Albanien) wird gemeldet: In Daljani bei Podgorizza war vorgestern ein blutiger Conflict zwischen Türken und Montenegrinern ausgebrochen. Grund desselben war: die türkische Verletzung der Demarkationslinie und der montenegrische Ueberfall eines türkischen Dorfes. Zwei Montenegriner blieben todt, ein Türke und ein Montenegriner wurden verwundet.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 18. April. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Geschäftslos.
Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Oesterr. Credit-Actien	356 —	354 —	Wien kurz	166 90	166 60
Oesterr. Staatsbahn	413 —	410 —	Wien 2 Monat	165 90	165 40
Lombarden	115 —	114 —	Warschau 8 Tage	199 25	198 40
Schles. Bankverein	77 —	77 —	Oesterr. Noten	166 80	166 70
Bresl. Discontobank	58 75	58 75	Russ. Noten	199 25	198 75
Schles. Vereinsbank	53 75	53 25	4½% preuß. Anleihe	105 10	105 10
Bresl. Wechslerbank	67 50	67 50	3½% Staatsschuld	92 20	92 20
Laurahütte	73 —	72 75	1860er Loose	102 —	101 50

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 76, 10.

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Posener Pfandbriefe	94 60	94 70	R.-O.-U.-St.-Prior.	107 50	107 75
Oesterr. Silberrente	54 50	54 25	Rheinische	103 50	103 —
Oesterr. Goldrente	60 50	60 60	Bergisch-Märkische	71 50	71 25
Türk. 5% 1865er Anl.	— —	8 40	Köln-Mindener	93 25	92 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	53 90	53 90	Galizier	101 —	101 —
Rum. Eisenb.-Oblig.	24 —	23 60	London lang	20 32	— —
Oberschl. Litt. A.	121 30	120 90	Paris kurz	81 25	— —
Breslau-Freiburger	63 —	62 30	Reichsbank	153 90	154 —
R.-O.-U.-St.-Actien	98 50	98 40	Disconto-Commandit	112 25	111 75

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 356, 50. Franzosen 413, — Lombarden 115, —. Disconto-Commandit 112, —. Laura 73, —. Goldrente 60, 50. Ungarische Goldrente 71, 50. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —.

Spielwerthe höher. Bahnen wenig verändert. Banken, Bergwerke, Auslandsfonds, russische Noten meist besser. Geld sehr flüssig. Discont 2½ pCt.

Frankfurt a. M., 18. April, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 178, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Fest.

Hamburg, 18. April, Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 177, 75. Franzosen —. —.

Wien, 18. April. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Still.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Papierrente	61 57½	61 55	Anglo	88 75	89 —
Silberrente	65 30	65 30	St.-Esb.-A.-Cert.	248 —	246 75
Goldrente	72 85	73 10	Lomb. Eisenb.	69 —	69 —
1860er Loose	111 20	111 20	London	121 75	121 80
1864er Loose	135 10	135 —	Galizier	242 50	242 50
Creditactien	213 90	213 70	Unionbank	57 25	57 50
Nordwestbahn	106 50	106 75	Deutsche Reichsb.	60 02½	60 02½
Nordbahn	198 10	198 —	Napoleonsd'or	9 74	9 73½

Ungar. Goldrente —, —.

Paris, 18. April. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 72, 32 Neueste Anleihe 1872 109, 45. Italiener 71, 10. Staatsbahn 515, —. Lombarden —, —. Türken —, —. Goldrente 59⅝. Ungar. Goldrente —, —. 1877er Russen —. Ruhig.

London, 18. April. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, —. Italiener 70¾. Lombarden 6, —. Türken 8¼. Russen 1873er 77¼. Silber —, —. Glasgow —. —. Wetter: Veränderlich.

Berlin, 18. April. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Still.		
April-Mai	217 —	216 —	April-Mai	67 —	66 80
Juni-Juli	217 50	217 50	Sept.-Oct.	65 10	65 —
Roggen. Still.					
April-Mai	148 —	148 —	**Spiritus.** Fester.		
Mai-Juni	145 50	145 50	April-Mai	51 10	50 90
Juni-Juli	145 50	145 —	Juni-Juli	52 30	52 10
Hafer.			Aug.-Sept.	54 20	53 90
April-Mai	136 —	135 —			
Mai-Juni	137 —	137 —			

Stettin, 18. April, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Still.		
Frühjahr	215 50	213 50	April-Mai	67 —	67 50
Mai-Juni	215 50	214 —	Herbst	64 75	65 50
Roggen. Unveränd.			**Spiritus.**		
Frühjahr	143 —	143 —	loco	50 50	50 —
Mai-Juni	143 50	143 50	Frühjahr	50 20	50 —
			Juni-Juli	51 40	51 —
Petroleum.					
Herbst	11 80	11 70			

(W. T. B.) **Köln**, 18. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, —, per Mai 22, 10, per Juli 22, 10. Roggen per Mai 14, 85, per Juli 15, —. Rüböl loco 37, —, per October 35, 80. Hafer loco 15, 30, per Mai 15, 50.

(W. T. B.) **Hamburg**, 18. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fester, April-Mai 219, —, per Juni-Juli 219, —. Roggen ruhig, per April-Mai 150, 50, per Juni-Juli 147, 50. Rüböl matt, loco 71, per Mai 70. Spiritus still, per April 42¾, per Mai-Juni 43, per Juni-Juli 43½, Juli-August 44¾. — Wetter: Bedeckt.

(W. T. B.) **Paris**, 18. April. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per April 67, 25, per Mai 67, 50, per Mai-Aug. 67, 50, per Juli-August 67, 50. Weizen behauptet, per April 32, 50, per Mai 32, 50, per Mai-August 32, 50, per Juli-August 32, —. Spiritus fest, per April 60, 25, per Mai-August 60, 75. Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 18. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Roggen per Mai 183, per October 191. Rüböl per Herbst 38¼.

Frankfurt a. M., 18. April, Abends — Uhr — M. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 177, 75. Staatsbahn 207, —. Lombarden —. Oesterreich Goldrente —. Ungar. Goldrente —, —. Neue Russen 76¾. Oesterr. Silberrente 60, 81. Fest.

Hamburg, 18. April, Abends 9 Uhr 10 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54, —. Lombarden —, —. Italiener — —. Creditactien 178, —. Oesterreichische Staatsbahn 517, —. Rheinische —, —. Berg.-Märkische 76¼. Köln-Mindener —. Neueste Russen —. Fester, geringe Umsätze.

(W. T. B.) **Wien**, 18. April, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 214, 20. Staatsbahn 248, 25. Lombarden —, —. Galizier 242, 75. Anglo-Austrian 88, 75. Napoleonsd'or 9, 73. Renten 61, 62½. Deutsche Marknoten 59, 97½. Goldrente 73, —. Ungar. Goldrente 86, 35. Bankactien —. Elisabeth —. Ziemlich fest. Ungar. Goldrente gefragt.

Paris, 18. April, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Steigend.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
3proc. Rente	72 55	72 32	Türken de 1865	8 15	8 07
5proc. Anleihe v. 1872	109 70	109 40	Türken de 1869	43 90	44 —
Ital. 5proc. Rente	71 40	71 20	Türkenloose	31 20	31 20
Oesterr. Staats-Eis.-A.	520 —	515 —	Goldrente	60	60 —
Lombard. Eisenb.-A.	150 —	150 —			

Ungarische Goldrente 72⅜. 1877er Russen 77¾.

London, 18. April. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2½ pCt.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Consols	95, 01	95, —	6pr. Ver. St.-Anl.	105⅛	105¼
Italien. 5proc. Rente	70⅝	70½	Silberrente	—, —	—, —
Lombarden	6, 01	6, —	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	76¼	75¾	Berlin	—, —	—, —
5proc. Russen de 1872	75¾	75¼	Hamburg 3 Monat	—, —	—, —
5proc. Russen de 1873	77⅝	77⅛	Frankfurt a. M.	—, —	—, —
Silber	53⅞	54	Wien	—, —	—, —
Türk. Anleihe de 1865	8⅛	8⅛	Paris	—, —	—, —
6proc. Türken de 1869	7⅞	— —	Petersburg	—, —	—, —

c **Kl.-Dombrowka**, 16. April. [Ein Orts-Vorsteher.] Ein Gastwirth hiesiger Umgegend nahm kürzlich ein Dienstmädchen aus Kattowitz in seinen Dienst auf, und sandte dasselbe, da von der Polizeibehörde mit aller Strenge auf Anmeldung fremder Personen gesehen wird, zum Ortsvorsteher, wo die Anmeldung zu bewirken ist, um sich seiner Pflicht zu entledigen. Letzterer wies das Dienstmädchen jedoch mit dem Bemerken ab:

„Du bist do in die andärä Umstände und werde ich Dir in der hiesige Gemeinde nicht aufnemmen."

Das Dienstmädchen wurde nun über und über mit Schamröthe übergossen und die anwesenden Gäste, da dies obendrein in einem öffentlichen Locale geschah, wo der Herr Ortsvorsteher nur zu finden war, freuten sich recht herzlich über die Verlegenheit des armen Dienstmädchens und die Sachkundigkeit des Herrn Ortsvorstehers. Beschämt und ärgerlich über ihre natürliche Corpulenz, schlich nun das arme Ding in die Wohnung ihres Brotherrn, dem sie doch, befragt um ihre Anmeldebescheinigung, ihr Leid klagen mußte. Da nun der Brotherr sah, daß sein Dienstmädchen nichts ausgerichtet hatte, so mußte er, gern oder ungern, sich selbst zu diesem weisen Manne begeben und wiederholt um Ertheilung der Anmeldebescheinigung bitten, dieser blieb jedoch bei seiner Behauptung stehen, mit dem Zusatze:

„Wenn Sie wohlen traggen die Kosten bei die Entbündunk, da werde ich annemmen, sonst da nicht."

Der Gastwirth, welcher ebenfalls Familienvater ist, und sich auf diesem Felde einige Kenntnisse gesammelt haben mag, mußte ebenfalls über diese weise Behauptung recht herzlich lachen und sich unverrichteter Sache nach Hause begeben.

In seiner Wohnung angelangt, blieb dem bekümmerten Gastwirth nichts weiter übrig, als Beschwerde beim zuständigen Amts-Vorstand zu führen, dieser lud alle drei Personen vor und mußte sich nicht schlecht über die Behauptung seines Ortsvorstehers wundern, er entließ das Dienstmädchen ohne weitere Vernehmung, gab auch sofort in Gegenwart des Gastwirthes seinem Secretair auf, eine an den Ortsvorstand, welcher im Termine nicht anwesend war, zu erlassende Verfügung, betreffend: die Freizügigkeit und das Meldewesen abzufassen, und ihm zur Unterschrift vorzulegen.

Referent richtet nun die Bitte, der geehrte Leser möge beurtheilen:

1) Hat ein solcher Mann eine Ahnung von der Vorschrift des Gesetzes über die Freizügigkeit und der Polizei-Verordnung, betreffend das Meldewesen?
2) Ist ein solcher Mann geeignet, die Interessen der Gemeinde wahrzunehmen und zu fördern?

Unser geehrte Herr Landrath würde sich die Insassen des Kreises zum größten Dank verpflichten, wenn er diejenigen Ortsvorsteher im Kreise, denen die Kunst des Lesens und Schreibens abgeht, in Güte veranlassen würde, ihre Aemter niederzulegen und den Gemeinde-Vertretungen aufgeben, nur solche Leute zu Ortsvorstehern zu wählen, die Verfügungen und Gesetze lesen und auch capiren können, sowie ihre Willensmeinung zu Papier zu bringen im Stande sind. [5649]

Die Verlobung unserer Tochter **Dorothea** mit Herrn **J. Todtmann** hier erklären wir hierdurch als aufgelöst.
Rawitsch, den 18. April 1878.
[4087] **M. Bucka und Frau.**

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Mathilde**, geb. **Schwabe**, von einem gesunden Mädchen zeigt ergebenst an
[5651] **Rudolph Köhler.**
Breslau, am 18. April 1878.

Durch die Geburt eines gesunden Töchterchens wurden hoch erfreut
Max Bruck und Frau,
[5643] geb. **Schlesinger.**
Glatz, den 17. April 1878.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut
Heimann Cohn u. Frau.
Hohenlohehütte per Kattowitz, den 17. April 1878. [1560]

Statt besonderer Meldung.
Nach kurzem schweren Leiden verschied heute früh 9½ Uhr an Lungenschwindsucht, nach vollendetem 67sten Lebensjahre, unser heißgeliebter, guter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Schachtmeister [1556]
Karl Kirschke.
Diese traurige Nachricht allen Verwandten und Freunden des Verblichenen.
Miechowitz, den 17. April 1878.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Cand. theol. Herr Haß mit Frl. Anna Syring in Hammerstein.
Geboren: Ein Sohn: d. Hrn. Reg.-Assessor Neumann in Danzig, dem Hrn. Pastor Möller in Alswede bei Lübbecke, dem Pr.-Lt. im Holst. Inf.-Reg. Nr. 85 Hrn. Herrmann in Straßburg. — Eine Tochter: dem Hptm. und Comp.-Chef im 1. Garde-Regt. z. F. Hrn. v. Petersdorff in Spandau, dem Hrn. Pastor Schlaaff in Tottleben, dem Hrn. Pastor Thile in Werder, dem Hptm. und Comp.-Chef im Hess. Füs.-Regt. Nr. 80 Hrn. v. Kracht in Homburg v. d. Höhe.
Gestorben: Hr. Seminar-Director Liebusch in Schlüchtern.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 21. April. **„Marie-Anne, ein Weib aus dem Volke."** Volksstück in 5 Acten von Mendelsohn. [5596]
Montag, den 22. April. **„Entspector Bräsig."** Lebensbild in 5 Acten nach Fritz Reuters „Stromtid" von Wexel und Wegener.
Dinstag, den 23. April. **„Die Tochter Belials."** Preislustspiel in 5 Acten von Rud. Kneisel.
☞ Billets für diese Vorstellungen sind in der Cigarrenhandlung des Herrn **L. Wolf** (vormals B. Eger), Ohlauerstr. 87, von heute an zu haben.

Lobe-Theater.

Vollständig renovirt nach Angabe der unterzeichneten Direction.
Sonntag, den 21. April. **Hochzeitsmarsch** aus dem „Sommernachtstraum" von Mendelsohn-Bartholdy. Hierauf: **„Prolog"**, verfaßt und gesprochen von Dr. Hugo Müller. Sodann zum 1. Male: **„Ihr Corporal."** Charakterbild mit Gesang in 5 Acten von Carl Costa. Musik von Millöcker.
Montag, den 22. April. Nachmittags-Vorstellung um 4 Uhr zu ermäßigten Preisen: **„Adelaide."** Genrebild in 1 Act von H. Müller. Hierauf: **„Festouverture"**, compon. v. Capellmeister Lang. Zum Schluß: **„Die schöne Galathea."** Operette in 1 Act von Poly Henrion. Musik von Franz von Suppé. [5644]
Abend-Vorstellung um 7¼ Uhr. Zum 2. Male: **„Ihr Corporal."**
Vormerkungen für die Feiertags-Vorstellungen werden von 11—3 Uhr bei Herrn **Otto Oeter**, Ohlauerstraße im blauen Hirsch, angenommen.
Die Direction.
Manfred Lewin.

Verein für class. Musik.
Sonnabend, den 20. April 1878:
Keine Versammlung.

Pr. ☐. R. Y. z. F. 20. IV. 6½. Qu. Conf. u. B. W.

Burowietz bei Schoppinitz.

Wenn im **„Abendstern"**
man ein Bad genommen,
Ist Erholung stets willkommen;
Diese findet man, die neuen
Anlagen lassen's sicher erwarten,
Im nahen „Deutschen Reichs-Garten",
Der hiermit bestens empfohlen
werden soll [1562]
Mit Speis', Trank und Kegelwerk! Hochachtungsvoll
Israel Weissenberg.

Paul Scholtz's Etablissement.
Den 1. u. 2. Osterfeiertag:
Mittag-Concert
von 11—1 Uhr ohne Entree.
Nachmittags:
Großes Concert
unter Leitung [5620]
des Musikdirectors Herrn Trautmann.
Bei günstiger Witterung finden die Concerte im Garten statt.

5615 **Zelt-Garten.**
Sonnabend, 20. April:
Großes Concert
von Herrn A. Kuschel.
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

5628 **Concert-Haus,**
vorm. **Wiesner**, jetzt **Nitsche.**
Sonnabend:
Großes Concert
d. bekannten Damen-Couplet-Sänger-Gesellschaft **Kopp.**

Orchestrion-Concerte
in Bögel's Restauration,
Friedrichstr. Nr. 49. [4077]
Am 1. u. 2. Feiertag von 11—1 Uhr **Früh-Concert.** Entree 10 Pf.
Abend-Concerte
an den drei Feiertagen.
Anfang 7 Uhr.
Entree 25 Pf., Kinder 10 Pf.



Bei günstiger Witterung heute
Dampfer-Fahrten
nach Oswitz und Masselwitz
von 2 Uhr ab stündlich.
Abfahrt an der Königsbrücke.
[5626] **Schierse & Schmidt.**

Realschule am Zwinger.
Aufnahme-Prüfung: Mittwoch, 24. April, Morgens 8 Uhr. Abgangs-Zeugniß und Impfschein sind mitzubringen. [5621] Dr. Meffert.



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Schulbücher,
Classiker,
Lexica, Atlanten
für die hiesigen Lehranstalten halte ich in ganz besonders soliden, wohlfeilen Einbänden auf Lager. [5627]
Buchhandlung
H. Scholtz in Breslau
Stadt-Theater.

Pianinos
von Julius Blüthner, E. Ascherberg und anderen in vorzüglicher Auswahl zu 240, 250, 280 Thlr. etc. empfiehlt
Theodor Lichtenberg's
Pianoforte-Magazin, [5646]
Schweidnitzerstrasse 30.
Gute Pianinos zu vermiethen.

Edelweiss,
Leontop. alpin. Cass. DC.,
habe ich etwa 7—800 kräftige, meist blühbare Pflanzen in Töpfen abzugeben. Näheres bei dem Gärtner Dammer im Schießwerder. [4090]
Julius Hutstein.

Familien in Breslau, nahe an der Klosterstraße, welche gesonnen sind zwei Seminaristinnen vom 1. Mai gegen mäßige Pension anzunehmen, mögen sich melden Beuthen OS. postlagernd A. B. [1561]

Nochmalige Warnung.

Ein halbes Jahr ist schon vergangen, seit an bewußtem Ort ein Fall sich ereignet, der anfangs wahrscheinlich nur dem frivolen Witz dienen sollte, später aber Pflicht und Ehre vergessend, zum Verbrechen verleitet hat.
Wenn gebührende Theilnahme auch hin und wieder einigen Trost gewährt, so bleibt doch die That selbst unerhört und darf nicht todtgeschwiegen werden; die gesammelten Indicien werden früher oder später das gewünschte Resultat ergeben und der Verbrecher wird seinen Lohn finden, falls der Augenblick nicht benutzt wird, das fremde Gut dem rechtmäßigen Eigenthümer anonym wieder zukommen zu lassen. [4073]

Hiermit mache ich bekannt, daß meine Frau von mir fort ist und erkläre, daß ich für die von meiner Frau auf meinen Namen gemachten Schulden nicht aufkomme. [1559]
Lipine, den 11. April 1878.
Balzer Pietruschka.

Herr **Wladislaw Kittel**, früher auf der Oekonomie in Proskau, dann Gasthausbesitzer in **Brieg** (Weinberg), wird ersucht, mir seinen jetzigen Aufenthaltsort anzugeben. [1548]
Gleichzeitig bitte ich Jeden, der mir über denselben Auskunft geben kann, um gefällige Nachricht.
Samuel Jacobsohn, Neisse.

Poliklinik und Klinik
zur Aufnahme und Behandlung
für **Hautkranke** rc.
Specialarzt [5136]
Dr. D. Hönig.
Sprechst. in der Klinik Gartenstr. **46c**, Vm. 8—9, Nm. 4—5. Privatsprechst. Junkernstr. **33**, V. 10—12, N. 2—3.

Eine Auswahl von feinen Wagen in den neuesten Façons, sechssitzige Sommerwagen mit amerikanischen Verdecken, nebst gebrauchten Fensterwagen empfehlen [5605]
E. R. Dressler & Sohn,
Hofwagenfabrik, Bischofstr. 7.

Grabkreuze: eichen 8,00 M., eisen 14,00 M.
je mit Porzellanplatte u. Schrift.
Kinder-Denkmal 4,00 M.
Marmor-Denkmal m. Goldschrift 30,00.
Porzellan-Grab-Bibeln. [4076]
Metall- und Perl- **Kränze.**
Schriftmalerei a. Porzell., Glas u. Blech.
Photographie auf Porzellan.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Freudenthal & Steinberg,
en gros. **Breslau, Ohlauerstraße 83.** en détail.
Ueberraschend große Auswahl und sehr billige Preise von:
Neuesten Damen-Kragen und Garnituren. [5536]
Neuesten Lavallières, gestickt und brochirt.
Neuesten Cravattenbändern in modernsten Farbenstellungen.
Neuesten Kragen-Schleifen in vortrefflichen Arrangements.
Neuesten Genres von Rüschen und Plissés.
Seiden-Band-, Putzstoffe- und Weißwaarenhandlung.

Das
I. Central-Versandt-Bier-Depôt in- und ausländischer Biere
M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,
Schmiedebrücke 50,
empfiehlt in vorzüglicher
echter Qualität
rein gehaltene Biersorten der bestrenommirten Brauereien frei in's Haus geliefert für
3 Mark
in jeder Sorte:
24 Fl. Koppener Lagerbier.
20 Fl. Görlitzer Lagerbier,
20 Fl. Waldschlösschen,
20 Fl. Grätzer Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier,
15 Fl. Salon-Tafel-Bier,
15 Fl. Berl. Tivoli,
12 Fl. Wiener Märzenbier,
von A. Dreher in Kl.-Schwechat.
12 Fl. Pilsner Lagerbier,
erste Pilsner Actien-Bierbr.,
12 Fl. Culmbacher,
12 Fl. Erlanger Bier,
6 Fl. engl. Porter,
5 Fl. engl. Ale.
Pfandeinlage pr. Flasche 10 Pf.
Sämmtliche Biersorten auch in Originalgebinden ab Brauerei u. Bahnhof Breslau. Auswärtige Bestellungen, jedoch nicht unter 50 Flaschen, werden prompt erledigt.
Bestellungen erbitten frankirt per Stadtpost.



Breslauer Consum-Verein.
Wir haben für unsere Mitglieder [5641]
Neue Matthiasstraße Nr. 11,
☞ am Matthias-Platz, ☜
und Adalbertstraße Nr. 13
die 28. resp. 29. Waaren-Niederlage
eröffnet. Anmeldungen neuer Mitglieder werden in allen unseren Lägern entgegengenommen.
Die Eröffnung weiterer Läger wird erfolgen, sobald wir eine zweite, auf dem von uns neu erworbenen Grundstücke zu erbauende Dampfbäckerei in Betrieb gesetzt haben werden.
Die Direction.

Pelz- und Wollsachen
werden unter Garantie billigst zur Aufbewahrung angenommen.
Fischer & Czeluschke,
[4803] Breitestraße Nr. 20.

Billards in größter Auswahl



von neuestem Genre und bester Construction empfiehlt zu den billigsten Preisen und Bedingungen die [5364]
Billard-Fabrik
von A. Nippa in Breslau.
Lager: Oderstraße 14 und Messergasse 27.
Fabrik und Wohnung: Vincenzstraße Nr. 9, beim Polnischen Bischof.

Höhere Töchterschule und Seminar,
[4099] **Agnesstraße 2.**
Der Unterricht beginnt den 29. April. Sprechstunden von 2—5 Uhr.
Berta Münster, geb. Rohr, Vorsteherin.

Religions-Unterrichts-Anstalt der Synagogen-Gemeinde.
Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen am 21., 22. und 23. April in den Vormittagsstunden von 8—11 Uhr. [5611]
Dr. Samuelsohn.

Industrie-Schule für israelitische Mädchen.
Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet, so weit es der Raum gestattet, am 28. d. M., Vormittags, im Schullocale, „Am Unterbär" Nr. 1, statt. Der Unterricht beginnt Montag, den 29. d. M., Morgens 7 Uhr.
Breslau, im April 1878. [5640] **B. Bloch**, Hauptlehrer.

☞ **Der neue Cursus** ☜
in meiner Schulanstalt beginnt Donnerstag, den 25. April, 8 Uhr. Anmeldungen neuer Schüler nehme ich täglich in meiner Wohnung, Schuhbrücke 32, entgegen. [3853] Institutsvorsteher **Dr. Schummel.**

In meine Pensions-Anstalt können noch einige Zöglinge aufgenommen werden. [4080] **Dr. P. Joseph**, Freiburgerstr. 36.

Königliche Fürstenschule zu Pleß.
Die Prüfung der neuangemeldeten Schüler findet Donnerstag, den 25. April, statt.
Pleß, den 13. April 1878. [5525]
Dr. Schoenborn.

☞ **F. d. Feiertag-Ausflug!!** ☜
„Breslau im Portemonnaie" mit Schles. Coursbuch April und Mai. Preis 25 Pf. ist in allen Buch- und Papier-Handlungen zu haben! [5613]

Brauerei Gebr. Roesler.
Sonntag, den 21. April:
Beginn des
Bockbier-Ausschanks.
Wir empfehlen 25 Flaschen Bockbier 5 Mark, 24 Flaschen feines Lagerbier 3 Mark frei ins Haus.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Bestellungen erbitten **Friedrich-Wilhelmstraße 68**, im Comptoir, oder **Schweidnitzerstraße 29**, im Kasten. [5618]

Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung zu Leipzig.
Die Herren Landwirthe werden hiermit ergebenst eingeladen, ihre diesjährigen Hagelversicherungen gefälligst entweder bei einem unserer Herren Vertreter oder direct bei uns niederlegen zu wollen. [1546]
Wir hatten das Glück, 1877 so günstig — ohne Nachschuß — abzuschließen, daß wir jetzt mit dem relativ größten Reservefonds von allen Gesellschaften unseres Princips auftreten können.
Leipzig, Frühjahr 1878.
Die Direction.
Dr. Udo Schwarzwäller,
Bevollmächtigter.

Unterzeichnete Agenturen empfehlen sich zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen.
Der General-Agent für Schlesien.
G. Kerger in Liegnitz.
Die Haupt-Agentur in: **Breslau F. von Klinkowström.**
" " **Albert Schiemann.**
Die Agentur in: **Breslau F. Schade.**
" " **P. Trautvetter.**
" **Weide Ludwig Müller.**
" **Oltaschin Gastw. Gottfr. Müller.**

Gusseiserne und schmiedeeiserne
Gartenmöbel
empfiehlt [5274]
Carl Ziegler, **Breslau, Schuhbrücke 36,** vis-à-vis dem Königl. Polizei-Präsidium.
NB. Lieferungen für Bade- und Garten-Etablissements werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Maitrank, à Flasche **Mk. 1 bis 1,50,**
Moselwein, direct vom Fass, **à Liter Mk. 0,80,**
empfiehlt die Weinhandlung von **J. H. Sust, Ring 16 und Junkernstrasse 36.** [4088]

Oppeln, den 29. März 1878.

Bekanntmachung.

Zur meistbietenden Verpachtung der Domaine Bürgsdorf, Kreises Creuzburg OS., nebst den Vorwerken Bertelschütz und Zygan mit einer Fläche von zusammen 586,808 ha wird hiermit Termin

auf Donnerstag, den 2. Mai d. J., Vorm. 10 Uhr,

im hiesigen Schlosse vor dem Herrn Regierungsrath **Bayer** anberaumt.

Die Verpachtung erfolgt auf die 18 Jahre von Johannis 1878 bis dahin 1896. Die Ausbietung wird alternativ in der Weise stattfinden, daß einmal die Domaine in zwei Pachtschlüsseln und zwar

a. das Vorwerk Bürgsdorf enthaltend:

1) Gärten, Hofraum und Baustellen . .	4,565 ha
2) Acker	125,414 „
3) Wiesen und Weideländereien	109,280 „
zusammen .	239,259 ha

als ein Pachtschlüssel und

b. die Vorwerke Bertelschütz und Zygan, enthaltend und zwar:

a. das Vorwerk Bertelschütz:

1) Hof und Baustellen	5,567 ha
2) Acker	157,095 „
3) Wiesen	17,878 „
4) Holzung, Weiden und Wasserstücke . .	2,490 „
zusammen .	183,030 ha

b. das Vorwerk Zygan:

1) Hof und Baustellen	6,110 ha
2) Acker	131,698 „
3) Wiesen, Weiden und Gärten	26,711 „
zusammen .	164,519 ha
zusammen a und b	347,549 ha

als der zweite Pachtschlüssel und sodann alle Vorwerke zusammen zur Verpachtung gestellt werden.

Es betragen die Pachtgelderminima:

1) für das Vorwerk Bürgsdorf allein . . .	5,700 M.
2) für die Vorwerke Bertelschütz und Zygan	8,400 „
3) für alle drei Vorwerke	14,100 „

das von den Pachtbewerbern nachzuweisende disponible Vermögen:

1) für das Vorwerk Bürgsdorf allein . .	42,000 M.
2) für die Vorwerke Bertelschütz und Zygan	66,000 „
3) für alle drei Vorwerke	96,000 „

Die Pachtbewerber haben sich über den eigenthümlichen Besitz dieses disponiblen Vermögens, sowie über ihre Qualification als Landwirthe möglichst vor dem Bietungstermine, spätestens in demselben auszuweisen. Die Pachtbedingungen und Regeln der Licitation liegen im Geschäftslocale des Sequesters zu Bürgsdorf und in unserer Domainen-Registratur im hiesigen Schlosse zur Einsicht aus, werden auch gegen Erstattung der Copialien auf Verlangen in Abschriften mitgetheilt werden.

Wegen Besichtigung der Pachtobjecte wollen sich Pachtbewerber an den Königlichen Sequester **Reymann** zu Bürgsdorf wenden. [752]

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die auf den Bahnhöfen des diesseitigen Commissions-Bezirks angesammelten ausrangirten Schienen ꝛc. sollen im Wege des Meistgebots verkauft werden. [5489]

Termin hierzu ist auf

Sonnabend, den 27. April d. J., Mittags 12 Uhr,

im Büreau der Königlichen Eisenbahn-Commission hierselbst anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte zum Ankauf alter Materialien"

per Adresse der Königlichen Eisenbahn-Commission N/M. eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen liegen im vorbezeichneten Büreau, sowie im Büreau des Berliner Baumarkts, Berlin W, Wilhelmstraße 92, zur Einsicht aus, auch können im diesseitigen Büreau Abschrifen der Bedingungen und der vorgeschriebenen Offerten-Formulare gegen Erstattung der Kosten im Betrage 60 Pf. von dem Büreau-Vorsteher, Herrn **Volke**, in Empfang genommen werden.

Breslau, den 11. April 1878.

Königliche Eisenbahn-Commission.

Oberschlesische Eisenbahn.

Für die Zeit vom 1. Mai bis Ende September d. J. werden die directen Steinkohlenfrachtsätze von Schwientochlowitz nach Brünn und Wien auf die Sätze von Morgenroth nach diesen Stationen ermäßigt.

Breslau, den 14. April 1878.

Am 1. Juni 1878 tritt zum gemeinschaftlichen Tarife für den Verkehr zwischen Stationen der Mährisch-Schlesischen Centralbahn und Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn vom 1. Januar 1878 ein Nachtrag II in Kraft, welcher theilweise Erhöhungen und Ermäßigungen der Frachtsätze des Nachtrags I im Verkehr mit den Stationen der Niederschlesisch-Märkischen, Halle-Sorau-Gubener und Berliner Nordbahn enthält.

Näheres ist bis auf Weiteres bei unserem Tarif-Bureau hierselbst zu erfahren.

Breslau, den 17. April 1878. [5650]

Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom 1. Juni d. J. ab werden im Verkehr zwischen Breslau einerseits und Frankenstein, Gnadenfrei und Reichenbach andererseits die vollen Preise des Local-Tarifs für die Beförderung von Personen vom 15. August d. J. erhoben. Es erhöhen sich demnach vom genannten Tage ab die Billet-Preise der Schnell- und Personenzüge in der I. und II. Wagenklasse und in den angegebenen Relationen je um 0,10 Mark.

Breslau, den 15. April 1878. [5601]

Directorium.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft. [5523]

Gegen **2000 Raummeter kiefern Scheitholz** sollen durch Submission beschafft werden. Die Bedingungen der Submission und Lieferung sind von unserer Betriebs-Material-Verwaltung, Breslau, Oderthorbahnhof, zu beziehen. Submissionstermin am 8. Mai c., Vormittags 11 Uhr, ebendaselbst.

Direction.

Die **Kunstfärberei** und **chemische Waschanstalt** von **Max Bloch, Berlin C.,** hält sich unter Zusicherung streng reeller und promptester Bedienung bestens empfohlen. [1500]

Annahme für **Breslau** bei:
Herrn H. Lazarus, Ohlauerstr. 24|25.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Uebernahme einer Fabrik verkaufe ich mein [5580]

Wiener Schuh- und Stiefel-Lager

in anerkannt gediegener und guter Waare zu bedeutend herabgesetzten Preisen vollständig aus.

Ich offerire daher dasselbe einer geneigten Beachtung.

Emil Breit, Schweidnitzerstraße 45, 1. Etage.

Zu den **Feiertagen** empfehle ich anerkannt das beste Fabrikat und grösste Auswahl am Platze:
Reisekoffer,
Reisetaschen,
Damentaschen,
Umhängetaschen,
Reisenecessaire,
Trinkflaschen,
Plaidriemen etc. etc.
wie alle **Lederwaaren.**
In jedem gekauften Portemonnaie, Cigarren-Etuis und Brieftasche eine Ueberraschung.
Löwy's
Lederwaarenfabrik,
Schweidnitzerstr. 36, 36,
Dreher's Restaurant.

Wichtig für Damen.

Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweißblättern,** die jede unter den Armen sich bildende Schweißausdünstung nach sich ziehen, hält wie bisher alleiniges Lager für Breslau und Umgegend [4072]

Herr **J. G. Berger's Sohn,** Hintermarkt 5.

Preis pro Paar 50 Pfg., 3 Paar 1,40 Pfg. Wiederverkäufern Rabatt.

Frankfurt a. O., April 1878.

Robert von Stephani.

Krankheitshalber ist eine Stunde von **Lauban i. Schles.** (an der Bahn gelegen) eine große Dampfziegelei mit Comptoirgebäude, Maschinenhaus, Fabrikschornstein, 5 großen Trockenscheunen, Ziegelmeisterhaus, 3 Brennöfen, Stallung, sehr brillantem Thonlager (Töpfer- und Dachziegelerde), wie hierzu (getrennt gelegen) eine renommirte Ofenfabrik und ca. 13 Hectaren bestes Wiesen- und Ackerland, Wohn- und Wirthschaftsgebäude, aus freier Hand für rot. 200,000 M. bei mindestens 30,000 M. Anzahlung zu verkaufen. Hypotheken fest. Feuerversicherungswerth der Gebäude rot. 100,000 M. [1563]

Näheres bei **Theodor Kosmäl,** Maurermeister in Lauban i. Schles.

Sehr rentables Grundstück 5634

im Innern der Stadt Breslau, mit drei 4stöckigen, neu ausgebauten Häusern, ist Umstände halber billig zu verkaufen. Adressen unter **E. 1033** an **Rudolf Mosse, Breslau,** zu richten.

Gasthofs-Verkauf.

Ein in einer größeren Provinzial- und Garnisonstadt, mit mehrseitiger Chausseeverbindung und Eisenbahnknotenpunkt belegener massiver großer Gasthof mit Casernements, guter An- und Einfuhr, großem Hof, Eckhaus, in welchem ein frequentes Geschäft seit 1869 betrieben wird, ist veränderungshalber unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Reflectirende erhalten nähere Auskunft unter C. Sch. postlagernd Lissa, Prov. Posen. [1565]

Lauban i. Schles.

Ein neu zu eröffnendes **Restaurant** mit 5 großen hochfeinen Piecen, Garten ꝛc., ist per 1. Juli **zu verpachten.** Näheres beim Besitzer **Th. Kosmäl,** Maurermeister. [1564]

Dominium Witoslaw bei **Alt-Bayen** [5497]

stellt an einen cautionsfähigen Käser **die Milch** von ca. 50 Kühen zur Verpachtung. Gute Keller und sonstige Räumlichkeiten vorhanden.

Pianinos,

das vollkommenste der Neuzeit, in höchster Eleganz und künstlerischer Aufführung bei außerordentlich billigen Preisen gegen [1557]

leichte Abzahlung

oder per Cassa mit hohem Rabatt.

Die umfangreichsten Mittel gestatten mir die Fabrikation in großartigem Maaßstabe zu betreiben, nur das beste Material, insbesondere alte, trockene Hölzer zu verwenden und in meinen Werkstätten die tüchtigsten Pianotechniker zu halten, so daß ich jede Garantie für mein Fabrikat übernehmen und den höchsten Ansprüchen nachkommen kann.

Ehrende Zeugnisse u. Preiscourant sofort gratis.

Th. Weidenslaufer,
Berlin, Dorotheenstr. 88.

Ein Sopha und 2 Fauteuils zu verk. **Albrechtsstr. 37,** Vorderh. [4098] Schindler.

Zum bevorstehenden Feste empfehlen [5622]
Feinstes Wiener Mundmehl,
Pester Königsmehl
und
Weizenmehl Nr. 00,
hochfeine helle, extra grosse
Caraburno-Rosinen,
allerbeste Smyrnaer
Sultan-Rosinen
ohne Kerne,
Puglieser, Molfetta-
und
grösste Avola-Mandeln,
feinste Livorneser
Succade,
Duryea's Maizena,
echt neapolitanische
Maccaroni
und
Maccaronelli,
sowie sämmtliche
Colonial-Waaren
in den vorzüglichsten Qualitäten.
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
und
Erich Schneider in Liegnitz,
Kais. Königl. Hoflieferant.

Holsteiner Austern,
[5617] reife
Ananas-Früchte,
frische
Gurken,
Astrachaner
Caviar
vom Eislager,
frische
Hummern,
neue spanische
Kartoffeln,
Capaunen,
junge Hamburger
Hühner
empfiehlt
Gust. Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50,
Ecke der Junkernstraße.

Astrach. Caviar,
das Beste vom Frühjahrsfange,
Fetten ger. Lachs,
frischen, echt Pariser
Gervais- u. Neufch. Käse,
sowie schönste vollsaftige
Catania-Orangen
empfiehlt [5623]
von neuen Sendungen
Oscar Giesser,
Junkernstr. 33,
Südfrucht- u. Delicatessen-Handlg.,
Haupt-Niederlage natürl. Mineralbrunnen.

Backobst, sehr schön, à Pfd. 30 Pf.
Sultan-Pflaumen à Pfd. 40 Pf.
Türk. Pflaumen à Pfd. 25—30 Pf.
Preiselbeeren à Pfd. 25 Pf.
Geschälte Aepfel à Pfd. 40 Pf.
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Cur- und Wasserheil-Anstalt Thalheim

Bahn-Station Glatz. — Post- u. Omnibus-Verbindung.

zu Landeck in Schlesien.

Beginn der Kaltwasser-Curen am 15. April c.

Das mit allem Comfort neu eingerichtete Badehaus, enthaltend: irisch-römische, russische Dampf- und Fichtennadel-Bäder, vorzüglichste Douche-Apparate, wird am 1. Mai eröffnet. [5135]

Großes Schwimmbassin. — Milchcur. — Elektrotherapie. — Pension.

Anfragen u. Anmeldungen nimmt der unterzeichnete Anstaltsarzt entgegen.

Dr. Pinoff, Bad Landeck i. Schl., Villa Thalheim. — Paul Völkel, Besitzer der Anstalt.

Jüdisches Kurhospital im Sool- und Seebade Colberg.

Eröffnung den 16. Juni c. Gesuche um unentgeltliche Aufnahme sind, mit ärztlichen Zeugnissen versehen, bis zum 15. Mai c. bei uns einzureichen. [1558]

Der Vorstand.

Ed. Haase's Lagerbier.

Versandt in Flaschen, 24 excl. Glas 3 Mark frei ins Haus.
Bestellungen an [4906]
Th. Höhenberger, Werderstraße Nr. 5 a.

Conrad Kissling's Eiswerke, Pöpel bei Breslau.

Mit dem 1. Mai c. eröffne wie alljährlich ein Abonnement auf Eislieferung in die Wohnung. Anmeldungen bitte gefälligst in meinem Comptoir, Junkernstraße 9, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind, niederzulegen, ev. mir per Stadtpost zugängig zu machen.

Der Eisverkauf in den Eiswerken findet täglich von 4 Uhr früh, in Breslau, Junkernstraße 9, von 7 Uhr Vormittags an statt. [4071]

Conrad Kissling.

Wegen Auseinandersetzung

und um das noch bedeutende Lager rascher zu räumen, verkaufe ich weit unter dem Selbstkostenpreise u. z.: [5645]

1thürige Mahagoni-Schränke	von 12½	Thlr. ab,
2 „ „ „	„ 15½	„ „
Commoden „	„ 7	„ „
Bettstellen „	„ 8	„ „
Sprungfeder-Matratzen	„ 7	„ „

Em. Koblynski, Junkernstraße 6.

In einer Provinzialstadt Schlesiens, 10,000 Einw., ist eine im besten Gange befindliche [5329]

Kupferschmiede mit Gelbgießerei,

mit oder ohne Grundstück, wegen Todesfall sogleich zu verkaufen, event. zu verpachten. Inventar, Werkzeug ꝛc. in gutem Zustande.

Offerten sub **U. 1023** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Wald-, Wiesen- und Feldsämereien

letzter Ernte, empfiehlt zu zeitgemäß billigsten Preisen [5604]

Oscar Illmer, Kupferschmiedestraße 25.

Für Wiederverkäufer
offerire billigst: [5614]
Wollsackleinwand
40, 45 und 50 Pfund schwer,
Normal-Wollkoffer
à 8, 9 und 10 Pfd.,
fertige Rapsplauen,
Getreide- u. Mehlsäcke,
Strohsäcke en gros.
M. Raschkow,
Breslau, Schmiedebrücke.

Familien-Pomade,
aus gereinigtem Rindsmark u. fein parfümirt, empfiehlt in Krausen à 40 Pf. [5606]
S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße Nr. 21.

Geschlechtskrankheiten, Syphilis werden von einem in diesen Krankheiten sehr erfahrenen Specialisten unter Garantie gründlich geheilt. Näheres unter Dr. med. 1012 postlagernd Breslau. [4398]

Geschlechts-Krankheiten,

Syphilis, weißer Fluß, Samenflüsse, Schwächezustände ꝛc. jeden Grades ohne Berufsstörung rationell geheilt. (Auswärts brieflich.)

E. Kiss, Neue Taschenstr. Nr. 19, parterre, von 9—1 und 2—4 (auch Sonntag).

Dr. Wunder's
gründliche Belehrung für
Geschlechtskranke.

Anleitung zur sicheren Heilung aller durch Onanie, Ansteckungen veranlaßten Störungen des Nerven- und Zeugungssystems beider Geschlechter.

Gratis u. franco zu beziehen von **F. Arndt's Verlagsanstalt** in Leipzig. [2087]

Einzig sichere Hilfe

in Schwächezuständen bietet das bereits in 8000 Exemplaren verbreitete Werkchen: [4780]

„**Dr. Xaviers vollständige Beseitigung aller Schwächezustände durch erprobte u. reelle Mittel.**"

Gegen Einsendung von 60 Pf. in Briefmarken an Friedrich Otto's Buchhandlung in Leipzig erfolgt Francozusendung in Couvert.

Repositorien, mit und ohne Schubladen, Glasschränke, 2 Ladentische, Glaswände und 2 Pulte sind wegen Wegzuges des Besitzers sofort zu verkaufen. Näheres in der Kistenfabrik **F. Klinke,** Roßmarkt 5a. [4074]

Eine Garnitur Nußbaum-Möbel (neu und elegant), bestehend aus **1 Sopha, 2 Sophastühlen, 6 Rohrstühlen, 1 Sophatisch, 1 Vertikow, 1 Waschtisch,** sind sofort billig zu verkaufen. Näheres **Neue Tauenzienstr. 87,** im Specerei-Laden.

Garten-Zäune,
Haus- und Garten-Thore, Erbbegräbniß-, Balcon- u. Fenster-Gitter, schmiedeeiserne Fenster, Glasdächer und Gewächshäuser von Schmiedeeisen
[4955] empfiehlt
Gustav Bild,
Fabrikgeschäft.
Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Schwefel-Seife,
aromatisch-medizinische, von Camillo Kox in Meissen, ein vorzügliches Präparat zur Beseitigung von Hautausschlägen, als Finnen, Mitesser, Sommersprossen, gelbe Haut ꝛc., empfing in frischer Sendung die alleinige Niederlage, in Stückchen à 25 u. 50 Pf., bei [5608]
S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße Nr. 21.

Lebende Karpfen,
Hechte, Schleien, Aale,
frischen Rheinsalm,
Silberlachs, Steinbutt, Seezungen, Cabeljau, Schellfisch, Zander, Hecht zeitgemäß billig bei [4089]
E. Huhndorf, Schmiedebrücke 21.

Ia Garten-Honig,
garantirt rein, empfiehlt
A. Stanjeck, [3981]
Neue Graupenstraße Nr. 16.

Himbeersaft (Syrup),
verkaufe für eine auswärtige Firma à Pfd. 70 Pf., bei 5 Pfd. à 60 Pf., bei 10 Pfd. à 55 Pf. [5602]
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Feinsten **Gebirgs-Himbeersaft,** so wie **Kirsch- u. Ebereschensaft** hat noch mehrere Oxhofte billigst abzugeben
Samuel Jacobsohn, Neisse.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 27 Herrmannstraße hierselbst, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Oder-Vorstadt Band 20 Blatt 101, dessen der Grundsteuer unterliegender Flächenraum 2 Ar 26 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 1 Mark 32 Pf. Zur Gebäudesteuer ist dasselbe nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 1710 Mark bestimmt.

Versteigerungstermin steht

am 26. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 28. September 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [374]

Breslau, den 28. März 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 11 Neue Matthiasstraße, Band 16 Blatt 311 des Grundbuches der Oder-Vorstadt zu Breslau, dessen der Grundsteuer unterliegender Flächenraum 3 Ar 79 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 2 Mark 22 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth ist für das Jahr 1880/81 auf 11,000 Mark veranschlagt.

Versteigerungstermin steht

am 3. October 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 5. October 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden. [375]

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 28. März 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück

Mehlgasse Nr. 53,

Ottostraße Nr. 2,

eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Oder-Vorstadt Band XVI Blatt 51, dessen der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 3 Ar 60 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 6000 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 4. October 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 5. October 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [376]

Breslau, den 3. April 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Bekanntmachung.

Zu dem kaufmännischen Concurse über das Vermögen der verehelichten Kaufmann

Elisabeth Klingler,

verwittwet gewesenen **Menzel,** geborenen Koschate, bisher in Firma: **Richard Menzel** hierselbst, hat die Actien-Gesellschaft für schlesische Leinen-Industrie vormals C. G. Kramsta & Söhne zu Freiburg in Schles. eine Forderung in Höhe von 950 Mark 55 Pf. ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 3. Mai 1878, Vormittags 10¼ Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [377]

Breslau, den 10. April 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Commissar des Concurses.
Dr. **George.**

Bekanntmachung des Erörterungs-Termins bei Einleitung des Accord-Verfahrens. [378]

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns

Julius Gottstein,

in Firma **Julius Gottstein** zu Breslau, der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben oder noch nicht geprüft sind, ein Termin

auf den 25. April 1878, Vormittags 11¾ Uhr,

vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath v. Bergen, im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Breslau, den 12. April 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kürschnermeisters

Moritz Goldstein

zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

auf den 13. Mai 1878, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handelsbücher, Bilance und Inventarium und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht und die Accordvorschläge liegen im Bureau XII a zur Einsicht der Betheiligten offen. [379]

Breslau, den 6. April 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der verwittweten Kauffrau

Pauline Kronegold,

in Firma **P. Kronegold** hier, Ring Nr. 34, ist der Kaufmann **Paul Zorn** hier, Friedrichsstraße Nr. 18, zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden. [380]

Breslau, den 6. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß der am 20. Juni 1877 hier verstorbenen verehelichten Musiklehrer [381]

Ottilie Mahlberg,

geborenen **Poscich,** ist beendet.

Breslau, den 6. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4879 die Firma [382]

H. Weyl

und als deren Inhaber der Kaufmann **Heimann Weyl** hier heut eingetragen worden.

Breslau, den 15. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4880 die Firma [383]

Aug. Heinrich

und als deren Inhaber der Kaufmann **August Heinrich** hier heute eingetragen worden.

Branche: Cigarren-Fabrik und Tabaks-Geschäft.

Breslau, den 15. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4881 die Firma [384]

Carl Schild

und als deren Inhaber der Buchhändler **Carl Schild** hier heute eingetragen worden.

Branche: Buchhandels- und Colportage-Geschäft.

Breslau, den 13. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4882 die Firma [385]

H. Franke

und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Franke** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4883 die Firma [386]

W. Schneeweiß

und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Schneeweiß** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4884 die Firma [387]

Hermann Lodahl

und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Lodahl** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 750, die Commandit-Gesellschaft auf Actien [388]

Breslauer Disconto-Bank Friedenthal & Co.

betreffend, folgender Vermerk heute eingetragen worden:

In Folge Beschlusses der Generalversammlung vom 15. December 1876, deren notarielles Protokoll sich Blatt 216 bis 220 des Beilage-Bandes befindet, ist der § 2 alin. I. des Statuts dahin abgeändert:

Das Capital der Commanditisten ist auf fünf Millionen Thaler, gleich fünfzehn Millionen Mark, zerfallend in fünfundzwanzigtausend Actien über je sechshundert Mark, festgesetzt.

Breslau, den 15. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1074, die [389]

Breslauer Brauhaus Actien-Gesellschaft in Liquidation

betreffend, folgender Vermerk:

Die Liquidation der Gesellschaft ist beendet und die Vollmacht der Liquidations-Commission, sowie der Liquidatoren erloschen. Die Firma der Gesellschaft ist gelöscht;

heut eingetragen worden.

Breslau, den 15. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2635 das Erlöschen der Firma

M. Silberstein

hier heute eingetragen worden. [390]

Breslau, den 16. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3659 das Erlöschen der Firma

C. Freund

hier heute eingetragen worden [391]

Breslau, den 16. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4553 das Erlöschen der Firma

Schlesische Central-Buchhandlung (Carl Schleusner)

hier heute eingetragen worden. [392]

Breslau, den 16. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4830 das Erlöschen der Firma

S. Langer

hier heute eingetragen worden. [393]

Breslau, den 16. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 832 das Erlöschen der dem **Alexander Freund** von der jetzt verwittw. Kaufmann **Caroline Freund,** geb. **Joseph** hier für die Nr. 3659 des Firmen-Registers eingetragene Firma [394]

C. Freund

hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Hotel-Verkauf oder Verpachtung.

Mein Hotel mit Saal, Garten, Kegelbahn, Ausschank u. Kaufmannsladen beabsichtige sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Bewerber, die eine Anzahlung von mindestens 10,000 event. 4000 Mark leisten können, wollen sich gefälligst melden. [1550]

S. Knopf, Antonienhütte OS.

Nothwendiger Verkauf.

Das zur Concursmasse der offenen Handels-Gesellschaft **Hildebrand & Puppel** gehörige, hierselbst Neudorfstraße Nr. 39 belegene, auf Blatt Nr. 13 des Grundbuchs des vormaligen Dorfes Neudorf-Commende verzeichnete Grundstück und

das zur Concursmasse des Brauereibesitzers **Carl Wilhelm Hildebrand** hier gehörige, hierselbst Neudorfstraße Nr. 33 belegene, auf Blatt Nr. 10 des Grundbuches des vormaligen Dorfes Neudorf-Commende verzeichnete Grundstück, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 19. Juni 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Ritterplatz 15 — Parteienzimmer Nr. 2 — verkauft werden.

Zu dem Grundstück Nr. 13 Neudorf-Commende gehören 28 Ar 90 Quadrat-Meter Areal, und ist dasselbe nur bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 8850 Mark veranlagt. Zu dem Grundstück Nr. 10 Neudorf-Commende gehören 24 Ar 80 Quadrat-Meter Areal und ist dasselbe nur bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 11820 Mark veranlagt.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, die neuesten beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau IIIB während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [822]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 21. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz 15, Parteienzimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Breslau, den 26. März 1878.

Königliches Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.
Gomille.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind

I. eingetragen:

Nr. 1756 die Firma

Siegfried Lomnitz

zu **Beuthen OS.** und als deren Inhaber der Kaufmann **Siegfried Lomnitz** daselbst,

Nr. 1757 die Firma

H. Markiewitz

zu **Myslowitz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Heimann Markiewitz** daselbst;

II. gelöscht:

Nr. 1383 die Firma

Schönwald & Löbinger

zu **Königshütte,**

Nr. 170 die Firma

D. Schäfer

zu **Mittel-Lagiewnik,**

Nr. 1382 die Firma

Marie Demnig

zu **Mittel-Lagiewnik,**

Nr. 765 die Firma

Benno Kamm

zu **Süd-Lagiewnik,**

Nr. 1111 die Firma

Ernestine Blumenthal

zu **Stadt Königshütte, Ober-Lagiewniker Bergfreiheit,**

Nr. 1427 die Firma

H. Sternberg

zu **Königshütte;**

III. vermerkt worden:

Nr. 948 bei der Firma

Albert Hanke

zu **Kattowitz,** daß in **Eintrachtshütte** eine Zweigniederlassung errichtet worden ist und

Nr. 1086, daß die Zweigniederlassung zu **Königshütte** in Firma

Weinmann & Co.

aufgehoben und deren Firma erloschen ist. [828]

Beuthen OS., den 15. April 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Holzverkauf.

Königliche Oberförsterei Kupp.

Bei dem

am 25. April c., Vormittags 10 Uhr,

im **Brandt'schen** Gasthause hierselbst anstehenden Holzverkaufs-Termine kommen aus dem Einschlage des Wirthschaftsjahres pro 1878 zum Verkauf: [827]

1. Schutzbezirk Groß-Döbern Schlag Jagen Nr. 114 1013 Raummeter Kiefern-Scheit,
2. Schutzbezirk Groß-Döbern Schlag Jagen Nr. 121 800 Raummeter Kiefern-Scheit,
3. Schutzbezirk Hassow Jagen Nr. 38 465 Raummeter Kiefern-Scheit,
4. Schutzbezirk Chroscziütz Schlagen Jagen Nr. 157 u. 164 1181 Raummeter Kiefern-Scheit, sowie
5. die Brennholz-Bestände aus der Totalität.

Kupp, den 16. April 1878.

Der Oberförster.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 55 zu Krumm-Wohlau soll im Wege der nothwendigen Subhastation Zwecks Zwangsvollstreckung

am 7. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Sessionszimmer Nr. I, verkauft werden.

Das Grundstück ist bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 15 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [825]

am 8. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. I, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Wohlau, den 15. März 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.
gez. **Gödel.**

Nothwendiger Verkauf.

Das unter Nr. 35 Thiergarten belegene Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 7. Juni 1878, Nachmittags 4 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in dem Gerichts-Kretscham zu Thiergarten verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 9 Hektar 20 Ar 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 26,31 Thaler, bei der Gebäudesteuer nach keinem Nutzungswerthe veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [826]

am 8. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. I, von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Wohlau, den 10. April 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.
gez. **Gödel.**

Bekanntmachung.

Als Procurist der am Orte Waldenburg bestehenden und im Firmen-Register unter Nr. 103 eingetragenen Firma [5635]

J. Kasztan,

deren Inhaber der Kaufmann **Isaac Kasztan zu Waldenburg,** ist

„der Kaufmann **Herrmann Kasztan zu Waldenburg**"

in unser Procuren-Register unter Nr. 77 am 30. März 1878 eingetragen worden.

Waldenburg, den 29. März 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 432 das Erlöschen der Firma

Joseph Bachstein

zu **Nieder-Hermsdorf** heut eingetragen worden. [5636]

Waldenburg, den 2. April 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 88 das Erlöschen der Firma

C. Töpffer

zu **Ober-Altwasser** heut eingetragen worden. [5637]

Waldenburg, den 10. April 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Gutsverkauf.

Ich beabsichtige das mir gehörende Rittergut **Waschke** im Kr. Kröben der Prov. Posen, ¼ Stunden von der Bresl.-Pos. Eisenbahn belegen, aus freier Hand zu verkaufen. Das Gut enthält ein Areal von 1300 Morgen vorzüglichen Boden, gut. Wiesenverhältniß. Auf fr. Anfragen ertheilt nähere Auskunft **Horstig in Waschke** bei **Punitz.** [5632]

Ein Kohlen-Geschäft,

mit **Platz,** am **Oberschlesischen** oder **R.-O.-U.-Bahnhof,** wird von einem **zahlungsfähigen Käufer** [5609]

zu übernehmen gesucht.

Offerten unter H. 21355 an Herren **Haasenstein & Vogler** erbeten.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der früheren Handelsgesellschaft

Gebrüder Prokop

zu Ratibor ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein neuer Termin

auf den 9. Mai 1878, Vormittags 11½ Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 7 vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht liegen in unserem Geschäfts-Locale Bureau IIb zur Einsicht der Betheiligten offen. [823]

Ratibor, den 12. April 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Commissar des Concurses.
gez. **Schober.**

Bekanntmachung.

Die Herstellung von Thonrohr-Zweigcanälen, Drainage-Zweigleitungen und Regenrohr-Verbindungen incl. Lieferung der dazu erforderlichen Materialien zur Verbindung von Privatgrundstücken mit den öffentlichen Rohrsträngen in verschiedenen Straßen der Stadt soll an einen Unternehmer verdungen werden. [829]

Offerten, denen eine Bietungs-Caution von 200 Mark beizufügen ist, sind

bis zum 30. April c., Mittags 12 Uhr,

versiegelt und mit bezeichnender Aufschrift versehen, in der hiesigen Stadt-Haupt-Kasse einzureichen.

Die Submissions-Bedingungen liegen in der Rathsdienerstube zur Einsicht aus.

Breslau, den 15. April 1878.

Die städtische Canalisations-Commission.

Verkauf von Eichenrinde.

Mittwoch, den 24. April cr., früh 10 Uhr, soll zu Riemberg im Gramsch'schen Gasthofe

die Eichenspiegelrinde aus den Revieren Ransern, Nieder-Stephansdorf und Peiskerwitz, soweit sie in diesem Jahre überhaupt zum Schälen gelangt, revierweise, öffentlich, licitando zum Selbstschälen verkauft werden. Taxe pro Centner 3 Mark. Die Revierbeamten sind angewiesen, Kauflustigen die zum Schälen bestimmten Bestände anzuweisen. Die Verkaufs-Bedingungen liegen zur Einsicht im hiesigen Forstamt aus. [5648]

Riemberg, den 17. April 1878.

Der Oberförster.
Engelken.

Bekanntmachung.

Auf dem hiesigen Ackerstück Nr. 289 und dem Acker Nr. 3 Langendorf soll ein **Schießstand** für die hiesige Escadron angelegt werden. [824]

Die hierzu erforderlichen auf 9071 Mark 15 Pf. veranschlagten Arbeiten incl. Materialienlieferung sollen im Wege der öffentlichen Submission mindestfordernd verdungen werden, zu welchem Zweck wir auf

Dinstag, den 30. d. Mts., Vormittags um 9 Uhr,

in unserem Bureau Termin anberaumt haben.

Kostenanschläge, Zeichnungen und Erläuterungsbericht liegen bei uns zur Einsicht aus.

Die Offerten sind schriftlich einzureichen unter der Aufschrift:

„Offerte für die Anlage des Militairschießstandes in Ziegenhals."

Ziegenhals, den 16. April 1878.

Der Magistrat.

Vacante Försterstelle.

Vom 1. Juli c. ab ist die Stelle eines städtischen Försters in Schlaupe hiesigen Kreises, mit welcher außer einem baaren Gehalt von 360 Mark freie Wohnung in dem Försterei-Etablissement, sowie die Nutzung von 32 Hectar Dienstländereien u. freies Brennholz verbunden ist, anderweitig zu besetzen. Forstversorgungsberechtigte der Klasse A. I. werden aufgefordert, ihre Bewerbungen unter Anschluß ihrer Zeugnisse bis zum [5631]

1. Mai c.

bei uns einzureichen. Der Neuanzustellende hat eine Caution von 300 Mark zu stellen und einen 1jährigen Probedienst zu leisten.

Neumarkt, den 15. April 1878.

Der Magistrat.

Spargel,

bester Qualität, liefert das **Domin. Pöpelwitz** bei Breslau auf Bestellung ins Haus. [4096]

2500 Stück
elegante
Sonnenschirme
in allen Gattungen habe ich aus einer Concursmasse billig erstanden u. werden solche von 20 Sgr. an ausverkauft. [5328]
Löwy's
Lederwaarenfabrik,
Schweidnitzerstr. 36, 36,
Dreher's Restaurant.

Nußschaalen-Extract
von **Ad. Hube** in Stettin, einzig allein vollständig unschädliches Mittel zum dunkelbraun Färben grauer und rother Haare, in Flaschen à 1, 2 u. 3 Mark,
Nuß-Pomade
aus feinstem gereinigten Rindsmark, in Flaschen à 1 Mk. empfing in frischer Sendung das Hauptdepot bei [5607]
S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße Nr. 21.

Engl. Pfeffermünz-Zahnpulver,
von allen Autoritäten als bestes und unschädliches Mittel zur Reinigung der Zähne anerkannt. Erhält die Zähne blendend weiß und befreit sie von Weinstein, à Schachtel 50 Pf. Nur echt zu beziehen aus dem Droguen-Geschäft von [5610]
Ernst Danziger, Apotheker,
vorm. R. Thieme, Berlin C.,
Alte Roßstraße 9.

Eis-Verkauf
Simmenauer-Garten,
Neue Taschenstraße Nr. 31,
en gros und en detail,
täglich von 7–9 Uhr Vormittags.
[5642] **Die Direction.**

Holländer Kühe
stehen zum Verkauf auf [1538]
Dom. Powitzko bei Trachenberg.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine fein gebildete Dame gesetzten Alters, evang. Confession, in allen Zweigen des **Hauswesens, besonders auch in der Erziehung der Kinder wohlerfahren,** mit den besten Empfehlung. versehen, wünscht Stellung in einer Familie. [5639]
Gefl. Offerten sub G. 1035 an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Zum sofortigen Antritt suche einen **Hauslehrer,** welcher musikalisch ist und Knaben bis Quinta eines Gymnasiums vorzubereiten im Stande ist. Gehalt nach Uebereinkommen.
[4091] **Dittrich,**
Brzezinka bei Myslowitz.

Eine gebildete alleinstehende Dame gesetzten Alters wünscht die **Leitung des Hauses** bei einem einzelnen Herrn zu übernehmen. [5638]
Empfehlungen oder auch persönliche Vorstellung auf gefl. Offerten sub **H. 1036** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für eine allein stehende Dame wird eine **Gesellschafterin** gewünscht. Reflectantinnen wollen ihre gefälligen Offerten unter F. P. 64 in der Expedition der Bresl. Ztg. niederlegen.

Eine junge Dame, die in den ersten **Mode- und Confections-Geschäften** Nord- und Süddeutschlands als Verkäuferin fungirte, augenblicklich hier in einem der ersten Geschäfte thätig, sucht per sofort oder spätestens per 1. Juli ein Engagement.
Adr. sub L. N. 65 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [4097]

Eine Köchin
gesucht für die Gastwirthschaft **Schwertstraße 7.** [4092]

Calculatur- und Bureau-Stellen-Gesuch.
Außergewöhnliche sofort nachweisbare Umstände zwingen einen noch sehr rüstigen, an seinem bisherigen Wohnorte sehr beliebten, wegen Betheiligung an Politik und zur Geltung gekommener Mißverständnisse pensionirten **Kreis-Gerichts-Calculator,** — irgend eine beliebige, aber möglichst baldige, wenn auch nur vorübergehende Stellung in öffentlichen Bureaux und Compt. aller Art oder bei Verwalt. von größ. Landwirthschaften, kaufmännischen oder Fabrik-Geschäften, — zu suchen. Derselbe ist im Besitz ausgezeichneter Priv.-Atteste von früh. Vorgesetzten und belobigender anerkennender Zuschriften von hochstehenden Personen über seine langjähr. Brauchbarkeit, Discretion, Treue und Rechtlichkeit, so wie guter jurist. Kenntnisse, und vielseitige Ordnung verwickelter Angelegenheiten. Seine höchst soliden Ansprüche stehen in keinem Verhältnisse mit seinen möglichen Leistungen. Persönliche Vorstellung kann in Berlin sofort erfolgen. Derselbe ist auch bereit, specielle Aufträge in Rechnungs- und Revisions-Sachen so wie bezüglich sonstiger und discreter Geschäfte aller Art zu übernehmen. Gefällige Offerten unter Adresse: **A. L. Koch** nimmt an Frau Lenz, Berlin, Sebastianstr. 74, IV. [5619]

Dom. Sacrau bei Gogolin sucht zum 1. Juli [1540]
einen Beamten,
der Buchführung fähig. Derselbe muß nüchtern, ehrlich und energisch sein. Um Zusendung von Attesten wird gebeten. Gehalt nach Uebereinkunft.

Kaufleute, Oekonomen, Förster, Brauer, Brenner, Aufseher ꝛc. placirt das **Bureau Bavaria, Breslau,** Grüne Baumbrücke 1.

Zu sofort suche für mein **Medicinal-Droguen-Geschäft,** verbunden mit **Mineralwasser-Fabrik,** einen jungen Mann mit guten Schulkenntnissen als **Lehrling.** [5493]
W. Müller,
Apotheker und Droguist in Ohlau.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Eine schöne Wohnung
1. Etage, 9 Piecen, mit allem Comfort, in der Schweidnitzer Vorstadt, ist per 15. Juli zu vermiethen.
Reflectanten wollen ihre Adressen sub C. 204 an **Bruno Pusch & Co.,** Annoncen-Expedition, Carlsstraße 43, senden. [5630]

Nachodstraße 14 4094
sind die zwei Hälften der 1. Et. bald oder zu Johanni billig zu vermieth. Näh. daselbst beim Haushälter.

Schillerstraße 22
sind Wohnungen von 60–160 Thlr. zu vermiethen. Näh. daselbst 1. Et. bei **Gerstenberger.** [4095]

Für 700 Thaler
jährlich ist nahe dem Oberschlesischen Bahnhofe und zunächst der Tauenzienstraße eine [4093]
große Wohnung
in erster Etage, bestehend aus einem 3fenstrigen Salon, 4 zwei- und 2 einfenstrigen Zimmern (die nach Belieben renovirt werden), 2 dunklen Cabinets, Küche, 2 Kellerräumen, 2 Bodenkammern, auch Gartenbenutzung, vom 1. Juli oder 1. October d. J. ab zu vermiethen.
Die Herren **C. Hoffmann & Co.,** Blücherplatz, alte Börse, ertheilen auf Anfragen weitere Auskunft.

Schmiedebr.- u. Kupferschmiedestraßen-Ecke 17
(„4 Löwen") [4083]
ist eine Wohnung im 2. Stock vom 1. Juli c. zu vermiethen. Näheres b. **S. Silbermann,** Schweidn.-Str. 50.

---

2 herrschaftl. Wohnungen
von 6 und von 7 Stuben, mit vielem Beigelaß und Gartenbesuch, in einem ruhigen Hause, sind an dergl. Miether zu vermiethen. Auskunft darüber ertheilt Herr **Emil Kabath,** Carlsstr. 28.

4024 **Tauenzienstraße 29**
ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Cabinet, Küche u. Nebengelaß, Closet und Wasserleitung vom 1. Juli ab zu vermiethen. Näheres im 1. Stock.

Ohlauerstraße 76|77
(3 Hechte) [5616]
ist eine große Wohnung im 1. Stock, vollständig neu renovirt, zu vermiethen. Näheres bei **Gebrüder Knaus.**

Weidenstraße 22 3 zweifensterige Zimmer u. Küche bald zu verm.

3880 **Gartenstraße 5**
ist eine Hochparterre-Wohnung, bestehend in 6 Zimmern, Küche mit Wasserleitung und Beigelaß, per 1. Octbr. c. zu vermiethen. Näh. das. 1. Etage.

Ohlauufer 12 eine comfortable, halbe 3. Etage p. 1. Juli u. 1. Etage im Ganzen oder getheilt, sowie das **größere Hochparterre** pr. 1. October **zeitgem. preismäßig zu verm.**

Klosterstr. 1d
ist per Johanni der erste halbe Stock zu vermiethen. [4068]

Schmiedebrücke 50,
2. Viertel vom Ringe, im Seitenhause, ist die aus 4 hellen Piecen bestehende, vollständig neu renovirte, mit Wasserleitung versehene erste Etage, bisher Lithographie-Anstalt, als Wohnung oder zu jedem anderen gewerblichen Zwecke besonders sich eignend, sofort zu vermiethen. [4051]

---

1 größere Wohnung
Klosterstraße 1b,
2. Stock, ist bald oder 1sten Juli c. zu vermiethen.
Näheres daselbst im Laden bei Herrn Stahn. [4050]

Ein Laden,
in guter Geschäftslage, ist per sofort oder später zu vermiethen. Offerten unter D. 206 an **Bruno Pusch & Co.,** Annoncen-Expedition, Carlsstraße 43, erbeten. [5629]

Tauentzienplatz 1
ein gr. Geschäftslocal mit 2 Schaufenstern nebst Comptoir und Kellerräume sofort oder per 1. Juli c. zu vermiethen. [5598]

Naschmarkt Nr. 50
ist das Geschäfts-Local im 1sten Stock auf Johanni zu vermiethen. [4081]

Blücherplatz Nr. 11
Lagerkeller — Hausladen — dritte Etage. Näheres 3 Treppen. [4016]

Mein Geschäftslocal
am Ringe ist sofort zu vermiethen.
Neisse. [5554] **J. Epstein.**

---

1 kl. Villa in Charlottenbrunn, schönem Garten an der Promenade, im Ganzen, auch getheilt, zu verm., event. billig zu verk. Näh. **Nachodstraße 1,** 1. Etage. [4007]

Schweidnitzer Stadtgraben 9
ist die größere Hälfte der 2. Etage mit oder ohne Stallung per ersten Juli c. zu vermiethen. Näheres von 1–3 Uhr im 1. Stock. [5599]

Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 73
ist die 2. Etage zu vermiethen durch **Ludwig Friedlaender,**
[5572] Wallstraße 6, 2. Etage.

Tauenzienstraße 39b
ist der erste Stock ganz oder getheilt, der zweite und dritte halb per bald oder per 1. Juli zu vermiethen. Gartenbenutzung gestattet.
Näheres im Cigarren-Geschäft daselbst. [5256]

Berlinerstraße Nr. 33b
eine Wohnung in der 2. und 4. Etage. Näheres daselbst in der dritten Etage rechts und durch **Ludwig Friedlaender,**
[5567] Wallstraße 6, 2. Etage.

Carlsplatz Nr. 2
ist per 1. Juli cr. die 2. Etage, vollständig renovirt, zu vermiethen durch **Ludwig Friedlaender,**
[5569] Wallstraße 6, 2. Etage.

Blücherplatz Nr. 6|7
ist per 1. Juli die 3. Etage zu vermiethen durch **Ludwig Friedlaender,**
[5570] Wallstraße 6, 2. Etage.

Ohlauerstraße Nr. 35
ist die 3. Etage im Vorderhause und eine Wohnung 1. Etage im Hinterhause zu vermiethen. Näheres durch **Ludwig Friedlaender,**
[5571] Wallstraße 6, 2. Etage.

Paradiesstraße Nr. 21
sind per 1. Juli die Hälfte der 1. Etage mit Gartenbenutzung und 2 Hofwohnungen zu vermiethen durch **Ludwig Friedlaender,**
[5573] Wallstraße 6, 2. Etage.

Lagerböden und Remisen
Neuschestraße Nr. 51 mit Einfahrt sofort zu 120 und 100 Thlr. zu vermiethen durch **Ludwig Friedlaender,**
[5568] Wallstraße 6, 2. Etage.

Eisenbahn- und Posten-Course.

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:
Abg. 6 U. fr. — 9 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. Vorm. — 11 U. 50 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. — Abg. nach Prag: 9 U. 10 M. Vorm. u. 1 U. 5 M. Nachm.

Breslau-Reppen-Stettin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 20 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. fr. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 40 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 40 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug II., III., VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.
Ank. 8 U. 37 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 3 U. 5 Min. Nm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 8 U. 55 M. Abds. — 9 U. 14 M. Abds.

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:
Abg. 6 U. 55 M. fr. — 10 U. 30 M. Vrm. — 5 U. 23 M. Nm. — 8 U. 20 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 36 M. fr. (nur von Münsterberg). — 9 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 58 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abg. 6 U. 55 M. fr. (Central-Bahnhof). — Ank. in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — In Wien 8 U. 28 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 35 M. fr. — 3 U. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dziedit z: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 15 M. Nm. — 8 U. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 Uhr 33 M. Nachm. — 8 U. 18 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 5 M. Nachm.
Von Dziedit z: Ank. Oderthorbahnhof 3 U. Nachm. — 9 U. 48 Min. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 10 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds. — Mochbern 3 U. 17 M. Nchm. — 10 U. 1 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. 5 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 15 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 20 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 45 M. fr. — 12 U. 13 M. Mitt. — 7 U. 20 M. Abds. — Stadtbahnhof 8 U. fr. — 12 U. 23 M. Mitt. — 7 U. 30 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 46 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 56 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. Vorm. — 8 U. 15 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 21 M. Vorm. — 11 U. 34 Min. Vorm. — 6 U. 46 Min. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 8 U. 57 Min. fr. — 6 U. 18 Min. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 Min. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 40 Min. Vorm. — 8 U. 10 Min. Abds. — Von Posen in Creuzburg 8 U. 37 M. Vorm. — 12 U. 27 M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Arnsdorf). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 12 M. Abds.
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 45 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 27 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. 30 M. Abds. (nur von Arnsdorf). — 10 U. 20 M. Abds. (Schnellzug).

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 2 U. 55 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 18. April 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,90 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	96,90 etbzB
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	91,65 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	137,50 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,75 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86 bz
do. Lit. A....	3½	84 B
do. altl.......	4	96,40 G
do. Lit. A....	4	95 bzG
do. do.....	4½	101,60 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,50 B
do. do.....	4	II. 95,00 G
do. do.....	4½	101,55 bz
do. (Rustical).	4	I. 95,40 B
do. do.....	4	II. 94,85 à 90 bz
do. do....	4½	101,50 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,80 bzG
Rentenbr. Schl.	4	96,55 à 50 bz
do. Posener	4	96,20 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,50 B
do. do.....	4½	100,75 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,25 G
do. do.....	5	98,60 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	51 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,25 bz
do. Goldrente	4	61 B
do. Loose 1860	—	101,00 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54 à 3,75 à 4 bzB
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	61,50 B
Russ. Bod.-Crd.	5	68,00 bzB
do. 1877 Anl.	5	76 B

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	62,50 B
Obschl. ACDE.	3½	121 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	98,25 B
do. St.-Prior..	5	107,50 à 75 bz
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91 G, G 95,75 bz
do.	4½	98,00 B
do. Lit. H.	4½	93,50 G
do. Lit. J.	4½	93,50 G
do. Lit. K.	4½	93,50 G
do.	5	101,90 etbzB
Oberschl. Lit. E.	3½	85,50 G
do. Lit. C. u. D.	4	93,00 G
do. 1873	4	91,35 bz
do. 1874	4½	99,50 G
do. Lit. F. ...	4½	101,00 B
do. Lit G. ..	4½	99,75 G
do. Lit. H. ...	4½	101,00 G
do. 1869	5	101,20 B
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs.Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,00 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	99,75 B

Wechsel-Course vom 17. April.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,10 B
do. do.	3	2M.	167,80 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,44 G
do. do.	3	3M.	20,32 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,25 bzG
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	5½	8T.	199 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	167 G
do. do.	4½	2M.	166 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	— [bz	
Oest. W. 100 fl.	167 à 7,20	alt. 167 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	[25bz 198,75 à 9,	[50à99bz alt. 199,50à98,

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	100,50 G	—
Lombarden ...	4	—	ult. 114,00 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 411 G
Rumän. St.-Act.	4	23,75 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	59,00 G	—
do. Wechsl.-B.	4	68,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	77,25 G	—
do. Bodencrd.	4	88,50 bzG	—
Oesterr. Credit	4	356 G	ult. 356à55à56,50bz [G

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	73,00 G	ult. 73,00 G
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	31,00 B
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	68,50 B
do. Leinenind.	4	—	59 G
do. Zinkh.-A.	4	—	84,00 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 18. April von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	755,4	7,2	S. leicht.	Dunst.	
Kopenhagen	757,6	5,0	O. stark.	bedeckt.	
Stockholm	762,2	3,2	still.	heiter.	
Haparanda	760,0	—2,2	SW. leicht.	halb bedeckt.	
Petersburg	763,3	—2,5	N. still.	wolkenlos.	
Moskau	757,9	0,9	N. still.	wolkig.	
Cork	753,9	10,6	SO. schwach.	Nebel.	Seegang leicht.
Brest	758,2	11,0	NW. leicht.	Regen.	
Helder	755,9	7,0	SW. still.	Nebel.	
Sylt	755,2	6,5	NO. schwach.	Regen.	
Hamburg	755,2	9,3	W. schwach.	wolkig.	
Swinemünde	755,6	8,0	ONO. leicht.	Nebel.	
Neufahrwasser	756,1	7,9	ONO. mäßig.	bedeckt.	Nachts Regen.
Memel	758,3	7,2	ONO. frisch.	bedeckt.	
Paris	757,7	10,6	W. schwach.	halb bedeckt.	
Crefeld	756,4	10,6	NW. still.	Dunst.	Gestern Regen.
Carlsruhe	757,6	6,0	SW. leicht.	Regen.	
Wiesbaden	757,1	9,5	W. still.	bedeckt.	Abends Regen.
Kassel	758,2	10,3	SSW. still.	halb bedeckt.	Nachts Staubreg.
München	758,9	9,4	W. mäßig.	halb bedeckt.	
Leipzig	757,4	11,2	SSW. leicht.	wolkig.	Nachm. Regen.
Berlin	756,1	12,5	W. still.	bedeckt.	Gest. u. heut früh [Reg.
Wien	755,4	10,0	W. leicht.	Regen.	
Breslau	755,5	11,5	NW. leicht.	bedeckt.	Nachm. Gewitter.

Uebersicht der Witterung.

Am Finnischen Busen ist der Luftdruck stark gestiegen und ein barometrisches Maximum mit heiterem Wetter und leichtem Frost erschienen. Die östlichen Winde haben sich dadurch nach der südlichen Ostsee und Dänemark fortgepflanzt und wehen von Memel bis zum Skagerrak mäßig bis stark. Im übrigen Europa herrschen schwache Winde verschiedener Richtung bei meist trübem, vielfach nebligem oder regnerischem Wetter. Die Temperatur ist größtentheils etwas gefallen, jedoch nicht unter die normale.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.